

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 52. Sitzung der

XX. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 03. Juli 2014

10.08 Uhr - 16.00 Uhr

Tagesordnung

für die 52. Sitzung des Burgenländischen Landtages
am Donnerstag, dem 03. Juli 2014

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema „Mehr Netto vom Brutto für die burgenländischen ArbeitnehmerInnen - Steuerentlastung des Mittelstandes ab 2015“;
3. Gesetzentwurf, mit dem die Gemeindewahlordnung 1992 geändert wird (Gemeindewahlordnungsnovelle 2014);
4. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Doris Prohaska, Mag. Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen betreffend eines Gesetzentwurfs, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrerinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrer-Dienstrechtsausführungsgesetz und das Burgenländische Schulaufsichtsgesetz geändert werden (Schulbehörden-Novelle 2014);
5. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 998), mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 - Bgld. EIWG 2006, LGBl. Nr. 59, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird;
6. Bericht des Rechnungshofes betreffend BEGAS Energie AG;
7. Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2011 des Landes Burgenland;
8. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Modernisierung und Unterstützung der Burgenländischen Wasserrettung
9. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Errichtung einer dauerhaften Polizeiausbildungseinrichtung im Burgenland

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 6132)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 198 des Abgeordneten Helmut Sampt an Landeshauptmann Hans Niessi betreffend Breitbandausbau im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessi (S. 6133)

Zusatzfrage: Helmut Sampt (S. 6134 u. S. 6135), Wolfgang Sodl (S. 6136), Manfred Köilly (S. 6137) und Ing. Rudolf Strommer (S. 6138)

Anfrage Nr. 205 des Abgeordneten Leo Radakovits an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG zwischen Bund und den Ländern für den Ausbau der Kinderbetreuung

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 6139)

Zusatzfrage: Leo Radakovits (S. 6140 u. S. 6140), Wolfgang Spitzmüller (S. 6141), Manfred Köilly (S. 6141), Erich Trummer (S. 6142) und Mag. Christian Sagartz, BA (S. 6142)

Anfrage Nr. 203 des Abgeordneten Christian Illedits an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend ausreichenden Schutz für unsere Trinkwasserreserven des höchst sensiblen Gebietes bei Lichtenwörth

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 6143)

Zusatzfrage: Christian Illedits (S. 6144 u. S. 6145), Erich Trummer (S. 6145), Ing. Rudolf Strommer (S. 6146)

Anfrage Nr. 199 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landesrat Helmut Bieler betreffend Neubau des Kulturzentrums Mattersburg

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 6147)

Zusatzfrage: Johann Tschürtz (S. 6148 u. S. 6149), Ingrid Salamon (S. 6150), Ilse Benkö (S. 6151), Manfred Köilly (S. 6151) und Wolfgang Spitzmüller (S. 6152)

Verhandlungen

Aktuelle Stunde

Aktuelle Stunde zum Thema: „Mehr Netto vom Brutto für die burgenländischen ArbeitnehmerInnen - Steuerentlastung des Mittelstandes ab 2015“

(auf Verlangen des SPÖ-Landtagsklubs)

Redner: Christian Illedits (S. 6154), Johann Tschürtz (S. 6157), Ing. Rudolf Strommer (S. 6162), Landeshauptmann Hans Niesl (S. 6167), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 6169), Manfred Köllly (S. 6170), Wolfgang Spitzmüller (S. 6172), Robert Hergovich (S. 6173), Ilse Benkö (S. 6175), Kurt Lentsch (S. 6177) und Günter Kovacs (S. 6178)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 993), mit dem die Gemeindevahlordnung 1992 geändert wird (Gemeindevahlordnungsnovelle 2014) (Zahl 20 - 597) (Beilage 1001);

Berichtersteller: Mag. Thomas Steiner (S. 6180)

Redner: Gerhard Kavasits (S. 6180), Leo Radakovits (S. 6182), Erich Trummer (S. 6184) und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 6187)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6188)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Doris Prohaska, Mag. Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen betreffend eines Gesetzentwurfes (Beilage 996), mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrerinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrer-Dienstrechtsausführungsgesetz und das Burgenländische Schulaufsichtsgesetz geändert werden (Schulbehörden-Novelle 2014) (Zahl 20 - 600) (Beilage 1002);

Berichtersteller: Günter Kovacs (S. 6188)

Redner: Ilse Benkö (S. 6189), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 6190) und Doris Prohaska (S. 6192)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6200)

Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 998), mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 - Bgld. EIWG 2006, LGBl. Nr. 59, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird (Zahl 20 - 602) (Beilage 1003);

Berichterstellerin: Andrea Gottweis (S. 6200)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 6201)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 978) betreffend BEGAS Energie AG (Zahl 20 - 592) (Beilage 1004);

Berichtersteller: Erich Trummer (S. 6201)

Redner: Manfred Kölly (S. 6202), Wolfgang Spitzmüller (S. 6208), Johann Tschürtz (S. 6209), Mag. Christian Sagarz, BA (S. 6211) und Erich Trummer (S. 6213)

Annahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 6216)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 979) betreffend die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2011 des Landes Burgenland (Zahl 20 - 593) (Beilage 1005);

Berichtersteller: Wolfgang Spitzmüller (S. 6216)

Redner: Manfred Kölly (S. 6216), Wolfgang Spitzmüller (S. 6222), Johann Tschürtz (S. 6223), Mag. Thomas Steiner (S. 6225) und Robert Hergovich (S. 6227)

Annahme des Prüfberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 6229)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 990) zur Modernisierung und Unterstützung der Burgenländischen Wasserrettung (Zahl 20 - 594) (Beilage 1006);

Berichtersteller: Mag. Werner Gradwohl (S. 6229)

Redner: Ing. Rudolf Strommer (S. 6230), Ewald Schneckner (S. 6230) und Gerhard Kovasits (S. 6231)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6232)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 997) zur Errichtung einer dauerhaften Polizeiausbildungseinrichtung im Burgenland (Zahl 20 - 601) (Beilage 1007);

Berichtersteller: Leo Radakovits (S. 6232)

Redner: Manfred Kölly (S. 6233), Johann Tschürtz (S. 6236), Norbert Sulyok (S. 6237) und Ewald Schneckner (S. 6239)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6241)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 6132)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 08 Minuten

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 52. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die ordentliche Verhandlungsschrift der 51. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Mitteilung des Einlaufes

Präsident Gerhard Steier: Ich ersuche den Herrn Schriftführer Abgeordneten Gerhard Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Schriftführer Gerhard Pongracz: Einlauf für die 52. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 03. Juli 2014.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Burgenländische Gesundheits-, Patientinnen-, Patienten- und Behindertenanwaltschaft (Bgl. GPB-A-G) geändert wird (Zahl 20 - 607) (Beilage 1010);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 - Bgl. KAG 2000 geändert wird und das Gesetz über die Krankenanstalten im Burgenland in Ausbildung stehenden Ärzte aufgehoben wird (Burgenländische Krankenanstalten-Novelle 2014) (Zahl 20 - 608) (Beilage 1011);
3. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2012 und 2013 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 604) (Beilage 1000);

Vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof ist der Prüfungsbericht

1. betreffend die Prüfung der bisher erfolgten Teilprozesse zum Kauf der BEGAS-Anteile der 110 an der BEGAS beteiligten Gemeinden durch den Käufer (Zahl 20 - 606) (Beilage 1009);

eingelangt.

Weiters ist der selbständige Antrag

1. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Errichtung von Lärmschutzbauten entlang des Autobahnzubringers Oberwart-Lafnitztal (B50) für die Gemeindegebiete von Markt Allhau und Wolfau (Zahl 20 - 605) (Beilage 1008);

sowie die Beantwortung der schriftlichen Anfrage

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl (Zahl 20 - 581) betreffend vollständige Auflistung der Bedarfszuweisungen nach burgenländischen Gemeinden für die Jahre 2010-2012 bzw. 2013 (Zahl 20 - 603) (Beilage 999)

eingelangt.

Ebenso ist die Petition

1. der Landtagsabgeordneten Bgm. Helmut Sampt, Vbgm. Ewald Schneckner und Mario Trinkl betreffend „Bahn und S7“ (E 109);

eingelangt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Schriftführer.

Präsident Gerhard Steier: Die Regierungsvorlagen Zahl 20 - 604, Beilage 1000, Zahl 20 - 607, Beilage 1010, und Zahl 20 - 608, Beilage 1011, weise ich dem Rechtsausschuss und Sozialausschuss

den selbständigen Antrag Zahl 20 - 605, Beilage 1008, weise ich dem Rechts- und dem Umweltausschuss zu;

den Prüfungsbericht des Landes-Rechnungshofes, Zahl 20 - 606, Beilage 1009, weise ich dem Landes-Rechnungshofausschuss zu und

die Petition E 109 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die Beantwortung der schriftlichen Anfrage Zahl 20 - 603, Beilage 999, habe ich dem Fragesteller und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

Präsident Gerhard Steier: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt, es ist 10 Uhr 13 Minuten, mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Sampt an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Sampt um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

.Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Der Zugang zu Breitbandinternet muss im 21. Jahrhundert so selbstverständlich sein, wie die Versorgung mit Wasser, Strom und Gas. Dennoch gibt es im Burgenland immer noch „weiße Flecken“, die nicht mit Breitbandinternet versorgt sind.

Welche Pläne gibt es, um den Breitbandausbau im Burgenland voranzutreiben?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Es ist tatsächlich so, dass der Ausbau des Breitbandinternets sehr, sehr wichtig ist. Wir haben hier auch das notwendige Geld für den Ausbau zur Verfügung.

Gemeinsam mit dem Finanzreferenten Helmut Bieler habe ich dafür gesorgt, dass wir morgen mit dem Ausbau des Breitbandinternets beginnen können und die Kofinanzierung des Landes auch zur Verfügung stellen können. Also insofern liegt das nicht am Land, sondern da gibt es ja auch andere Zuständigkeiten.

Ich möchte nur darauf hinweisen, dass es tatsächlich so ist, dass sowohl vom Schüler bis zum Pensionisten das Breitbandinternet sehr wichtig ist, dass das für den ländlichen Raum besonders wichtig ist. Dass es für das mittlere und südliche Burgenland ganz besonders wichtig ist, als sehr ländlich strukturiertes Gebiet, dass das Breitbandinternet ausgebaut wird und zwar rasch ausgebaut wird, mit dem schnellen Internet ausgebaut wird.

Also insofern - wenn ich am Wochenende vor allem in den mittel- und südburgenländischen Gemeinden unterwegs bin, dann kommen Unternehmer und sagen, das Breitband funktioniert nicht.

Es kommen Schüler und Studenten, die mir das sagen und es kommen natürlich auch Pensionisten, die immer stärker auch den Zugang zum Internet haben möchten.

Und deswegen bin ich Ihnen dankbar für diese Frage. Denn warum wird es nicht ausgebaut? Zwei Gründe:

Erstens, der Landwirtschaftsminister hat das ELER-Programm noch nicht in den Finanztabellen fertig und hat auch noch nicht die Richtlinien bekanntgegeben. Das ist der erste Grund. Also beschließen sie über das ELER-Programm, dass sie das Internet ausbauen. Ich habe nichts dagegen. Schauen wir dann, wie die Richtlinien sind und wie die Finanzierung aussieht.

Der zweite Grund ist, dass zugesagt wurde, dass eine Milliarde durch die Versteigerung der Lizenzgebühren für den Ausbau des Breitbandinternets zur Verfügung gestellt wird. Und diese Milliarde Euro wird von Seiten des Finanzministers nicht zur Verfügung gestellt. Das sind die Gründe, warum wir nicht ausbauen können.

Die Ursache liegt nicht beim Land Burgenland. Wir haben die finanziellen Mittel zur Verfügung und können jederzeit auch eine Vorfinanzierung, eine Kofinanzierung, alles in die Wege leiten, nur ohne Richtlinien gibt es keine Vorfinanzierung.

Denn, wie laufen die Förderungen ab? Das sollten Sie ja auch wissen, als Abgeordneter. Nämlich, dass man einreicht, dass das Projekt genehmigt wird und dann muss man es zwischendurch vorfinanzieren und die Kofinanzierung von Seiten des Landes übrigbleibt.

Und Vorfinanzierung heißt, man kriegt das Geld wieder zurück. Wenn es keine Richtlinien vom Landwirtschaftsminister gibt und wenn der Finanzminister die Milliarde Euro zurückhält vom Infrastrukturministerium, na dann steht es im Burgenland. Also sollten Sie die Frage auch an die zwei Minister richten.

Wir können jederzeit finanzieren, wir können morgen beginnen. Wir wollen den ländlichen Raum, das Mittlere und Südburgenland stärken, aber - unser Geld ist da, das vom Bund fehlt und auch die Richtlinien, und da sind zwei ÖVP-Minister wesentlich beteiligt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Immer wieder war in den vergangenen Wochen aus den Reihen Ihrer Partei zu hören, dass Finanzminister Dr. Spindelegger die Rücklagen, die das BMVIT für den Breitbandausbau gebildet hat, auflösen soll. Experten bestätigen, dass ein solcher Vorgang aber stark Maastricht-schädlich wäre.

Deshalb hat sich auch die Bundesregierung einstimmig dazu entschlossen, dies nicht zu tun. *(Abg. Manfred Kölly: Genau das ist der Punkt. - Unruhe bei der SPÖ – Abg. Ilse Benkö: Was stimmt denn jetzt? – Abg. Manfred Kölly: Jetzt kenne ich mich nicht mehr aus. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Allgemeine Unruhe)*

Ministerin Bures hat aber die Möglichkeit, frei über ihr Globalbudget zu verfügen und kann, wenn sie will, morgen mit dem Breitbandausbau im Burgenland beginnen. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Herr Landeshauptmann, was werden Sie unternehmen, um Ministerin Bures von dieser besseren effektiveren Variante zu überzeugen? Ein provozierendes Maastricht-Defizit ist keine gute Lösung.

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Bürgermeister und Landtagsabgeordneter! Mir hat vor wenigen Wochen ein Bürgermeister gesagt, wenn ich meinen Kindergarten mit Eigenmitteln, die ich habe, finanziere, dann ist das Maastricht-schädlich, weil ich Eigenmittel entnehme. Er hat gesagt, was soll ich tun?

Da habe ich gefragt, wo ist das Problem? Wenn du mit Eigenmittel einen Kindergarten baust, fleißig Geld angespart hast und das ist Maastricht-schädlich, dann ist es halt Maastricht-schädlich. Wenn es für die Kinder notwendig ist, dann ist der Kindergarten in der Gemeinde natürlich zu bauen mit Eigenmitteln, wenn du es auf der Seite hast.

Und genauso ist es bei der Infrastruktur. Wenn das elementar ist, wenn das die wichtigste Infrastruktur für viele Betriebe wird, dann muss ich sagen okay, dann sind wir halt ein bisschen Maastricht-schädlich.

Dann sparen wir es auf der anderen Seite ein oder machen eine Vermögensbesteuerung, für alle, die mehr als eine Million Euro haben, dann haben wir mehr Einnahmen und wir können das Ganze wieder ausgleichen. Also insofern Stärkung des ländlichen Raumes. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): *(fortsetzend)* Im Burgenland *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: So ein Niveau.)* wurden schon einige Male Vorfinanzierungsmodelle diskutiert. Meine konkrete Frage:

Sind Sie dafür, dass das Land die Kosten für den Breitbandausbau vorfinanziert, bis *(Unruhe bei der SPÖ - Abg. Christian Illedits: Das hat er eh schon gesagt.)* die Fördermittel vom Bund fließen? *(Abg. Robert Hergovich: Du hast nicht aufgepasst.)*

Beim derzeit niedrigen Zinsniveau liegen die Finanzierungskosten bei zirka 30.000 Euro. Dann könnte nämlich in den nächsten Wochen wirklich mit der Planung und mit der Umsetzung begonnen werden. *(Abg. Christian Illedits: Morgen hat er gesagt.)*

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe die Frage eigentlich schon beantwortet. Aber ich mache es gerne noch einmal.

Wenn das Landwirtschaftsministerium diese Richtlinien zur Verfügung stellt *(Abg. Ilse Benkö: Und der Finanzminister.)* und uns auch garantiert, dass es eine Vorfinanzierung ist und wir das Geld tatsächlich im Vorhinein auslösen können, dann machen wir das selbstverständlich gerne.

Auch das Geld kann der Finanzreferent zur Verfügung stellen, damit wir eine Vorfinanzierung machen, das ist ja nicht der Grund. Der Grund liegt dort, noch einmal, dass es noch immer kein ELER-Programm gibt, dass es noch immer keine Richtlinien gibt und der Finanzminister wegen Maastricht-Kriterien die eine Milliarde nicht freigibt.

Also insofern denke ich, können Sie an den Finanzminister und an den Landwirtschaftsminister diese Fragen stellen. Wir sind jederzeit bereit, das entweder vorzufinanzieren, wenn wir die Garantie haben, dass das Geld kommt, und wir können jederzeit auch eine Finanzierung machen, also insofern eine Zwischenfinanzierung machen.

Das ist nicht wirklich das Problem. Das Problem ist bei anderen. Und hier von den beiden zuständigen Ministern abzulenken und mich zu fragen, finde ich für ein einfaches Ablenkungsmanöver. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sodl.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Moderne Technologien, im besonderen Breitband, sichern und schaffen neue Arbeitsplätze, wie Sie schon gesagt haben. Für viele Burgenländerinnen und Burgenländer wäre Homework eine wichtige berufliche Chance, was wiederum eine funktionierende Infrastruktur voraussetzt.

Wie sehen die Bestrebungen des Landes Burgenland diesbezüglich aus?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Vielleicht auch noch zurückkommend auf die vorige Frage.

Ich war bis vor wenigen Tagen Vorsitzender der Landeshauptleute-Konferenz und wir haben uns bei der Landeshauptleute-Konferenz auch sehr intensiv mit dem Ausbau des Breitbandinternets beschäftigt. Wir haben dort parteiübergreifend, also SPÖ- und ÖVP-Landeshauptleute, einen ganz klaren Beschluss gefasst, aus dem auch hervorgeht, wer zuständig ist.

Das sind nicht die Länder, sondern da hat es ja schon Initiativen in der Vergangenheit gegeben. Und ich darf Ihnen den Beschluss, wie man vorgeht, um etwas zu erreichen, auch vorlesen:

„Die Landeshauptleute-Konferenz hält fest, dass eine hochwertige flächendeckende Breitbandversorgung einen maßgeblichen Erfolgsfaktor für den Wirtschaftsstandort und Lebensraum Österreich darstellt.“ - Da sind wir uns alle einig.

„Vor diesem Hintergrund bekräftigt die Landeshauptleute-Konferenz unter Hinweis auf das Arbeitsprogramm der Österreichischen Bundesregierung für die Jahre 2013 bis 2018 die Forderung nach einer Fortsetzung der mit 31.12.2013 abgelaufenen kofinanzierten Breitbandinitiative BBA 2013 und der Zurverfügungstellung der angemessenen Budgetmittel.“

Und genau das ist die Stoßrichtung, wo wir hin müssen. Wir sind die Kofinanzierer. Wir haben das Geld, der Bund muss das Geld zur Verfügung stellen und dafür sollten wir uns gemeinsam einsetzen und nicht ein Ablenkungsmanöver machen, ein politisches.

Der Bund ist zuständig und das Land machen wir verantwortlich. Das ist der verkehrte Weg, so werden wir nicht erfolgreich sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann.

Da keine weitere Zusatzfrage gestellt wird, kommen wir zum *(Abg. Manfred Köilly: Warte, warte!)*

Herr Abgeordneter, ich würde allgemein jetzt, nicht auf Sie bezogen, allgemein ersuchen, wenn jemand eine Zusatzfrage richten möchte, dann soll er das auch rechtzeitig vorne melden.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Dass wir das Breitbandinternet unbedingt benötigen, haben Sie bestätigt. Ich glaube, das ist auch richtig und wichtig. In Deutschkreutz haben wir es schon längst, ist auch an dem Bürgermeister wahrscheinlich gelegen, dass das (*Allgemeine Heiterkeit – Abg. Doris Prohaska: Trotz Bürgermeister!*) alles so schnell geht. Aber meine Frage zielt ja ganz woanders hin.

Wenn das ELER-Programm, wie Sie gesagt haben, noch nicht fertig ist, dann hängt ja mehr dran. Das heißt, da ist ja auch LEADER plus, mit Förderungen mit vielen, was daran hängt.

Was werden Sie unternehmen in den nächsten Monaten? Es ist jetzt zwar Sommerpause, was werden Sie in den nächsten Monaten unternehmen, so rasch als möglich den Bund zu überzeugen, dass es notwendig ist, damit wir das umsetzen können?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir haben das fertig, und wir haben hier im Land unsere Hausaufgaben auch gemacht, das ist das EFRE-Programm und das ESF-Programm. Da liegt der Regierungsakt fertig zur Beschlussfassung. Ich gehe davon aus, dass wir das auch in den nächsten Wochen in der Regierung beschließen werden. Also das ist alles fertig.

Wir haben darauf gewartet und wollten das im Paket beschließen, dass auch das ELER-Programm fertig ist. Und wir bemühen uns, durch entsprechende Gespräche mit den zuständigen Beamten auf Bundesebene, auch von Seiten des Landwirtschaftsministeriums und es setzt sich auch der zuständige Landesrat dafür ein, dass dieses Programm möglichst rasch auch abgeschlossen ist, damit wir Richtlinien haben, damit wir Fördertöpfe haben und damit wir konkret Projekte in Angriff nehmen können. (*Abg. Manfred Kölly: Zeitpunkt!*)

Wir bemühen uns, mir ist morgen lieber als übermorgen. Also wenn es nach mir geht, wäre es schon fertig. Oder genauso, wie wir das im Land fertig gemacht haben, erwarte ich mir das, dass es auch möglichst bald auch auf Bundesebene fertig ist, aber Sie können mich nicht für die Arbeit der Minister verantwortlich machen.

Ich kann ja nicht versprechen, bis wann das der Minister, ob er das im August fertig macht oder im September. (*Abg. Manfred Kölly: Da kann man ja reden.*) Na das machen wir sowieso. Es ist ja nicht so, dass wir sagen, wir reden nicht mit den zuständigen Ministern und machen nicht darauf aufmerksam.

Dass wir da schon lange die Unterlagen brauchen, dass wir das beschließen wollen, dass wir die anderen Programme, ESF, EFRE, und so weiter zum Beschluss fertig haben, also warten wir auch, dass das ELER-Programm kommt. Wir wollen das möglichst rasch beschließen. Mir wäre es lieber, wir hätten das schon beschlossen.

Wir haben die anderen Programme fertig, die sind beschlussfertig und hätten wir schon das ELER-Programm, wäre alles schon vom Tisch. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Klubobmann Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Sie wissen, dass das ELER-Programm in Brüssel zur Beschlussfassung liegt, nicht auf Bundesebene. (*Abg. Christian Illredits: Es beschließt keiner in Brüssel.*) Wir erwarten, dass im September das auch beschlossen wird. (*Abg. Christian Illredits: Es beschließt niemand in Brüssel.*)

Sie wissen, Herr Landeshauptmann, dass diese Milliarde Euro, von der Sie vorhin gesprochen haben auf Rücklage, ein Beschluss der Bundesregierung ist, um nicht mit dem Budget Maastricht-schädigend zu sein, diese Milliarde nicht zu nehmen, nicht der Finanzminister, sondern die Bundesregierung.

Gehen Sie mit mir konform, wenn ich sage, dass die Frau Bundesminister Bures mit den Vorbereitungen schon beginnen könnte und sobald das Programm da ist, den Startschuss geben?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Ich bin der Meinung, dass der Finanzminister die Milliarde freigeben sollte, damit wir möglichst rasch umsetzen können. Denn, wenn sie die Vorarbeiten machen, und die Milliarde wird nicht freigegeben, dann haben wir zwar die Vorarbeiten, aber nicht die Milliarde zur Verfügung. Dann können wir sagen, da sind die Rahmenbedingungen, aber da fehlt das Geld.

Das heißt, wenn er es zwei Jahre nicht vorgibt, dann gibt es zwei Jahre die Blockade im finanziellen Bereich. Also insofern sollen alle ihre Aufgabe machen, die Rahmenbedingungen machen, um möglichst rasch, und da bin ich auch bei dem Abgeordneten Sampt, mit dem Ausbau im mittleren und südlichen Burgenland beginnen zu können.

Ich will da gar nicht sagen, der oder die, sondern Geld freigeben, Richtlinien machen, umsetzen, und das möglichst rasch! Das kann nur unser Ziel sein, um den ländlichen Raum zu stärken, um den Wirtschaftsstandort Burgenland zu stärken und um vom Schüler bis zum Pensionisten einen Zugang zum Breitbandinternet zu haben. Das kann nur unser Ziel sein.

Da würde ich mich nicht auf eine Person festlegen, sondern Geld freigeben, sofort Richtlinien haben und umsetzen. Das kann nur die Devise sein. An uns liegt es nicht, wir können morgen starten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Da keine Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir nun zum Aufruf der zweiten Anfrage. Sie ist gestellt vom Herrn Landtagsabgeordneten Leo Radakovits an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar.

Ich bitte den Abgeordneten um Verlesung seiner Anfrage.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Das Burgenland nimmt bei der Kinderbetreuung österreichweit eine Spitzenposition ein. Vorige Woche wurde im Ministerrat eine neue Art. 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern für den Ausbau der Kinderbetreuung beschlossen.

Wie profitiert das Burgenland davon?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zunächst, danke für die Anfrage. Sie gibt mir Gelegenheit, danke zu sagen der Frau Minister Karmasin, aber natürlich auch Ihnen, stellvertretend für die vielen Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, die hier hervorragende Arbeit geleistet haben im Sinne unserer Kleinsten.

Und ich bin auch sehr froh darüber, dass es unterschiedliche Art. 15a-Vereinbarungen in den letzten Jahren gegeben hat. Denn durch die gute Zusammenarbeit mit dem Bund und dem Land und den jeweiligen Gemeinden können wir mit Stolz sagen, dass das Burgenland bei den unter Dreijährigen Platz 2 einnimmt und bei den Drei- bis Sechsjährigen schon lange den Platz 1 hält.

Dafür bin ich dankbar und dazu möchte ich auch festhalten, dass im Jahr 2011 bis 2014 eine Art. 15a-Vereinbarung mit dem Bund getroffen wurde. Diese Vereinbarung hat uns immerhin bei dem Ausbau des Betreuungsangebotes für unter Dreijährige sehr geholfen und wir bekamen jährlich 432.000 Euro. Das ist sehr viel Geld und das ist mit Sicherheit auch ein sehr gut angelegtes Geld.

Ich bin auch dankbar darüber, dass es eine neue Art. 15a-Vereinbarung gibt. Wir haben es am Dienstag in der Regierung im Umlauf beschlossen. Exakt erhält das Burgenland für die Jahre 2014 bis 2017 neun Millionen Euro.

Bei den Verhandlungen Mitte Juni sind einige Vorschläge von den einzelnen Ländern noch eingebracht worden. Letztendlich geht es auch darum, dass wir mit Sicherheit mit dieser neuen Art. 15a-Vereinbarung unterschiedliche Aktivitäten setzen können, die sich nicht nur auf den Ausbau unter Dreijährigen beziehen, sondern selbstverständlich auch für die Drei- bis Sechsjährigen verwendet werden können.

Im Konkreten profitiert das Burgenland mit dieser Vereinbarung für das Jahr 2014 mit 2,89 Millionen Euro. 2015 mit 2,9 Millionen, 2016 und 2017 mit 1,52 Millionen. Und 2016 mit jeweiligen, wobei das jeweils immer kofinanziert werden muss, auch vom Land. Ja, diese Vereinbarung... (*Abg. Manfred Köllly: Was haben wir 2016?*) 2016 1,52 Millionen Euro.

Diese Vereinbarung hat im Burgenland das Ziel, dass der Ausbau für unter Dreijährige gefördert wird. Nach den 15a-Kriterien von 927 im Jahr 2005 sind wir auf rund 2.000 Betreuungsplätze gekommen. Das ist mehr als eine Verdoppelung. Ich bin auch sehr froh darüber, dass die Zusammenarbeit mit den Gemeinden insofern sehr gut funktioniert, als dass wir nicht von Seiten des Landes sagen, ihr müsst, sondern die jeweiligen Bürgermeister und Bürgermeisterinnen wissen genau, was in den einzelnen Gemeinden notwendig ist. Deshalb nochmals ein großes Dankeschön an die Gemeinden. Aber selbstverständlich an die zuständige Ministerin Karmasin.

Was bei der 15a-Vereinbarung noch wichtig ist, ist nicht nur, dass in die Quantität investiert wird, sondern auch in die Qualität. Deswegen können auch Bundesmittel verwendet werden. Für die Tageseltern, für Personal- und Investitionskostenzuschüsse, für generations- und gemeindeübergreifende Projekte, für Qualitätsverbesserung, wie kleineren Betreuungsschlüssel, also kleinere Kindergruppen pro Betreuer.

Alles in allem halte ich fest, dass wir zwar das kleinste Bundesland sind und dementsprechend von diesen Mitteln, die in den nächsten Jahren zur Verfügung stehen, nämlich exakt 305 Millionen Euro, aufgrund der Kinderanzahl einen kleineren Teil bekommen. Aber letztendlich können wir sagen, dass wir gemeinsam viel weitergebracht haben, denn in meinen Reden, Gott sei Dank gibt es viele Eröffnungen, sage ich es immer

wieder gerne, die Kinder sind nicht nur unsere Zukunft, sondern sie sind auch unsere Gegenwart.

Jene Kinder, die heute in Betreuung stehen müssen, die sollen die besten Voraussetzungen haben. Das schaffen wir gemeinsam mit dem Land, aber auch mit Ihnen als Gemeinden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Radakovits.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Welche Kriterien müssen denn erfüllt sein, damit die Gemeinden die Fördermittel abholen können?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Es geht konkret um fünf wesentliche Punkte. Ziel war es bei den Ländern, dass natürlich so viel wie möglich an Mitteln abgeholt werden können. Anstatt der 25 Prozent können nun 35 Prozent der Zweckzuschüsse für die Schaffung von zusätzlichen Kinderbetreuungsplätzen der Drei- bis Sechsjährigen verwendet werden.

Die Jahresöffnungszeiten von 45 Wochen im Kindergartenjahr sollen bestehen bleiben. Allerdings gibt es ja Kindergärten, die länger als 45 Wochen offen haben. Das sind 47 Wochen, die bekommen dann zusätzliche Förderungen.

Künftig werden 50 Prozent der Investitionssummen von privaten Erhaltern bei der Förderung berücksichtigt. Anstatt 100.000 Euro werden 125.000 Euro Investitionskostenzuschüsse pro Gruppe für die Schaffung zusätzlicher Betreuungsplätze gewährt.

Der wichtigste Punkt der Länder war die Mitnahme der Fördermittel auch in den weiteren Jahren. Also, was heißt das im Konkreten? Nachdem ja das Ganze 2014 zu laufen beginnt, wollten wir, dass die Mitteln, und viele Gemeinden planen erst jetzt und realisieren dann im Jahr 2015, vom Jahr 2014 auf das Jahr 2015 übertragen werden, sodass letztendlich wirklich alle Mitteln abgeholt werden können.

Im Budget 2014 stehen auch von meiner Seite 22,6 Millionen Euro für das Kinderbetreuungswesen zur Verfügung, wobei der Personalkostenanteil natürlich den Megaanteil ausmacht, und 1,4 Millionen für Investitionen aus dem Kindergartenbauprogramm. Viele Gemeinden haben viel investiert in den letzten Jahren. Aber ich habe manchmal das Gefühl, es geht immer so weiter. Es gibt viele Dinge noch in der Pipeline, beziehungsweise schon in Planung. Dafür bin ich sehr dankbar, dass auch in den nächsten Jahren sehr kräftig investiert wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Die zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Welche weiteren Maßnahmen zum Ausbau der Kinderbetreuung werden noch gesetzt?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ich möchte zunächst festhalten, dass das Burgenland schön langsam das Barcelona-Ziel erreicht hat. Was bedeutet dieses Barcelona-Ziel? Dass mehr als 33 Prozent der unter Dreijährigen in Betreuung sind. Wir haben immerhin schon einen Prozentsatz von 30,1 eingenommen. Das ist beachtlich.

Ich bin auch sehr froh darüber, dass die Gemeinden in den jeweiligen Kinderbetreuungseinrichtungen sehr flexible Öffnungszeiten handhaben. Auch was die Ferienzeitenregelung betrifft. Manche haben sogar länger als 45 Wochen offen. Manchmal habe ich das Gefühl, dass man fast im Interesse der Kinder schon darauf schauen muss, dass auch die Ferienzeiten eingehalten werden.

Aber nichtsdestotrotz können wir mit Stolz sagen, dass wir mit den unterschiedlichen 15a-Vereinbarungen viel erreicht haben. Da waren unterschiedliche Förderungen. Zum Beispiel das verpflichtende Kindergartenjahr der Fünfjährigen. Da gibt es 2,1 Millionen Euro Förderungen vom Bund. Dann die frühe sprachliche Frühförderung in den traditionellen Kinderbetreuungseinrichtungen.

Dann geht es auch darum, dass durch eine 15a-Vereinbarung in den Jahren 2011 bis 2014 die schulische Tagesbetreuung ausgebaut wurde. Also alles in allem können wir sagen, dass wir relativ gut unterwegs sind und dass wir in den nächsten Jahren mit Sicherheit, dank Ihrer Hilfe, auch weiter investieren können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Spitzmüller.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Laut meinen Informationen wird seit wenigen Tagen die finanzielle Unterstützung von Kindern von AsylwerberInnen nicht mehr rückerstattet.

Stimmt diese Information? Wer wird das in Zukunft bezahlen? An die Eltern ist da ja wohl kaum zu denken.

Präsident Gerhard Steier: Ich nehme an, dass die Frage jetzt lautet: Die Rückerstattung auf eine Person, auf diese AsylwerberIn.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Ich kann Ihnen die Unterlagen nur nachreichen. Es ist nicht meine Zuständigkeit. Aber ich gehe davon aus, dass mir der Herr Soziallandesrat die Informationen geben wird, dann gebe ich sie gerne weiter.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Die weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Kölly.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Es läuft alles so wunderbar in diesem Lande. Auch im Kindergarten, kann ich bestätigen. Es tut sich doch einiges. Aber mir fehlt trotzdem noch vieles. Wir bekommen anscheinend so viele Fördergelder, müssen es kofinanzieren und auslösen, selbstverständlich.

Meine Frage: Auch Gruppenräume, die ständig geändert werden müssen, waren in der Vergangenheit nicht gefördert.

Werden Sie sich einsetzen, dass das in Zukunft gefördert wird?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Wir machen ständig irgendwelche Anpassungen, dass es auch im Sinne der Gemeinden ist. Aber selbstverständlich, wenn es das Budget erlaubt und wenn es Möglichkeiten gibt, werde ich auch danach trachten, dass es in diesem Fall auch Erweiterungen gibt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Trummer. Bitte.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Geschätzte Landesrätin! Sie haben Recht, der Erfolg der Kinderbetreuung im Burgenland ist eine Sache der gemeinsamen Kraftanstrengung. Tatsächlich ist sehr, sehr viel passiert. Nur der Punkt ist der, diese neuen Maßnahmen, die jetzt gefördert werden, die sind im vierten Jahr dann nicht mehr gefördert.

Deswegen meine Frage: Welche Schritte haben Sie gesetzt, dass dann auch diese Nachhaltigkeit gegeben ist, dass diese Maßnahmen auch fortgesetzt werden können? Weil die Gemeinden leisten 1.600 Euro pro Kind pro Jahr an Abgangsabdeckung durchgängig. Mehr ist da fast nicht mehr möglich. Deswegen brauchen wir natürlich auch die Fortsetzung dieser Maßnahme.

Welche Schritte haben Sie dazu gesetzt?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Es gibt laufend Gespräche mit der Frau Ministerin Karmasin. Sie wird auch bald wieder bei uns im Burgenland sein. Ich glaube, man kann sich aufgrund der vielen 15a-Vereinbarungen, die in den letzten Jahren mit dem Bund geschlossen wurden, auch sicher sein, dass es nach dieser Förderung, nach dieser 15a-Vereinbarung, auch wieder Möglichkeiten gibt.

Es läuft ja zum Beispiel die 15a-Vereinbarung aus, wo der Bund sich vehement dafür eingesetzt hat, dass es ein verpflichtendes Kindergartenjahr der Fünfjährigen gibt. Dazu haben wir ja damals gesagt, wenn Verpflichtung, dann muss es natürlich für die Gemeinden in irgendeiner Form abgegolten werden.

Deshalb läuft diese 15a-Vereinbarung aus. Ich gehe davon aus, dass es mit guten Gesprächen auch diese Möglichkeit gibt, nach dem Auslaufen dieser 15a-Vereinbarung zusätzliche Förderungen für die Gemeinden zu lukrieren.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Christian Sagartz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Zum Schulschluss werden auch immer die Ferienzeiten und die Sommerferien diskutiert und auch deren Kürzung.

Wie ist hier die Situation in den Kinderbetreuungseinrichtungen?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Während die Schülerinnen und Schüler acht Wochen Ferien haben, schaut es in den Kinderbetreuungseinrichtungen ganz anders aus. Generell kann man sagen, vom 21. Juli bis zum 30. August sind Kindergärten geschlossen. Es gibt aber de facto auch einige Kindergärten, die fast durchgängig offen haben.

Wir haben in Summe 289 Kinderbetreuungseinrichtungen. Rund 200 Kindergärten, Kinderkrippen, alterserweiterte Gruppen haben bedarfsorientierte Öffnungszeiten in den Sommerferien.

Es gibt auch sogenannte Sommerkindergärten, wo sich mehrere Gemeinden, Nachbargemeinden, zusammenschließen, um einen Sommerkindergarten offen zu haben. In Summe, laut der aktuellen Kindergarten-Tagesheimstatistik, haben im Burgenland die Kinderkrippen an 31,6 Tagen und die Kindergärten an 34,9 Tagen und die altersgemischten Gruppen an 37,4 Tagen im Jahr geschlossen.

Die Hauptferien sind vier Wochen. Im Stück müssen die Kinder mindestens zwei Wochen durchgängig Ferien haben. In Summe fünf Wochen auf das Jahr verteilt. Das ist für mich besonders wichtig, weil auch die Rechte der Kinder gewahrt bleiben müssen. Aber wir können auch sagen, dass 82 höchstens drei Wochen geschlossen haben und sogar acht Kindergärten haben durchgehend offen. Das ist beachtlich. Je nach Bedarf der jeweiligen Eltern wird dann halt durchgängig offen gehalten.

Das ist auch gut so. Ich habe es immer, in diesen zehn Jahren seit ich in der Regierung bin, so gehandhabt, dass mit den Gemeinden, mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern zusammen, immer in den jeweiligen Gemeinden die beste Lösung gefunden wurde. Das hat sich in den letzten Jahren sehr gut bewährt. Das werde ich auch in den nächsten Jahren so handhaben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Klubobmann Christian Illedits an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar.

Bitte Herr Abgeordneter. Sie sind am Wort.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Errichtung von Schweinemastanlagen bei Lichtenwörth, als mitten im Einzugsbereich der Neufelder Brunnenanlagen, konnte in der Vergangenheit mehrfach abgewendet werden. Nun es gibt es einen erneuten, nämlich bereits den vierten Anlauf zur Errichtung einer Schweinemast. Das Trinkwasser von 150.000 Burgenländerinnen und Burgenländern ist in Gefahr.

Was tun Sie konkret, damit das für unsere Trinkwasserreserven höchstsensible Gebiet bei Lichtenwörth endlich ausreichend geschützt wird?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist grundsätzlich festzuhalten, dass das Wasserrecht eine Bundesmaterie ist und ich im Wege der mittelbaren Bundesverwaltung aufgrund der Referatseinteilung dafür zuständig bin.

Ja, in diesem Bereich ist sehr viel passiert. Ich darf Ihnen in Erinnerung rufen, dass einige und unterschiedliche Wasserschongebiete erstellt wurden, um natürlich für die Bevölkerung bestmögliches Trinkwasser zu gewähren.

Für die Einrichtung von Schongebieten bei Lichtenwörth liegt die Zuständigkeit bei den Behörden in Niederösterreich, die selbstverständlich auch ihre Verantwortung ebenso genau wahrnehmen, wie dies die Behörden im Burgenland tun. Niederösterreich hat für den Bereich Zillingdorf ein Grundwasser-Schongebiet ausgearbeitet.

Diese Schongebiet-Verordnung wurde mit 18. Juli 2011 mit einer Gesamtfläche von 12,2 km² erfasst. Die Größenfestsetzung erfolgt nach einschlägigen technischen Richtlinien. Diese sehen vor, Schongebiete auf mindestens einjährige Zuflusszeit des Grundwassers zu messen. Dies wurde auch im Fall des Schongebietes Zillingdorf angewendet. Wobei der hydrologisch geforderte Jahreswasserbedarf des Brunnenfeld Neufeld auch berücksichtigt wurde.

Ob ein neuer Betrieb errichtet werden darf, hat übrigens nicht mit einer Schongebietsverordnung zu tun. Bei allen Genehmigungsverfahren in den letzten Jahren wurden aber selbstverständlich auch die Einwände des Wasserleitungsverbandes berücksichtigt.

Darüber hinaus sei gesagt, dass ich in meinem Verantwortungsbereich selbstverständlich alles getan habe. Wie bereits hinlänglich bekannt, wurde unter Einbindung des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland, der in Neufeld, in unmittelbarer Nähe zu Niederösterreich, Trinkwasserbrunnen betreibt, das bereits seit Jahrzehnten auf burgenländischem Gebiet bestehende Grundwasserschongebiet überarbeitet und erweitert.

Darin ist beispielsweise auch vorgesehen, dass es verboten ist, Betriebe mit 1.400 Mastschweinplätzen zu errichten. Nach Abschluss der Begutachtung wurde die Verordnung am 8.9.2011 genehmigt und ist am 24.1.2012 in Kraft getreten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Illedits.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wir haben ja einmal pro Jahr eine Anfrage diesbezüglich an Sie, weil immer wiederkehrend ist, was da passiert. Jetzt nur konkret, Sie haben eine Sondergebietsverordnung erlassen, die ist aber laut Rechnungshof zum Schutz der Wasserspender wenig geeignet, die Verunreinigung eben hier hintanzuhalten und auf die Beseitigung der Belastungssituation durch die Beschränkung von Düngern abzielen.

Das heißt, es ist nach wie vor eine unsichere Situation. Die konkrete Frage von mir: Was gedenken Sie zu tun, um diese Schongebietsverordnung, weil Lichtenwörth, dort passiert es, ist nicht miteingeschlossen, auch auf burgenländischem Gebiet auszudehnen, weil es ja auch in anderen Anlassfällen Möglichkeiten gibt, grenzüberschreitend, meine ich jetzt, hier doch Maßnahmen zu setzen?

Das ist der konkrete Ansatz, den wir wollen. Gibt es jetzt länderübergreifende Initiativen hier zu setzen, um eine größere Schongebietsverordnung zu initiieren?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, die erste Frage lautet: Wollen Sie die Schongebietsverordnung auf das Burgenland ausdehnen? Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Also, Sie wissen schon, dass ich das Schongebiet auf Niederösterreich nicht erweitern kann, weil da der Herr Pernkopf zuständig ist. Selbstverständlich werden wir alles daran setzen, ich meine, über das brauchen wir ja gar nicht diskutieren.

Aber das ist niederösterreichisch und Ländersache, und da ist der Herr Pernkopf zuständig. Mein Kollege hat mir auch bestätigt, dass es bei der Agrarreferentenkonferenz, aber auch bei der Umweltreferentenkonferenz immer wieder Gespräche mit Niederösterreich gibt.

Ich möchte aber nur festhalten, es gibt zwei Brunnen, Brunnen eins und Brunnen zwei, und wenn Sie sich jetzt die Grafik anschauen, *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar zeigt eine Grafik)* die Nitratwerte sind massiv hinunter gegangen. Das sind die Jahre, da war es einmal 2011 sehr hoch, 72 ist viel zu hoch. Aber es ist runter gegangen und wir befinden uns jetzt auf 21. Also 50 ist... *(Abg. Erich Trummer: Es steigt!)* Nein, es ist runter gegangen, von 39 ist es runter gegangen, vom Regenwasser. Da hängen viele Dinge zusammen.

Wir haben in den vergangenen Jahren unterschiedliche Maßnahmen gesetzt. Vorbereitung, Planungsarbeit, es waren selbstverständlich auch Vertreter von der burgenländischen Seite, auch der niederösterreichischen Seite, Mitwirkung Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland. Aus rechtlicher und aus fachlicher Sicht

ist seitens des Burgenlandes alles unternommen worden. Selbstverständlich auch in Zusammenarbeit mit dem Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland.

Wie Sie schon aus den letzten Anfragenbeantwortungen im Dezember wissen, wurde auch die Verordnung über Grundwasserschongebiete Oggau, Frauenkirchen, Kittsee und Purbach erlassen. Es wurde die Verordnung des Grundwasserschongebietes Neufeld erlassen, wie gesagt, auch in Kraft getreten. Also wir seitens des Burgenlandes haben alles unternommen.

Selbstverständlich führen wir ständig Gespräche und ich hoffe, dass wir doch mit den vielen Gesprächen auch zu einer Lösung kommen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Klubobmann.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Ja, das sind die Antworten, die wir jährlich hören, Frau Landesrätin, und die sind natürlich nicht zufriedenstellend.

Die Fragen sind natürlich auch immer dieselben, weil sich nichts ändert. Deshalb werden wir nicht nachgeben, solange sich nichts ändert. Weil die Nitratwerte stimmen, erhöhen sich. Jetzt haben wir Regenfälle gehabt, durch Auswaschungen erhöhen sie sich wieder. Ist ganz klar.

Durch die Mischung der verschiedenen Brunnen haben wir noch gute Werte. Nur eines ist klar. Wollen Sie es darauf ankommen lassen, dass die Nitratwerte so hoch sind, dass es durch die Mischung nicht mehr eben umgesetzt werden kann, dass es sauberes und in der Qualität hochwertiges Trinkwasser gibt?

Die Frage ist ganz konkret, jetzt: Es würde zehn Millionen Euro kosten, wenn wir Filteranlagen einbauen müssen. Alles würde auf die burgenländische Bevölkerung, 150.000 Menschen, umgelegt werden.

Die Frage, einer könnte helfen, treten Sie mit dem in Kontakt? Meine Frage, das ist der Herr Landwirtschaftsminister. Haben Sie mit dem konkret schon Kontakt aufgenommen, um eben hier etwas zu unternehmen?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Wir sind laufend in Kontakt, es gibt unterschiedliche Maßnahmen, die gesetzt werden. Vor allem auch im neuen ÖPUL-Programm, werden Programme erstellt, um den Wasserschutz zu verbessern.

Darüber hinaus hat der Bund genauso seine Aufgaben erfüllt. Aber eine Erweiterung des Schongebietes, dazu bin ich rechtlich nicht befugt, auf niederösterreichischer Seite etwas zu unternehmen.

Da bin ich rechtlich gebunden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Die erste Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Trummer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Natürlich kann man auch über Ländergrenzen wirken. Das haben wir ja auch gesehen, damals bei der Sache Raab Schaumbildung. Auch hier ist länderübergreifend gearbeitet worden und letztendlich auch ein Ergebnis erzielt worden.

Also würde ich schon appellieren, natürlich mit Ihren Kollegen, hier auch Ergebnisse endlich zu präsentieren.

Aber ich möchte im Burgenland bleiben. Da sind Sie alleine zuständig. Zu den Schongebietsverordnungen insgesamt, der Herr Klubobmann hat es angesprochen, der Rechnungshof hat das kritisiert, dass dieser Schutz viel zu wenig wirksam ist, um die Belastung entsprechend hintanzuhalten.

Er zielt ganz konkret natürlich auch auf die Düngerbeschränkung ab. Deswegen gibt es hier auch einen Auftrag des Rechnungshofes. Meine konkrete Frage: Wann werden Sie hier eine verbesserte Schongebietsverordnung erlassen beziehungsweise präsentieren?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sofern alle Unterlagen fertig sind, werde ich selbstverständlich auch hier Maßnahmen setzen. Wie schon wiederholt an dieser Stelle erwähnt, sei gesagt, dass es sich hier natürlich rechtlich um kein grenzüberschreitendes Grundwasserschongebiet handelt. Das, was auf burgenländischem Hoheitsgebiet ist, dort werde ich das, was notwendig ist, selbstverständlich auch machen.

Darüber hinaus darf ich schon informieren, dass auch Niederösterreich selbstverständlich unterschiedlichste Maßnahmen gesetzt hat. Angefangen vom sogenannten Nitratinformationsdienst. Oder zum Beispiel gibt es ein gemeinsames Projekt zwischen Niederösterreich, Land Burgenland, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft. Auch die Landwirtschaftskammern waren eingebunden, um eine Sickerwasseruntersuchung unter landwirtschaftlichen Flächen im Raum Zillingdorf-Neufeld durchzuführen.

Ergänzend gibt es ein Modell der Stickstoffbilanzierung für landwirtschaftliche Flächen. Für die kommende Programmperiode der ländlichen Entwicklung sind Katastralgemeinden Zillingdorf und Lichtenwörth als Zielgebiete für ein Grundwasserschongebiet „fokussiertes Ökoregionalprojekt“ vorgesehen.

Also Sie sehen, es tut sich sehr viel. Letztendlich geht es ja um eines, dass wir das Grundwasser so sicher wie möglich machen, so gesund wie möglich machen, dass es verwendet werden darf. Ich glaube, da sind wir auch am richtigen Weg. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin.

Die nächste Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Klubobmann Strommer. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Frau Landesrätin, diese Thematik hat den Landtag schon des Öfteren beschäftigt. Wie ist denn der Stand betreffend die Grundwasserschongebiete im nördlichen Burgenland insgesamt?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe es eingangs erwähnt. Frauenkirchen, Gols, Kittsee, Oggau Inkrafttretungsdatum 14.9.2010, Purbach 17.6.2011 und Neufeld mit 24.1.2012 in Kraft getreten.

Hinsichtlich des Grundwasserschongebietes Windener Quelle hat sich auch einiges getan. Da hat es auch einen Anstieg der Nitratbelastung gegeben. Eine Prüfung hat gezeigt, dass der Bürgermeister der Siedlungsgemeinde, die sich im

Grundwasserschongebiet befindet, als Baubehörde die einwandfreie Abwasserentsorgung nicht durchgeführt hat.

Aber letztendlich ist hier auch Gott sei Dank eine Bewegung rein gekommen. Wir haben Unterlagen vom Bürgermeister bekommen. Es tut sich auch hier einiges. Ich hoffe auch, dass wir das auch in Ordnung bringen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welche Gemeinde...? – Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der nächsten Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Abgeordneten Klubobmann Tschürtz an Herrn Landesrat Helmut Bieler.

Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Tschürtz um Verlesung seiner Anfrage. Bitte.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Unlängst wurde medial kolportiert, dass Sie einen Neubau des Kulturzentrums in Mattersburg planen. Als Begründung wurde angeführt, dass eine Sanierung wirtschaftlich nicht vertretbar wäre.

In der gleichen Quelle geben Sie an, dass unter anderem über die Kosten des neuen Kulturzentrums noch nichts gesagt werden könnte, was einen Wirtschaftlichkeitsvergleich logisch verunmöglicht.

Was waren daher die wirklichen Gründe für Ihre Entscheidung zugunsten des Neubaus?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Klubobmann! Ich danke Ihnen für die Anfrage. Allein aus der Formulierung heraus sieht man, dass Sie sich lediglich aus den verkürzten Medienberichten informiert haben. Daher ist es gut, dass Sie sich nun aus erster Quelle informieren wollen. *(Abg. Ilse Benkö: Darum fragen wir!)*

Sie waren auch nicht bei der Diskussion am Montag in der Bauermühle dabei.

Zunächst darf ich die Sachlage kurz einmal darstellen. Das Kulturzentrum wurde vor rund 40 Jahren als erstes der Kulturzentren errichtet. Der Architekt Graf, der das gebaut hat, hat das als Pilotprojekt bezeichnet, weil er später dann andere Häuser gebaut hat, die andere Konzeptionen, andere Raumhöhen und so weiter haben.

Das Kulturzentrum Mattersburg als solches, ist für den Standort ein Erfolgskonzept. Daher war die Standortfrage nie zur Diskussion. Das heißt, die Frau Bürgermeisterin war ja bei der Pressekonferenz eingebunden, es war ganz klar, dass das Kulturzentrum am Standort Mattersburg erhalten bleiben muss.

46.000 Besucher jährlich bestätigen uns auch die Notwendigkeit und die Sinnhaftigkeit dieses Hauses. Jedoch ist das Haus, diese Substanz, in die Jahre gekommen. Die BH Mattersburg hat Ende 2011 einen Bescheid erlassen, worin zahlreiche, teilweise erhebliche bauliche Änderungsaufgaben angeführt wurden. Seit diesem Zeitpunkt wurde intensiv an der Problematik gearbeitet.

Bauexperten haben sich mit der Thematik beschäftigt. Es wurde eine Machbarkeitsstudie über die Umsetzung der Auflagen, durch Woschitz Engineering gemacht. Die BELIG hat sich dem Sachverhalt angenommen, und die Geschäftsführung der Kulturzentren, damals noch Dr. Wiedenhofer, hat Ende 2011 intensiv mit der BH Mattersburg verhandelt und zeitgleich an Lösungsansätzen gearbeitet.

Im Oktober 2012 wurde uns seitens der BH mittels Bescheid mitgeteilt, in dem es zuerst sinngemäß und dann heißt, dass sie darauf hinweisen wollen, dass die Fertigstellung noch nicht erwähnt ist und auf eine umgehende Umsetzung der Maßnahmen hingewiesen wird. Insbesondere dann nur unter diesen Voraussetzungen, die nach Paragraph 74 Absatz 2 Gewerbeordnung 1994 zu wahren Schutzinteressen ausreichend gewährleistet sind.

Auf Grund dieser Sachlage in Bezug auf die sicherheitstechnischen Fragen, mussten die Kulturzentren zwei Grundsatzentscheidungen treffen. Erstens. Geht man das Risiko ein, im Wissen um all diese sicherheitstechnischen, brandschutztechnischen, luftschutztechnischen Fluchtwege betreffenden Auflagen beziehungsweise Mängeln den Betrieb weiter zu führen? Natürlich nicht. Weil ich nicht das Leben unserer Gäste, Mieter und Mitarbeiter riskieren möchte. Und auch nicht die Geschäftsführung.

Daher wurde die Entscheidung, den Betrieb für die Zeit der Baumaßnahme auf die Ausweichstätten Eisenstadt und Raiding zu verlegen, getroffen. Es musste ein Datum, ein Tag X festgelegt werden, und der war auf Grund der Programmabläufe der 1. September 2014, weil da die neue Saison mit dem neuen Programm beginnt.

Die zweite Entscheidung, die wir treffen mussten, wie erfüllen wir diese Auflagen? Sehen wir das als eine Bürde oder als eine Chance? Erfüllen wir die Auflagepunkte mit möglichst geringem Aufwand nebenbei oder nutzen wir die baulichen Notwendigkeiten, um ein modernes zukunftsfähiges Veranstaltungszentrum zu bekommen?

Sie kennen meine Antwort. Wir wollen im Kulturzentrum den Schwerpunkt Sprechtheater, Literatur und Kleinkunst setzen, weil das in die Positionierung der Kulturzentren im Burgenland hervorragend hineinpasst. Es ist mir wichtig und es ist auch der Stadt wichtig, die Partner Literaturhaus und Volkshochschule im Haus zu erhalten.

Ebenso wichtig die Kooperation mit der Stadt und mit den Schulen soll erhalten bleiben. Die Veranstaltungstechnik soll modernisiert werden. Der Saal soll zukünftig, wenn es nach den Vorstellungen geht, die ich bei der Pressekonferenz vorgelegt habe, mindestens 600 Personen fassen.

Jetzt haben wir knapp mehr als 500. Zur Hintergrundinformation - jedes Mal, selbst wenn wir nur eine Schüleraufführung durchführen, müssen wir Notkonstruktionen vorne hinstellen, weil drei Meter der Bühne einfach zu kurz sind. Wenn man das saniert und neu herrichtet, würde das bedeuten, dass fast 100 Besucher weniger Platz im Haus hätten, also knapp über 400, 450.

Hier muss man sich sagen: Will man das? Daher haben wir diese Entscheidung, eine Grundsatzentscheidung, keinen Beschluss, in der Pressekonferenz veröffentlicht und auch die Diskussion begonnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Einige Punkte sind für mich nachvollziehbar, einige Aussagen eher weniger. Die eine Aussage zum Beispiel, Sie wollen nicht das Leben riskieren. Es gibt Schulen, die in der gleichen Bauweise damals gebaut wurden, also da würde ich schon bitten, dass man natürlich auch die Schulen nicht außer Acht lässt, weil dann müsste man dort auch das Leben riskieren.

Meine Frage, nachdem jetzt nach Ihrer Aufzählung das für Sie anscheinend klar ist: Wie hoch werden die tatsächlichen Kosten sein?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Wir haben Schätzungskosten für die teilweise umfassende Sanierung, die brutto mehr als 5,6 Millionen Euro beträgt. Da haben wir noch kein modernes Haus, da haben wir keine umfassende Sanierung, haben keinen neuen Saal und keine energetische Sanierung drinnen.

Dazu gibt es auf Grund der Anforderungsprofile, die die Nutzer bereits abgegeben haben, die wir mit der BELIG diskutiert haben, Schätzungen, die sagen, dass wir mit wenig Mehraufwand, wenn man jetzt noch zusätzlich zu diesen 5,5 brutto die wirklich notwendigen technischen Sanierungen dazu nimmt, die sagen, dass wenig mehr, die genaue Berechnung gibt es ja noch nicht, es gibt auch noch nicht die Entscheidung dazu, ein Neubau möglich ist, aber auf alle Fälle auf Grund der geringeren Kosten der nächsten 25, 30, 40 Jahren auf jeden Fall ein Neubau zu präferieren ist.

Das ist die Meinung der BELIG, die sich das angeschaut hat. Daher: Das haben wir dann auch gesagt, gibt es einen Diskussionsprozess, eine offene Plattform, die Entscheidung herbeiführen soll, mit den Interessierten, mit der Bevölkerung, mit den Nutzern, mit der Stadt, (*Abg. Manfred Kölly: Erst nachher. Erst nachher ist das passiert.*) die hier ihre Ideen einbringen sollen und die am Montag dann auch in der ersten Diskussion zu sehr vielen Ideen geführt haben, wo wirklich sehr überraschende Meinungen aufgetreten sind, aber auch sehr grundsatzentscheidende, die wir dann auch einfließen lassen werden. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat.

Die zweite Zusatzfrage kommt vom Abgeordnete Tschürtz. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Für mich ist erkennbar, dass es hier keine Struktur gibt. Sie wissen nicht einmal, was ein Neubau kostet, vielleicht ein bisschen weniger mehr als vielleicht irgendein Umbau. Das heißt, Sie sind an die Öffentlichkeit ohne Konzept, ohne genauere Details, gegangen.

Nachdem jetzt ein Diskussionsprozess anscheinend beginnt, eine Frage an Sie: Könnten Sie sich vorstellen, dass wir diesbezüglich auch eine Volksbefragung abhalten?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Abgeordneter! Wenn Sie zugehört haben, (*Abg. Johann Tschürtz: Ein bisschen.*) es gibt einen Diskussionsprozess seit Ende 2011, wo sowohl über die Sanierung, über die notwendigen Maßnahmen diskutiert wurde. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer hat da diskutiert? – Abg. Manfred Kölly: Hat ja nicht einmal der Landeshauptmann gewusst.*) Im Kulturzentrum mit der BH, im Vorstand der Kulturzentren.

Entschuldigen Sie. Führen Sie eine Diskussion über eine Sanierung in der Öffentlichkeit? Wenn es jetzt um Bescheide geht, wenn es um Vorlagen, um Grundlagen für Entscheidungen geht? Bitte lassen Sie die Kirche im Dorf und nicht polemisch irgendwelche ... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie können doch nicht vorwerfen, wenn der Landtag nur aus der Presse informiert ist.*)

Entschuldigung. Wir haben natürlich dort, wo es notwendig und richtig ist, im Vorstand diese Diskussion geführt, mit der Bezirkshauptmannschaft, mit den Experten, Woschitz Engineering, mit der BELIG, mit der Firma Pewa, die hier die Vorbereitungen durchführen sollen.

Natürlich haben wir all diese Maßnahmen - Sanierung, geringfügige, umfassende Sanierung, Neubau - erörtert und zwei Tage nach der Pressekonferenz im Vorstand entschieden. Das war die erste Sitzung vom Kollegen Sagartz, wo wir gemeinsam festgelegt haben, dass es eine öffentliche Plattform für die Diskussion zur Entscheidung geben wird.

Ich glaube nicht, dass sich hier eine Volksbefragung eignet, ein Haus zu sanieren oder zu bauen, sondern da soll man faktische Entscheidungen auf den Tisch legen und dann sollen die Beteiligten entscheiden, welche Maßnahme die beste und sinnvollste ist.

Ich glaube, dass ein modernes Haus mit moderner Technik, modernen Möglichkeiten die sinnvollere ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Die nächste Fragestellerin heißt Abgeordnete Salamon.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Ich hätte das wieder gerne auf die sachliche Ebene zurückgeholt, weil weder den Mietern noch den Besuchern bringt die emotionale Ebene was.

Herr Landesrat, Sie haben das ja schon erwähnt, dass jetzt in der Öffentlichkeit eine Diskussion über die Neuausrichtung des Kulturzentrums entstanden ist. Es hat am Montag der erste Workshop stattgefunden. Herr Landtagsabgeordneter Tschürtz war nicht dabei. *(Abg. Johann Tschürtz: Weil ich keine Einladung bekommen habe.)*

Es war eine freie Einladung. Es ist keiner vorne gestanden und hat gesagt, nur mit der Einladung darf man hinein, wenn man interessiert ist, dann kann man auch dort hingehen.

Für mich ist es wichtig, dass man sagt, wie geht das Ganze weiter, wie ist der Fahrplan für das Kulturzentrum Mattersburg in Zukunft?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Danke schön! Wir haben am Montag den Beginn der Diskussion über nicht nur moderne Architektur, sondern auch moderne Kulturinfrastruktur geführt. Es hat 100, 120 Teilnehmer gegeben, die sich - sowohl die Befürworter der Sanierung, als auch die Befürworter eines Neubaus - sehr konstruktiv eingebracht haben, über die Bedeutung des Kulturzentrums geredet haben, visionäre Ausrichtungen zum Ausdruck gebracht haben, aber auch die Herausforderungen diskutiert haben, die ein modernes Kulturzentrum im Jetzt und Hier erfordert.

Daher haben wir dort auch einen Fahrplan festgelegt. Wir haben gesagt, wenn wir wirklich, meine vorherigen Worte bitte weiterzuverwenden, wenn wir wirklich eine intensive und ehrliche Diskussion zur Neupositionierung des Kulturzentrums Mattersburg in Richtung Generalsanierung oder Neubau wollen, müssen wir natürlich mehrere dieser Veranstaltungen, dieser Diskussionen, durchführen.

Es ist auch ganz klar herausgekommen, dass vorübergehend und das ist egal, ob jetzt Generalsanierung oder Neubau, der Betrieb nach Eisenstadt und nach Raiding verlegt werden muss. Die Büroräumlichkeiten in Mattersburg bleiben, teilweise mit Unterstützung der Stadt, teilweise haben wir gemeinsam mit der Volkshochschule schon Büroräumlichkeiten in Mattersburg gefunden, die wir beziehen können, sodass es notwendig ist, das hier zu tun.

Wir wollen ein gemeinsames Raumkonzept erstellen, in Richtung Bautechnik, Architektur diskutieren. Bis Mitte August sollen diese Konzepte der Experten schriftlich vorliegen, auch die Plattform ist eingebunden, und Anfang September soll in einer weiteren öffentlichen Diskussion diese Lösungsansätze präsentiert und weitergeführt werden, sodass es dann möglich ist und das ist auch andiskutiert worden, nicht in einem Jahr Stehzeit, sondern auch nicht zu rasch, sondern intensiv, ich hoffe, heuer noch zu einer Entscheidung zu kommen, sodass wir dann gemeinsam festlegen: Generalsanierung oder Neubau. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Die nächste Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geschätzter Herr Landesrat, Sie wissen ja, dass ich mit Leib und Seele eine Südburgenländerin bin und Sie wissen auch, dass die Kulturzentren im Südburgenland - sprich Oberschützen und Güssing - nicht viel jünger sind.

Daher komme ich zu meiner konkreten Frage: Ist davon auszugehen, dass im Vorfeld der Landtagswahl auch für das KUZ Güssing, wo ebenfalls ein Spitzenrepräsentant der SPÖ Rückenwind brauchen kann, ein Neubaubeschluss gefasst werden wird. Dies ist meine Frage an Sie.

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ich könnte Ihnen genauso eine polemische Antwort geben.

Ich habe vorhin gesagt, der Architekt Graf hat gesagt, dass wäre ein Pilotprojekt in Mattersburg. Er hat auch in Oberschützen dieses Haus gebaut und dort sind die Raumanforderungen, *(Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö)* die Voraussetzung wesentlich andere, wesentlich bessere, würde ich sagen, weil er auch aus dem ersten Pilotprojekt gelernt hat.

Daher stellt sich die Frage weder für Oberschützen noch für Güssing in der jetzigen Situation. Es geht auch nicht darum, ob man für irgendjemanden Rückenwind haben will oder nicht, sondern die Diskussion ist sehr, sehr intensiv und da weiß man noch nicht, ob es Sanierung oder Neubau ist.

Sie denken, so wie der Schelm eben denkt. Da geht es nicht um irgendwelche parteipolitischen Interessen, *(Zwiesgespräche in den Reihen)* sondern da geht es darum, dass wir einen Bescheid der Bezirkshauptmannschaft haben, der dringend sagt, dass die sicherheitstechnischen Voraussetzungen nicht mehr gegeben sind. Und wenn wir das in Mattersburg nicht machen, dann machen wir uns schuldig, wenn irgendetwas passiert.

Die Frage in Oberschützen oder in Güssing stellt sich momentan überhaupt nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landesrat! Jetzt im Kreis zu drehen und sich zu winden, ich denke, am 20.5. haben Sie eine Pressekonferenz abgehalten, wo Sie klar festgestellt haben, es wird ein Neubau in Mattersburg geschehen.

Wochen später wurde dann zusammengerufen und darüber diskutiert, das ist schon eine Zeit lang her, der 20.5., jetzt ist man erst in die Intensivphase gekommen.

Was macht man eigentlich in Matterburg? Sanieren wir da nicht, sanieren wir, auch die Frau Bürgermeisterin laut Medienberichten hat gesagt, sie wäre eher für das Sanieren. Ist alles möglich. *(Abg. Johann Tschürtz: Ach so?)*

Nun meine Frage: Herr Landesrat, es gibt ja eine Plattform, eine öffentliche Plattform, die diskutiert und ich sage, das ist alles öffentliches Geld, das betrifft das ganze Land. Sind im ganzen Land Leute miteinbezogen worden, die hier mitdiskutieren? Das ist öffentliches Geld. Das ist meine Frage an Sie.

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Selbstverständlich, Herr Abgeordneter Kölly, auch Sie beziehen Ihre Informationen aus den Medien, nicht von der Frau Bürgermeister selber, *(Abg. Manfred Kölly: Von wo sollen wir sie hernehmen?)* denn wenn Sie am Montag dabei gewesen wären, und es war das gesamte Burgenland über Internet, über die Zeitungen eingeladen, eine öffentliche Diskussion, dann würden Sie wissen, dass die Frau Bürgermeister eine sehr detaillierte und pointierte Auffassung über diese Situation hat.

Und natürlich, es waren aus dem ganzen Burgenland Leute da. Es war jemand aus Jennersdorf dort, es waren aus Oberwart Leute dort, es waren aus dem Bezirk Eisenstadt Menschen dort, die mitdiskutiert haben. *(Zwiegespräche in den Reihen)*

Haben Sie jetzt eine Frage an mich gestellt? Hören Sie mir zu? *(Abg. Manfred Kölly: Geht schon. Ich höre eh zu!)*

Wir haben zwei Tage, ich habe es schon bei der Pressekonferenz gesagt, zwei Tage nach der Pressekonferenz beim Vorstand festgelegt, was wir vorher schon angekündigt haben, dass wir diese Diskussionsplattform öffentlich führen wollen, weil wir diese Grundsatzentscheidung, keinen Beschluss, ich sage es noch einmal.

Diese Grundsatzentscheidung, keinen Beschluss, Sie werden wissen, dass das ein Unterschied ist, *(Abg. Manfred Kölly: Wieso nachher?)* diskutieren werden und die Entscheidung dann treffen und die Beschlüsse dann fassen, wenn wir diese Diskussionen geführt haben.

Sie müssen das eh nicht zur Kenntnis nehmen. Sie sind Opposition, Sie können sagen, was Sie wollen. Eh ganz klar, steht Ihnen ja auch zu. *(Abg. Manfred Kölly: Nicht einmal der Landeshauptmann hat es gewusst.)*

Aber bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass die Fakten so sind und dass nicht alles, was diskutiert wurde, auch in den Medien immer steht. Ganz klar. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Die nächste Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! Meine Frage lautet: Wurden Berechnungen angestellt, Neubau und Sanierung alternativ, was die energetische Nutzung betrifft, also thermische Energieeinsparung und Ähnliches insgesamt der grauen Energie, weil allein der Abriss wird einiges an Aufwand betreffen.

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Nachdem ich früher Sportler war, habe ich antizipiert, dass Sie diese Frage stellen werden und habe mich natürlich auch darauf vorbereitet.

Wir haben diese Ausweise von Woschitz Engineering unter Beziehung der Defaultwerte laut OIB-Richtlinie 6 vorliegen. Wir haben einen Heizwärmebedarf von 39,95 kWh pro Kubikmeter jährlich. Wenn wir die Fenster tauschen ... (*Landesrat Bieler wird von einem Fotografen aus nächster Nähe fotografiert – Zwiegespräche zwischen Landesrat Bieler und dem Fotografen – Unruhe in den Reihen*)

Präsident Gerhard Steier (*das Glockenzeichen gebend*): Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) (*fortsetzend*): Dies entspricht der Energieeffizienzskala der Klasse E.

Ein Neubau würde hier Energieeffizienzklasse A+ oder AA+ ergeben. Das heißt, Sie sehen da einen wesentlichen Nachteil. Wenn wir Fenstertausch und Isolierung der Hülle durchführen, wird es um 66 Prozent verbessert werden.

Wenn wir einen Neubau machen, könnten wir Niedrigenergiewerte bekommen oder noch bessere Synergieeffekte. Bezüglich der grauen Energie - für diejenigen, die da nicht informiert sind -, graue Energie bezeichnet die Energiemenge, die für Herstellung, Transport, Lagerung, Verkauf und Entsorgung eines Produktes notwendig ist. Sie haben das auf die Sanierung bezogen. Muss man natürlich auch für einen Neubau beziehungsweise dann, wenn die Sanierung nicht mehr greift und diese Materialien dann entsorgt werden müssen, muss man natürlich diesen grauen Energiewert sowohl für die Sanierung als auch für den Neubau hernehmen.

Übrigens: Die Kosten für einen Abriss des Kulturzentrums haben die Techniker am Montag mit 200.000, 220.000 Euro bewertet, was die Schredderung und den Abtransport bedingt. Das heißt, man kann hier schon die Werte vergleichen und wir haben sie auch. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat.

Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, beende ich mit Zeitablauf die Fragestunde.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „Mehr Netto vom Brutto für die burgenländischen ArbeitnehmerInnen - Steuerentlastung des Mittelstandes ab 2015“

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema „Mehr Netto vom Brutto für die burgenländischen ArbeitnehmerInnen - Steuerentlastung des Mittelstandes ab 2015“, die vom SPÖ-Landtagsklub beantragt wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich mit der Aktuellen Stunde beginne, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum darzulegen; sodann ist je einem Sprecher jener Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu bieten.

Die Redezeit dieser Redner ist auf jeweils 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Jedenfalls aber hat der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Die Redezeit jedes Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf fünf Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf fünf Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Auch möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt, noch Beschlüsse gefasst werden können.

Und schließlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist damit ausgeschlossen.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Christian Illedits das Wort.

Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben diese Aktuelle Stunde, wie ich denke, doch zum richtigen Zeitpunkt aus der Notwendigkeit heraus heute einberufen, weil wir offen wissen wollen, welche Meinung jede politische Partei zur Steuersenkung, zur Veränderung im Steuersystem, hat. Jeder sollte hier heute Farbe bekennen, damit die Menschen im Burgenland wissen, woran sie sind.

Faktum, die oberste Zahl, die uns beschäftigt, ist 470 Milliarden Euro Nettovermögen. 85.000 ÖsterreicherInnen haben so viel Geld, also eine halbe Billion Euro, eine Studie der Uni Linz. Jetzt gibt es viele, die sagen, es wäre ganz einfach und wir gehören dazu, eine Millionärssteuer, eine Reichensteuer über eine Million Euro einzuführen, die würde mit einem durchschnittlichen Steuersatz von 0,5 Prozent, so wie es in der Schweiz ist, ein Gesamtsteueraufkommen von 1,95 Milliarden Euro bringen. Treffen würde es nur 85.000 Menschen, eben die Reichsten der Reichen in Österreich, die über eine Million Euro besitzen.

Die Erklärung in der Schweiz funktioniert sehr einfach und problemlos. Eine Selbstdекlaration wird dort von den Steuerpflichtigen verlangt. Das wäre auch bei uns ganz einfach umsetzbar.

Deshalb wollen wir heute darüber diskutieren, weil wir es jeden Tag von den Menschen, von der Bevölkerung im Burgenland hören. Sie sind enttäuscht, frustriert, angefressen, dass nichts passiert. Eine Entlastung muss wirksam werden, weil auch Zahlen und Fakten dafür sprechen und nicht erst, wie klarerweise in der Koalition im Nationalrat diskutiert, auch dort beschlossen wurde, 2016, sondern viel schneller, nämlich 2015.

Die Allianz derjenigen, die sagen, das soll und muss passieren, wird immer breiter. Nicht nur die Sozialdemokraten. Heute hat die Gewerkschaft eine ganz große Offensive dahingehend gestartet, parteiübergreifend. Ich habe heute in den Medien die ÖVP-Gewerkschaftler gehört, die das ganz eminent gefordert haben und auch den Satz mit Millionärssteuer im O-Ton. Viele ÖVP-Landeshauptmänner, aber auch von Millionären, die sind auch mit im Boot, die sich selbst schon anbieten, um diese Steuer zu bezahlen.

Und weshalb wollen wir die? Nicht nur um eine Steuerreform umzusetzen, sondern, weil es notwendig ist, weil eine Trendwende am Arbeitsmarkt passieren muss und weil die Steuern auf Arbeit gesenkt werden müssen und somit gleichzeitig natürlich der Konsum und die Beschäftigung angekurbelt und gestärkt werden kann und weil die Wachstumsprognosen, und das ist ja auch ein ganz klares Indiz, ein Indikator um 0,5 Prozent herabgestuft wurde, nämlich auf 1,5 Prozent, und deshalb kann man nicht bis 2016 warten, deshalb muss man es eindeutig früher tun.

Das heißt, wir wollen jetzt mit dieser Aktuellen Stunde gemeinsam mit allen anderen in dieser breiten Allianz, dieser immer breiter werdenden Allianz, das Tempo erhöhen, den Druck erhöhen - auf die Bundesregierung, auf den Finanzminister -, damit endlich etwas passiert.

Wenn wir uns diese Fakten und Zahlen anschauen, Steuern auf Arbeit, die sind so hoch, wie fast nirgends bei uns. Das ist EU-Durchschnitt. Hier sind wir in Österreich, und es gibt nur wenige Länder, die den Faktor Arbeit mehr belasten als das in Österreich passiert. Deshalb sind wir hier nicht in guter Gesellschaft, und das muss sich so rasch wie möglich ändern. Es muss mehr Netto vom Brutto her, denn die Menschen müssen am Ende des Monats mehr Geld im Brieffascherl haben, damit sie mehr Geld zum Ausgeben haben.

Die Menschen legen es ja nicht auf die hohe Kante, auf das Spargbuch, sondern geben es in den Konsum, damit wird die Wirtschaft angekurbelt, damit gibt es mehr Beschäftigung und damit gibt es auch höhere Lebensqualität und mehr Wohlstand. Das wollen wir, das sind wir den Menschen schuldig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ein weiterer Indikator dazu ist der Privatkonsum. Im Vorjahr sank dieser genau aus dieser Situation heraus um 0,2 Prozent. Wenn Sie sich zurückerinnern, nachdem wir Schwarz-Blau damals abgewählt hatten, hat es unter Faymann eine Steuerreform gegeben und 2009 wurde eine Steuersenkung mit einer Reform initiiert, und das ergab damals ein Wachstum, einen Effekt von 0,9 Prozent. Also auch hier ganz klare Indikatoren, wie es geht, und auf der anderen Seite, wie es eben nicht geht.

Viele sagen, das ist eine Steuer auf Pump. Na stimmt ja nicht, das ist alles ganz klar und die Modelle, heute wurde es angekündigt, werden im Herbst schwarz auf weiß auf dem Tisch gelegt. Es gibt Modelle zur Gegenfinanzierung und das wissen auch mittlerweile viele, auch andere wissen es, nämlich die Kollegen von der ÖVP, sie geben es nur noch nicht zu.

Aber ich denke, der Druck, auch von der ÖVP, innerhalb der ÖVP, wird immer stärker und deshalb bin ich vorsichtig optimistisch, dass sich etwas schlussendlich bewegt und bewegen muss. Es ist nämlich ein Gebot der Stunde.

Wie groß muss diese Steuerreform in Geld ausgedrückt sein? Vier bis sechs Milliarden Euro. Das ist die Grundlage für eine wirtschaftlich gute Entwicklung. Sofortmaßnahmen zwei bis drei Milliarden Euro 2015 und das über faire Vermögensteuern über eine Million. Ein System, das Experten bestätigen, einmal eingeführt, sich selbst finanziert und zusätzliche Mittel natürlich aus einer Strukturreform.

Aber diese Verwaltungsreform geht nicht von heute auf morgen, die dauert länger und die muss zusätzliche Mittel natürlich noch in die Kassa des Finanzministers spülen.

In Österreich stammen nämlich nur 0,6 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus Einnahmen aus vermögensbezogenen Steuern. Und hier ist die Kehrseite dieser Tabelle - Großbritannien 4,2 Prozent, Frankreich 3,9 Prozent, Österreich 0,6 Prozent aus Steuern aus Vermögen.

Hier sieht man, wo es eigentlich hakt und was schuld daran ist, dass es hier zu keiner ausgleichenden Gerechtigkeit kommen kann, wenn das so weiter umgesetzt wird, wie es jetzt ist.

Das Steueraufkommen, noch weitere Zahlen dazu, von 2000 bis 2012 ist um 59,5 Prozent gestiegen, die Löhne gleichzeitig nur um 45,8 Prozent. Das heißt, bei den Nettolöhnen gibt es überhaupt keine Erhöhungen. Das heißt, egal ob du mehr verdienst, gibt es unter dem Strich nicht mehr in der Briefftasche, die Steuern fressen alles weg und die kalte Progression ist auch wieder einmal zu erwähnen.

Weil wenn ein Arbeiter, ein Beispiel, 1.700 Euro brutto verdient, dann kostet ihn die kalte Progression jetzt schon 37 Euro monatlich. Wenn wir dieses System nicht ändern würden, wäre es bis 2018 67 Euro monatlich. Das kann so nicht funktionieren, das wollen wir nicht mehr so haben.

Und die Steuereinnahmen - deshalb sehen wir, was der Finanzminister eigentlich hier doch verdient - stiegen um 36,4 Prozent und die Gewinne - und das muss man sich auch auf der Zunge zergehen lassen - sind aber um 51,9 Prozent gewachsen.

Eindeutig, wir wollen den Mittelstand rasch entlasten, weil diese Maßnahmen, die kalte Progression, derzeit jede Lohnerhöhung total auffrisst. Aber das betrifft nicht nur Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sondern auch natürlich KMUs, kleine und EPU's, auch die sind davon betroffen, die sollen von einer Reform profitieren.

Wir wollen diese Vermögens- und Erbschaftssteuern ab einer Million. Deshalb darf man nicht wie die ÖVP herumlaufen und sagen, das betrifft die kleinen Häuslbauer, die kleinen Burgenländerinnen und Burgenländer, die hier betroffen sind, nein, bei weitem nicht.

Einmal darf ich nur jetzt eine Anleihe bei einer Frau Ministerin nennen, Mikl-Leitner, die gesagt hat, so salopp, und das sollten Sie sich auch ins Stammbuch schreiben, her mit den Millionen, hat sie 2011 gesagt, her mit der „Marie“, her mit dem „Zaster“, das wäre auch was für den Herrn Spindelegger. Er sollte das auch sagen, aber er sollte es auch tatsächlich versuchen umzusetzen und tun.

Jetzt wollen wir diesen Druck erhöhen und ich denke, dass es an der Zeit ist, dass auch die ÖVP nachdenkt, ob sie weiterhin die Superreichen schützt und das Budget auf den Rücken der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer weiter saniert. Die einzigen Vorschläge, die wir vom Herrn Finanzminister hören, sind ausgabenseitig sparen, an den Ministerien. Das kostet immer wieder Reformen. Es müsste einnahmenseitig etwas passieren.

Die Modelle, die wir haben, sind tatsächlich umsetzbar und ich denke, hier ist auch klar einmal ein Zeichen von der burgenländischen ÖVP zu setzen und zu hören, ob sie weiterhin dem Finanzminister den Rücken stärken und die Superreichen als Klientel verteidigen oder ob sie endlich, so wie das schon der Westen tut, die schwarzen Kollegen aus dem Westen, die sagen, nein, wir sind auch Arbeitnehmervertreter, wir sind schon bei

den Menschen und nicht bei den Superreichen, bei den Menschen nämlich, die zu den 85.000 gehören, die über eine Million an Vermögen besitzen.

Die Grünen sind auch interessant. Sie sagen, wir machen Populismus, indem wir uns hier herstellen, ja, in Kärnten ist es auch anscheinend Populismus, wenn sie gemeinsam mit allen einstimmig einen Beschluss zu einer Steuerreform beschließen. Dort dürfte es funktionieren, dass sie einen gemeinsamen Beschluss fassen.

Hier werfen sie uns Populismus vor. Also ich denke, für die Menschen im Burgenland etwas zu versuchen, auch wenn wir hier keine Steuerhoheit haben, das ist allemal nicht nur legitim, sondern notwendig. Die Menschen müssen hören und wissen, wer sich für sie einsetzt. Sie können es gerne anders halten, wir Sozialdemokraten wollen das tun.

Zusammenfassend, was wollen wir erreichen? Wir wollen, dass es zu einer spürbaren Absenkung der Lohnsteuersätze für kleinere und mittlere Einkommen kommt. Stärkt die Kaufkraft und sorgt auf der anderen Seite für höhere Steuereinnahmen durch mehr Konsum. Dieser Eingangssteuersatz in Österreich mit 36,5 Prozent viel zu hoch. Der OECD-Schnitt liegt bei 16 Prozent. Wir wollen im ersten Schritt 25 Prozent erreichen, dort ist dringender Handlungsbedarf angesagt und diese kalte Progression, die dazu führt, dass Arbeitnehmer keine Lohnerhöhungen verspüren, sondern durch diese schleichende Steuererhöhung alles weggefressen wird, hier muss ein eindeutiger Ausgleich geschaffen werden.

Wir wollen - und das in einer Höhe von sechs Milliarden Euro - sofort über faire Vermögens- und Erbschaftssteuern das erreichen, weil es eine Gegenfinanzierung gibt, das ist für uns ganz klar und weil das eben notwendig und ein Gebot der Stunde deshalb auch, diesen Arbeitsmarkt rasch anzukurbeln, weil es auch wieder eine Zunahme der Arbeitslosigkeit gegeben hat.

Auch hier sieht man eindeutige Indikatoren, dass diese Finanz- und Wirtschaftskrise, verursacht durch Spekulanten, durch eine falsche Politik in Europa, noch lange nicht ausgestanden ist und auch deshalb kann hier eine Steuerreform eindeutig wirken.

Wir wollen diesen Druck erhöhen, wir wollen einen Schulterschluss, eine Allianz mit vielen. Ich fordere Sie daher auf, dieser Allianz heute, hier auch bei Approbation, nämlich mit positiven Wortmeldungen beizutreten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Klubobmann, Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Man kann natürlich diese Debatte so führen, wie man es seitens der SPÖ versucht, um irgendjemanden für irgendetwas eine Schuld umzuhängen. Aber, ich kann Euch eine Passage vorlesen und zwar ein Statement des Herrn Landesrates Rezar.

Der Herr Landesrat Rezar sagt, auch der Landeshauptmann habe sich inhaltlich seiner Meinung angeschlossen und hat gesagt: In der Sache habe ich vollkommen recht. Ich hätte vielleicht meine Angriffe an den Herrn Finanzminister richten sollen, meinte Rezar. Nur, der Finanzminister habe ihm vor den Wahlen nicht versprochen, dass er das umsetzt, das war der Bundeskanzler. Das sagt der Herr Landesrat Rezar. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, mir kommt das ungefähr so vor, als wenn man heute als Privatmensch keine Milch und kein Brot kauft und dann gehe ich zum Nachbarn und sage: Das ist wirklich eine Frechheit, dass ich selber keine Milch und kein Brot gekauft habe! *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

So ähnlich ist das. Also, es ist überhaupt nicht verständlich, was hier passiert. Faktum ist, der Bundeskanzler kommt von der SPÖ und heißt Werner Faymann und die ÖVP ist der Regierungspartner. Aber, ich gebe Ihnen in Bezug auf Millionärssteuer schon recht.

Wenn es die Möglichkeit geben würde, definitiv auch Millionäre zu erwischen, oder auch Millionäre heranzuziehen, dann könnte ich es mir wirklich einreden lassen. Aber, schauen wir uns einmal die Sache wirklich an.

Wie kann man zu einer Millionärssteuer kommen? Ich meine, es gibt auch Vergleiche in anderen Ländern, die gibt es. Aber, diese Millionärssteuer, die Ihr hier anspricht, die SPÖ, kommt immer über die Vermögenssteuer. Das heißt, es gibt weder in Deutschland eine Millionärssteuer, es gibt weder in Spanien eine, es gibt einzig und allein in Frankreich ein ähnliches Modell, aber ansonsten ist es deshalb sehr schwer umzusetzen.

Dort fängt ja die Situation an, spannend zu werden. Denn, wenn ich heute Millionäre belasten möchte, dann muss ich die Millionäre auch einmal filtern. Wer ist Millionär, wer nicht? Wer ist Millionär? Wenn ich einen Millionär finden möchte, dann kann das ja nur über die Grundsteuer gehen, denn ich glaube kaum, dass irgendein Millionär daheim im Nachtkästchen eine Million Euro liegen hat.

Das wird doch keiner annehmen. Oder, es kann auch natürlich so sein, dass man sagt, man möchte die Millionärssteuer insofern einführen, indem man eben alles bewertet. Das Haus, das Auto, die goldene Armbanduhr und so weiter und so fort. Das heißt, es geht dann noch weiter. Wenn ich möchte, dass dieses Grundsteuermodell in ein Vermögenssteuermodell einfließt, dass ich sage, ich kann es dann so bewerten, dass wenn jemand mehr Grund hat und mehr Vermögen hat und sehr viel hat, dass er dann Millionär ist und dann holen wir mehr Steuer.

Dann hat man aber eine zweifache Steuerbelastung in einer Ebene, was verfassungsrechtlich wahrscheinlich auch bedenklich ist. Du kannst ja nicht die Grundsteuer zweimal besteuern, indem ich eine Grundsteuer mache und dann mache ich nach einer Milliarde Euro wieder eine Grundsteuer, oder eine Erhöhung der Grundsteuer.

Das heißt, man muss da sehr vorsichtig sein. Ich habe mich da auch ein bisschen schlau gemacht und habe auch mit unserem Klubdirektor, denn der ist, wie wir alle wissen, Großbetriebsprüfer, lange darüber gesprochen. Es wäre in Ordnung, wenn es ein Konzept geben würde. Dann wäre es in Ordnung. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, schauen wir uns doch bitte wirklich einmal die Gewerkschaften an. Schauen wir uns einmal diese Unterschriftenaktion an, die da läuft. Die Unterschriftenaktion sagt eigentlich gar nichts. Ich weiß gar nicht, was man dort unterschreibt. Da unterschreibt man einfach nur, dass man die Einführung einer Millionärssteuer möchte und damit natürlich den Steuereingangssatz auf 25 Prozent senken soll.

Aber, wie das genau funktionieren soll, das weiß keiner. Es werden zwar Unterschriften gesammelt, aber es gibt dazu kein glasklares Konzept, wo man definitiv etwas erkennen kann. *(Abg. Robert Hergovich: Pressestunde! Hast die Pressestunde gesehen?)* Ich habe die Pressestunde schon gehört, *(Abg. Robert Hergovich: Dann weißt*

du es doch.) aber ich bin gespannt, wie man das dann definitiv auf den Tisch legt und sagt: Ab dann und dann wird das so und so bewertet, dann ist einer ein Millionär.

Was ist, müssen wir die Aktien auch bewerten? Müssen wir dann das Geld, das in der Schweiz liegt, auch bewerten? (*Abg. Christian Illredits: Vermögen! Was heißt denn Vermögen?*) Was bewertet man insgesamt? (*Abg. Christian Illredits: Das gesamte Vermögen.*) Das ist selbstverständlich, denn da gibt es derzeit ohnehin eine Steuerfreiheit. Alle, die das Geld in der Schweiz haben! (*Abg. Christian Illredits: Das Schwarzgeld ist auch steuerfrei!*) Ah, ja genau.

Aber, aber ich möchte das gar nicht negativ herabbrechen, denn wir sind selbstverständlich auch für eine Steuerreform. Wir wollen auch, dass dieser Eingangssteuersatz auf 25 Prozent gekürzt wird. Das letzte Mal hat die SPÖ sogar gesagt auf 16 Prozent. Ich meine, da fängt der Populismus dann schon wieder an. Aber es ist natürlich wirklich so, dass man das ein bisschen auch insofern beleuchten sollte, denn ich glaube, dass es besser wäre, man würde an eine Verwaltungsreform denken. Eine Verwaltungsreform, wo man echt erkennen kann, dass es Einsparungen gibt, die dann natürlich auch greifen.

Wenn ich mir jetzt nur die Bediensteten des Bundes anschau. Da gibt es 132.000 Bedienstete des Bundes und davon gibt es 160 Personalabteilungen. Das muss man sich einmal vorstellen! Das gibt es nur in diesem Bereich, wo man von Einsparungen spricht, damit man eine Steuerreform haben könnte. Bei der ÖMV gibt es für 34.000 Mitarbeiter fünf Personalabteilungen.

Wenn man das jetzt so richtig sieht, damit man auch erkennen kann, dass nicht gespart wird, kann man die ÖBB hernehmen. Bei den ÖBB gibt es für unglaubliche zirka 40.000 Bedienstete, 101 freigestellte Bedienstete. Das muss man sich einmal vorstellen. Die sind einfach dienstfreigestellt. Wenn man sich den Spar hernimmt, der Spar hat 35 Angestellte und hat nur zwei dienstfreigestellte Mitarbeiter. (*Abg. Robert Hergovich: Und? Hans! Was soll das jetzt? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das war nur ein Beispiel, wie auch eine Verwaltungsreform aussehen könnte. Es gibt 27 Sozialversicherungsanstalten oder 26. Auch dort könnte man daran denken, endlich einmal die Verwaltung so zu verflachen, dass es passt.

Wenn man sich nur Deutschland anschaut, weil man immer sagt, das geht nicht oder das stimmt nicht. Die öffentlichen Ausgaben in Deutschland liegen, trotz Wiedervereinigung, bei 44,7 Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung. Wäre Österreich so effizient, wie der deutsche Staat, wären unsere Staatsausgaben um knapp 19 Milliarden Euro niedriger. Das heißt, das habe nicht ich erfunden, sondern das ist im Kurier gestanden, der anscheinend nicht der Freund vom Herrn Finanzlandesrat ist.

Deutschland hat das natürlich auch insofern geschafft, indem man eine schlankere Verwaltung geschaffen hat. In Deutschland wurden nämlich die Reformen entschlossen angegangen. Das steht da und das habe nicht ich erfunden. Das heißt, richtig ist, dass es eine Schieflage bei der Vermögensverteilung gibt, da gebe ich ihnen vollkommen Recht.

Die Schere arm, reich, das passt nicht. Auch im Bereich des Wirtschaftswachstums. Das heißt, Reiche werden reicher, das wissen wir und die Besteuerung auf Arbeit in Österreich ist sehr hoch. Jene vom Vermögen ist niedrig.

Das hat alles seine Richtigkeit, aber wenn man sich ansieht, wie die Situation dann insgesamt aussieht, dann darf man auch nicht vergessen, dass die Konjunkturschwäche und auch die Situation, dass es weniger Inlandskonsum gibt, darauf zurückzuführen sind,

dass es hier eine Arbeitsmarktöffnung gegeben hat. Wir hatten noch nie so viele Arbeitslose, wie jetzt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese Arbeitsmarktöffnung bringt natürlich auch Arbeitskräfte in unser Land, die dann natürlich wieder ihre Ausgaben in dem eigenen jeweiligen Land tätigen, das darf man auch nicht vergessen. Das heißt, es gibt schon eine Fülle von Situationen, die man ehrlich ansprechen muss.

Ich verstehe, dass die SPÖ sagt, wir wollen eine Steuerreform. Ich glaube aber auch, dass die ÖVP eine Steuerreform möchte. Nur, wer hat diesen Steuersatz, den wir haben, den höchsten Steuersatz, herbeigeführt? *(Abg. Robert Hergovich: Ihr doch! Schwarz-Blau!)*

Die Regierung! Schwarz-Blau war schon, ich glaube, vor 12 oder 15 Jahren an der Regierung. Das heißt, in 30 Jahren wird man immer noch sagen, Schwarz-Blau hat damals das Kindergeld eingeführt. Das war auch nicht so schlecht.

Aber, Faktum ist natürlich, dass wir den höchsten Steuersatz haben und den haben SPÖ und ÖVP zu verantworten. Euer Werner Faymann alleine hat zu verantworten, dass wir die meisten Steuern zahlen. Der hat zu verantworten, dass die Armut steigt. Euer Werner Faymann ist genau derjenige, der für das verantwortlich ist. Der will jetzt die Grundsteuer erhöhen.

Das heißt, jeder kleine Häuslbauer wird da jetzt zur Verantwortung gezogen, denn anders kann es ja nicht funktionieren. *(Abg. Ingrid Salamon: Na, so ein Blödsinn! Das stimmt doch nicht!)* Diese Millionärssteuer ist eine reine Augenauswischerei. Das heißt, wer hat hier die Schuld? Ihr habt die Schuld!

Das heißt, geht nicht zum Nachbarn hinüber und stellt den zur Rede, warum Ihr selber kein Brot und keine Milch gekauft habt, sondern kauft das Brot, kauft die Milch und macht es endlich einmal und stellt nicht den Nachbarn immer zur Rede. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist einfach so und das, glaube ich, muss man auch fairerweise so ansprechen, wenn man schon von den Vermögenssteuern spricht und auch natürlich die anderen Länder immer zum Vergleich nimmt. Naja, in der Schweiz gibt es die Steuerhoheit. Die Steuerhoheit in den einzelnen Kantonen. In der Schweiz ist es so, dass sogar Überschüsse erwirtschaftet werden.

Das heißt, diese Thematik Steuerhoheit haben wir auch schon im Landtag geführt und wenn ich noch einmal auf Deutschland zurückkomme: In Deutschland gibt es eine Schuldenbremse. Wir alle wissen, dass es, trotz der Wiedervereinigung, in Deutschland quasi ein Nulldefizit gibt.

Ich glaube, die werden sogar Überschüsse produzieren und warum? Durch eine Verwaltungsreform! Schaut Euch bitte die Deutschen an. Die sagen, es wäre ein Unsinn, in Deutschland eine Millionärssteuer zu besprechen, weil es nicht umsetzbar ist, weil das gar nicht möglich ist. Du kannst eine Millionärssteuer nur über die Grundsteuer, die in eine Vermögenssteuer fließt, einführen, oder man sagt: In Ordnung, so, wie sie gerade gesagt haben, jeder Millionär deklariert sich und sagt, ich habe insgesamt so und so viel Vermögen und die Uhr ist so viel wert und nicht wert.

Das heißt, das hat keine Konzeption, das hat keine Geradlinigkeit, das ist es einfach nicht. Wir können nur dadurch Steuern senken, indem wir die Verwaltung vereinfachen, die Verwaltung verschlanken und endlich in dieser Weise Akzente setzen. Wenn man sich natürlich auch die Steuersituation ansieht und im Bereich der

Steuereinnahmen sich einige Gedanken macht, dann frage ich mich auch, und, ich glaube, da dürfte sogar die SPÖ gar nicht so abgeneigt sein, warum gibt es wirklich Großunternehmen in Österreich, die keinen Groschen oder keinen Cent Steuer zahlen?

Schauen wir uns einmal, zum Beispiel, die Firma Google an. Da ist Google in Österreich am Markt, macht Millionen, Milliarden Umsätze, und die zahlen da keinen einzigen Cent Steuer. Schauen wir uns die Firma Facebook an, schauen wir uns die Firma Yahoo an, die ganzen sozialen Netzwerke, oder Microsoft.

Warum hat der Herr Bundeskanzler, jetzt hätte ich bald gesagt „nicht die Eier“, einmal da aktiv zu werden, sondern die Kraft da aktiv zu werden oder wollt Ihr sagen es ist eine Unglaublichkeit, dass Unternehmen in ihrem Land die Steuern zahlen, aber nicht in Österreich. (*Allgemeine Unruhe*) Dafür muss man sich natürlich auch einsetzen. Ich glaube, das ist total verkehrt, wenn sie die SPÖ heute hier herstellt und so tut, als ob vielleicht die Opposition etwas dafür könnte.

Ich glaube, dass für diese Aktuelle Stunde der SPÖ nicht der richtige Zeitpunkt ist. (*Abg. Christian Illredits: Nicht aktuell?*) Macht es lieber selber. Wen wollt Ihr denn hier verantwortlich machen? Mich, oder wollt Ihr den Papst verantwortlich machen? Vielleicht rufen wir den Obama an, denn vielleicht kann das der Obama ändern. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, macht bitte diese Steuerreform selbst! (*Abg. Ingrid Salamon: Das ist doch wirklich nicht die Art und Weise sich hier auszudrücken!*)

Frau Abgeordnete! Wer soll denn eine Steuerreform machen, außer SPÖ und ÖVP? (*Abg. Robert Hergovich: Wir werden sie machen!*) Wer? Sagen Sie mir bitte wer sie machen soll? (*Abg. Ingrid Salamon: Das ist wirklich keine Art!*) Wie bitte? (*Abg. Doris Prohaska: Das ist echt ein Wahnsinn! – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.*)

Was ist ein Wahnsinn, dass SPÖ und ÖVP die machen könnte? Wenn das so ein Wahnsinn ist, (*Abg. Ingrid Salamon: Diese Ausdrucksweise! - Abg. Doris Prohaska: Echt ein Wahnsinn!*) in Ordnung dann nehme ich das so zur Kenntnis. Faktum ist natürlich, wenn man sich da auch das Burgenland anschaut, dass im Burgenland die Kaufkraft stark gesunken ist, dass ich das auch noch zusammenbringe. Die Zeit läuft bald ab. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Im Burgenland ist die Kaufkraft, natürlich auch durch die Situation der Arbeitsmarktöffnung, auch wenn es wieder viele nicht hören wollen, stark gesunken. Ich weiß schon, da gibt es wieder diese Populismusvorwürfe gegenüber der FPÖ und was weiß ich was man sich da alles vorstellt.

Faktum ist, dass die Wirtschaftskraft im Burgenland nur mehr 70 Prozent der gesamten Wirtschaftskraft Österreichs beträgt. Dass wir das auch einmal haben. Das ist natürlich durch den Kaufkraftabfluss ganz leicht zu erklären. Ich würde eines empfehlen, dass Ihr, die Sozialisten und natürlich auch die ÖVP, in der Diskussion gemeinsam darangehen solltet, so, wie der Manfred Kölly immer sagt, setzt Euch zusammen, denn es bringt nichts, wenn wir heute im Burgenländischen Landtag über eine Steuerreform diskutieren, (*Abg. Christian Illredits: Wir sitzen doch hier zusammen, oder?*) die ja eigentlich so viel Wertereicherung hat im Bund, wie gar nichts.

Weil, sonst hätte sich der Herr Landeshauptmann, der einer der Chefverhandler war, sich schon lange mit dem Herrn Faymann einigen und hätte schon diese Steuerreform umsetzen können. Das heißt, Ihr könnt noch so oft zum Nachbarn hinüber rennen und den Nachbarn beschuldigen, weil Ihr selber kein Brot und keine Milch gekauft

habt. Das könnt Ihr so oft machen, wie Ihr wollt, denn auf jeden Fall, liebe SPÖ und liebe ÖVP, oder liebe SPÖ, denn Ihr habt ja diese Aktuelle Stunde beantragt, glaubt Euch diese Thematik keiner. Das ist einfach ein Täuschen, Tricksen und Tarnen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter Tschürtz! Ich nehme an, dass Sie den Ausdruck, „keine Eier haben“, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Er hat es doch nicht gesagt. Er hätte es fast gesagt. – Abg. Johann Tschürtz: Ich sage es ja nicht!) Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf! (Abg. Ilse Benkö: Für was? Er hat es doch nicht gesagt!)*

Als nächster Abgeordneter ist der Herr Klubobmann Ing. Rudolf Strommer am Wort. *(Abg. Ilse Benkö: Er hat es nicht gesagt. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): *(Der Abg. Ing. Rudolf Strommer stellt eine Tafel mit dem Titel „Reformagenda für Österreich“ auf.)* Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf noch kurz zwei Sätze zur vergangenen Fragestunde sagen. Es ist das Interpellationsrecht, das Fragerecht, eines der wichtigsten Rechte der Abgeordneten.

Die Fragen an die Regierungsmitglieder und Auskünfte an den Landtag sind somit eine der wichtigsten elementarsten Rechte. Wenn jetzt hier dem Landtag mitgeteilt wird, dass er nicht aus den Medien zitieren soll, dann muss man festhalten, dass in diesem Hohen Haus über die Sachlage Kulturzentrum Mattersburg bisher noch nicht diskutiert worden ist.

Ich bin nicht nur hier im Landtag im mittleren politischen Management, also sehr nahe am oberen politischen Management des Landes, tätig, aber auch an mich ist das bisher noch nicht herangetragen worden. *(Abg. Christian Illedits: Dann müsste er sich dabei doch etwas denken.)*

Wenn es anscheinend nicht einmal der Herr Landeshauptmann gewusst hat, dann war es also eine sehr einsame Entscheidung. Der Kollege Illedits war ja auch nicht immer einer Meinung mit all dem, was hier passiert ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es hat mich aber eigentlich gewundert, dass der Herr Landeshauptmann das Thema Steuerreform, das von der SPÖ als Aktuelle Stunde eingebracht wurde, mit der Diskussion um das Breitbandinternet im Burgenland in Zusammenhang bringt.

Die Aussage, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, war, wenn wir schon eine Milliarde Euro auf Rücklage liegen haben, dann brachen wir nur die Steuerreform machen. Haben wir die Milliarde Euro? Wenn die SPÖ das so sieht, wir machen eine Steuerreform, nicht zur Finanzierung einer Entlastung, *(Abg. Robert Hergovich: Das hat er so nicht gesagt.)* sondern das was wir hereinnehmen damit wir das auch gleich wieder investieren können, dann haben Sie sich heute eigentlich damit entlarvt, was Sie wollen.

Nämlich, in die Taschen der Steuerzahler greifen und das Geld wieder ausgeben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir von der ÖVP, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wollen das nicht. *(Abg. Robert Hergovich: Habt Ihr das nicht verstanden? Wollt oder könnt Ihr nicht?)* Wir wollen andere Dinge. Wir wollen eine klare Entlastung der Bürgerinnen und Bürger. Wir wollen eine Steuerentlastung nicht aus Pump sondern dann, wenn wir uns das leisten können, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Nur zur Richtigstellung in der Sache mit dem Breitbandinternet: Das Programm liegt in Brüssel. Wir erwarten, dass im September dieses Programm in Brüssel beschlossen wird. Dann wird also diese Sache auch den entsprechenden Verlauf nehmen. Nur, sich darauf auszureden, das Programm ist noch nicht in Kraft, naja bis Ende 2013 war eines in Kraft, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Jahr für Jahr hat eine Frau Bundesministerin Bures, die dafür verantwortlich ist, 13 Milliarden Euro zu verwalten, die sie in drei Tunnel steckt. (*Abg. Christian Illedits: Für Breitband!*) In den Semmeringbasistunnel, in den Koralmtunnel und in den Brennerbasistunnel. (*Abg. Christian Illedits: Jetzt hörst aber auf! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Diese Verkehrspolitik, die hier in Österreich gemacht wird, ist, so leid es mir tut, leider nicht mit der Verkehrspolitik der Europäischen Union vereinbart. Wir im Burgenland haben das erkannt.

Ich bin sehr froh, dass der Herr Landeshauptmann die Gespräche mit den Nachbarn, mit den Ungarn, aufgenommen hat, weil wir wissen, dass die Verkehrskorridore sehr nahe an Burgenland vorbeilaufen werden. Es wird wirtschaftlich von Vorteil und für den Wirtschaftsstandort Burgenland immens notwendig sein, an diese Verkehrskorridore angebunden zu sein.

Wenn über Ungarn von Norden bis an Triest Fracht transportiert wird, dann wird niemand durch den Koralmtunnel fahren, weil es um ein Viertel über Ungarn ganz einfach die Frachtkosten sein werden. (*Abg. Christian Illedits: Wer hat denn den Koralmtunnel inszeniert? Schwarz-Blau. Das war Schwarz-Blau!*)

Hier Geld auszugeben, gemeinsam mit dem Herrn Kern, um eine Kernklientel zu bedienen, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist das, was die Frau Bures macht. Im Rahmen ihrer Verantwortung für ein Globalbudget hätte sie bisher die Mittel für Ausbau von Breitbandinternet, (*Abg. Christian Illedits: Schüssel, Haider!*) das was wir fordern, dem Sampt Helmut sehr dankbar, dass er das so vehement fordert, schon lange machen können, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*)

Wir wissen auch, dass eine Milliarde Euro aus dem Verkauf der Lizenzen für das Breitbandinternet vorgesehen ist. Die Bundesregierung hat gemeinsam beschlossen, meine Damen und Herren, um nicht maastrichtschädigend zu sein, diese Milliarde vorerst nicht zu nehmen. (*Abg. Manfred Kölly: Warum?*)

Aber, niemand hindert die Frau Bundesministerin Bures (*Abg. Manfred Kölly: Wo ist der Beschluss?*) aus ihrem Verantwortungsbereich, aus dem Globalbudget, das vorerst zu finanzieren und eine Milliarde Euro weniger in einen Tunnel zu vergraben oder vielleicht etwas später, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Nun zur heutigen Thematik. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer stellt eine Tafel vor sich hin.*) Ich habe mir ein Täfelchen vorbereitet. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf das hier herstellen. Es ist dies auch vereinbar mit dem, was wir in der Präsidiäle vereinbart haben. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich mir die Diskussion hier im Burgenland, hier im Landtag, ansehe, dann ist es ähnlich, wie auf Bundesebene. Die SPÖ scheint in Problemen zu sein und versucht hier von Dingen abzulenken. Der Herr Landeshauptmann - und das sage ich hier - bemüht sich redlich um eine Performance des Burgenlandes, um eine Performance im Lande, um das Land mit neuen Ideen vorwärts zu bringen.

Er wollte auch ein personelles Signal setzen, meine sehr geehrte Damen und Herren, jedoch haben alle Regierungsmitglieder eigentlich am nächsten Tag gesagt: „Ja, schon. Aber ich bleibe auf alle Fälle.“ Wir haben eine Milchgenossenschaft gehabt. Da hat ein alter Herr gesagt: „Was braucht's denn wählen, ich bleibe es.“ Das kann es aber dann auch nicht sein. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Ähnlich ist es dann auf Bundesebene, meine sehr geehrten Damen und Herren. Der SPÖ-Parteitag, das ist seit gestern, nein, seit vorgestern, in den Medien bekannt, ist am 28. und 29. November. Das ist die Latte, das ist die Aufgabe, den Bundesparteiboss Faymann bis zu diesem Tag durchzutragen und ihm möglichst eine Chance zu geben, mehr als 83,4 Prozent, mehr als vor zwei Jahren am Bundesparteitag, zu kommen.

Deshalb werden diese Diskussionen, meine sehr geehrten Damen und Herren, so geführt, wie sie geführt werden. Deshalb hat heute die Gewerkschaft begonnen, diesen Druck auch entsprechend zu verstärken, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Man muss es nur wissen, warum das so ist. Jetzt beginnt die SPÖ amerikanisch zu agieren. Amerika hat in den letzten Jahren, in den letzten Jahrzehnten, eine ähnliche Vorgangsweise an den Tag gelegt. Wenn innenpolitische Probleme da sind, dann lenken wir den Fokus auf die Außenpolitik und beginnen einen Krieg.

Ähnliches ist auf Bundesebene passiert. Das beginnt bei der Bundesheerdebatte, die nicht so verlaufen ist, wie man sich das vorgestellt hat, in Salzburg, wo man einen Landeshauptmann verloren hat, in Tirol, wo man eigentlich alles verloren hat, und geht bis zur EU-Wahl, wo man in aller Freundschaft verloren und nach Ansicht vieler Funktionäre anscheinend den falschen Kandidaten gehabt hat.

Ein Landesfunktionär nach dem anderen richtet dem Herrn Bundesparteiboss Faymann eigentlich aus, dass er dafür verantwortlich ist und für diese Wahlniederlage der EU einzig und allein verantwortlich ist. *(Abg. Christian Illredits: War der Spindelegger dabei?)*

Bis hin zum Landesrat Rezar im Burgenland, bis hin zum Beenden der Koalition auf Bundesebene hat er ja das auch gefordert. Ein Parteigrande nach dem anderen rückt aus, um den Herrn Faymann zu verteidigen bis hin, dass der Herr Landeshauptmann Niessl den Herrn Landesrat eigentlich zurechtweist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Einzige, und das ist anscheinend „Eintas“, dass Faymann über diesen Parteitag getragen werden soll. Diese Steuerdebatte ist vom Zaun gebrochen. Es eignet sich immer das alte Klassenkampfmodell, die Reichen sollen zahlen. Das geht so weit, dass bei einer Festveranstaltung des SK Pama, SPÖ Festredner sich dazu versteigen und in die Menge rufen: „Die Millionäre sollen zahlen, nicht die kleinen Sportvereine!“

Meine Damen und Herren! Niemand hat je gefordert, dass ein kleiner Sportverein Steuern zahlen soll. Ein kleiner Sportverein zahlt auch keine Steuern. Das, glaube ich, ist nicht das, was wir unter einer Diskussion über eine Steuerreform verstehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir als Österreichische Volkspartei bewegen uns hier im Burgenland und wir werden das auch hier im Landtag tun, auf der Ebene der Beschlusslage im Nationalrat auf Bundesebene.

Ich darf Ihnen sagen, dass am 23. Mai der Nationalrat einen Entschließungsantrag beschlossen hat. Wenn ich ihn hier finde, dann kann ich Ihnen die Beschlussformel

vorlesen. Am 23. Mai hat der Nationalrat beschlossen: Der Nationalrat wolle beschließen einen Entschließungsantrag.

Die Bundesregierung wird aufgefordert, dem Nationalrat bis Ende 2014 einen Bericht auf Basis der Ergebnisse der Reformkommission sowie bis Ende 2015 - ich betone - bis Ende 2015 einen Gesetzentwurf einer Steuerreform mit dem Ziel der Senkung des Eingangssteuersatzes in der Lohn- und Einkommensteuer in Richtung auf 25 Prozent sowie einer gesamten strukturellen Steuerreform zuzuleiten. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Beschlossen mit den Stimmen der SPÖ, beschlossen mit den Stimmen der ÖVP, beschlossen mit den Stimmen der Grünen und beschlossen mit den Stimmen der Nationalratsabgeordnetengruppe Stronach. Die Freiheitlichen haben nicht mitgestimmt.

Ich betone noch einmal: Bis Ende 2015 einen Gesetzentwurf einer Steuerreform mit dem Ziel der Senkung der Eingangssteuer bis Ende 2015, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dann kommt der Nationalrat Preiner aus Wien zurück, der hat das dort beschlossen, der Darabos macht das nicht. Der weiß anscheinend, dass er das nicht so ganz einfach tun kann.

Aber, Erwin Preiner kommt von Wien nach Hause nachdem er in Wien das beschlossen hat, mit einem Entschließungsantrag, nämlich, die Regierung aufzufordern, bis Ende 2015 dem Parlament einen Gesetzentwurf zuzuleiten und fordert zu Hause im Burgenland in einer Pressekonferenz, ich glaube es war mit dem Kollegen Friedl, das kann ich jetzt nicht 100-prozentig bestätigen, (*Abg. Werner Friedl: Ich war dabei! Ich stehe auch dazu!*) das schon zu Beginn 2015 eine Steuerreform in Kraft treten soll.

Naja, so weit ist ja das nicht, Wien - Neusiedl am See, dass man diese Zeit mit so etwas überbrücken kann. Schon zu Beginn 2015 forderte er das Inkrafttreten, wobei er ja zwei Tage vorher in Wien dafür eingetreten ist, dass der entsprechende Gesetzesentwurf erst 2015 dem Parlament zugeleitet werden soll.

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Ich sage es noch einmal: Norbert Darabos macht so etwas nicht. Da ist ausschließlich parteipolitisches Kalkül dahinter. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich verstehe, der 28. und der 29. November werden kommen.

Es kommen heuer im September Landtagswahlen, es sind im nächsten Jahr insgesamt vier, fünf Landtagswahlen, vier wahrscheinlich, zu schlagen. Da verstehe ich, dass ein SPÖ-Parteiboss nervös ist und diese Diskussion gerne auf ein Thema verschieben möchte, wo er hofft, dass er von anderen Dingen ablenken kann.

Es ist eigentlich interessant, dass eine Bundesregierung, die mit Zustimmung der SPÖ, des SPÖ Parteivorstandes, da sind auch Burgenländer dabei, eigentlich installiert wurde, ohne dass expressis verbis mit 1.1.2015 eine Steuerreform fixiert worden wäre. Dass man das jetzt, nachdem die Regierung installiert ist, fordert. Man sollte zu dem, was man zugestimmt hat, auch im Laufe einer Periode auch stehen, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Abg. Robert Hergovich: Seit wann? Seit wann? Seit wann?*)

Für uns ist es klar, wir wollen als Österreichische Volkspartei echte Reformen. Wir wollen echte Entlastung ohne neue Steuern. Sehr geehrter Herr Kollege Illedits! Wir suchen nicht die Allianz, wir leben die Allianz mit jenen, (*Abg. Robert Hergovich: Mit den Millionären! Schutzpatron der Millionäre!*) die fleißig arbeiten, die sich etwas erwirtschaftet haben.

Wir leben diese Allianz mit jenen, die sich das, was sie sich erarbeitet haben, nicht wegsteuern lassen wollen, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Grund und Boden und Vermögen zu besteuern wird mit uns nicht möglich sein. *(Abg. Christian Illedits: Millionäre schützt Ihr! – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das hat mit den Millionären nichts zu tun. Herr Kollege! Wenn die Gewerkschaft einen Antrag beschließt, dass ab 150.000 Euro Vermögenssteuern zu zahlen sind, dann hat das nicht mit den Millionären zu tun. Das ist ein Beschluss am Gewerkschaftstag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das ist die Realität. Nicht das, was Sie hier vom linken Rednerpult heute hier gesagt haben, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Ja zu echten Entlastungen, ja zu einer echten Steuerreform, nein zu Schulden und nein zu neuen Belastungen. Ich habe mir die Pressestunde sehr genau angesehen, wo der Herr Landeshauptmann von der Frau Salamon, von dieser Redakteurin vom Kurier, gefragt wurde.

Die Frau Salamon hat gesagt: „Herr Landeshauptmann: Wie oft wollen Sie denn Grund und Boden noch besteuern?“

Grund und Boden, meine sehr geehrten Damen und Herren, wird besteuert bei der Grunderwerbssteuer. Sie zahlen für Grund und Boden laufend Grundsteuer. Soll Grund und Boden, meine sehr geehrten Damen und Herren, möglicherweise vererbt werden, dann soll, Ihrer Ansicht nach, Grund und Boden auch einer Erbschaftssteuer unterzogen werden und Ihrer Ansicht nach soll Grund und Boden auch einer Vermögenssteuer unterzogen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dass, was mit bereits versteuertem Geld sich jemand erworben hat und für seine Kinder möglicherweise anspart, das wollen wir nicht angetastet wissen, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir wollen den Mittelstand, den Arbeitnehmern, den Familien, den Landwirten und den Unternehmern das zurückgeben, was sie sich erarbeitet haben. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine echte Steuerentlastung nicht auf Kredit, nicht auf Pump, das ist unser Ziel, das wir in Zukunft wollen.

Wir wollen die Zukunft unserer Kinder nicht aufs Spiel setzen. *(Abg. Christian Illedits: Das macht Ihr aber!)* Eine Steuerreform ja. Ja zu einer Steuerreform, wie vereinbart, zum nächstmöglichen Zeitpunkt. Ich gehe davon aus, dass das, was im Parlament beschlossen wurde, auch mit den Stimmen der Abgeordneten der Sozialistischen Partei nicht hin mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei. Aber, es ist ein Beschluss, dass Ende 2015 die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen werden sollen, damit im nächsten Jahr die Dinge auch in Kraft treten wollen.

Keine Doppelgleisigkeiten in der Verwaltung. Da ist eine Milliarde Euro Einsparung durchaus möglich, meine sehr geehrten Damen und Herren. Aufgaben in der Deregulierung. All das können wir machen. ÖBB Infrastruktur.

Wissen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass die ÖBB zwischen vier und fünf Milliarden Euro laufend bekommt? Zusätzlich dem, was der Herr Kern gemeinsam mit der Frau Bures in den Tunneln vergräbt? Das sind die Dinge, über die wir reden sollen. *(Abg. Robert Hergovich: Was macht Ihr mit den Bauern?)*

Wissen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass ein Viertel des Bundesbudgets in die Pensionen geht? 19,2 Milliarden Euro ist der Beitrag des Bundes für alle Pensionen bei rund 80 Milliarden Euro Budget.

Das sind Dinge, die man sich ansehen muss. Da kann man nicht einfach drüberfahren. *(Abg. Robert Hergovich: Wie viel ist es den bei den Bauern? Wieviel denn? Wie viel?)* Wir wollen keine Eigentumssteuern, denn Eigentumssteuern treffen den Mittelstand, Eigentumssteuern sind Standortkiller, *(Abg. Robert Hergovich: 20 Prozent, 80 Prozent.)* Eigentumssteuern sind Bürokratiemonster und wurden aus gutem Grund, übrigens unter dem damaligen Finanzminister Lacina abgeschafft, weil er damals genau gewusst hat, dass das Einheben der Steuer mehr kostet, als die Steuer unter dem Strich bringt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind in der Allianz mit jenen, die leistungsbereit für dieses Land sind.

Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner von der Regierungsbank erteile ich Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die letzten Redner haben nach dem Motto: "Millionäre schützen - den Mittelstand benützen" also Schutzpatrone der Millionäre gesprochen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Schutzpatrone der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer des Mittelstandes sprechen jetzt. Also Sie können weiter die Millionäre schützen, Sie können weiter den Schutzpatron der Millionäre spielen. Mir ist das Recht, wir sind auf Seiten der Menschen, die hart für dieses Land arbeiten. *(Abg. Ilse Benkö: Na geh.)*

Die ein Einkommen haben von 2.000, 3.000, 4.000 Euro brutto. Die so belastet sind unter einem ÖVP- und FPÖ-Finanzminister wie noch niemals in der Republik. Und das gehört abgestellt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und alles was Sie gesagt haben, oder 50 Prozent von dem, Herr Klubobmann Tschürtz, ist unter der FPÖ-ÖVP-Regierung entstanden. *(Abg. Johann Tschürtz: Was?)* Der höchste Eingangssteuersatz aller Zeiten, die Tunnelausbauten, die dreimal kritisiert worden sind, sind unter Schwarz-Blau beschlossen worden. *(Abg. Ilse Benkö: Ihr hättet es ja ändern können. – Abg. Johann Tschürtz: Warum habt Ihr es nicht geändert?)*

Wir haben unter Schwarz-Blau und nach 14 Jahren schwarz-blauen Finanzminister die höchsten Schulden, die höchste Belastung des Mittelstandes. *(Abg. Johann Tschürtz: Vor 15 Jahren hättet Ihr es schon ändern können.)* Diese schwarz-blaue Misswirtschaft der letzten 13 Jahren, wo Ihr den *(Abg. Johann Tschürtz: 15 Jahre habt Ihr Zeit gehabt.)* Finanzminister gestellt habt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und deswegen sind die Leute erbost, weil sie so viele Steuern zahlen müssen. Der höchste Eingangssteuersatz mit 36,5 Prozent. Beim letzten sozialdemokratischen Finanzminister waren es 20 Prozent Eingangssteuersatz, jetzt sind es 36,5 Prozent. Und da brauchen wir ein Umdenken.

Und wenn man sagt, wie wollen wir Vermögen besteuern? Also die Frage allein ist schon unintelligent. Warum macht das die Schweiz? Warum macht die Schweiz durch Vermögensbesteuerung 4,6 Milliarden Euro? *(Abg. Johann Tschürtz: Länderhoheit.)* 4,6 Milliarden Euro - das hat mit der Länderhoheit nichts zu tun. *(Abg. Johann Tschürtz: Oja! –*

Abg. Ilse Benkö: Selbstverständlich!) Das wird dort eingehoben, bei einer Vermögenssteuer durch eine Steuererklärung.

Wir wollen, dass die Hälfte durch Vermögensbesteuerung hereinkommt, wie in der Schweiz, ab einer Million Euro. Sie schützen die Millionäre! Wir wollen da zwei Milliarden Euro von den Euro-Millionären in Österreich haben, die immer mehr werden und die immer weniger Steuer zahlen und das ist nicht angebracht. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Das ist populistisch.)*

Dann zeige ich Ihnen offiziell die Statistik, wie das Steueraufkommen in Österreich ist und wie es sich unter Schwarz-Blau entwickelt hat. *(Heiterkeit bei der FPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Für einen Landeshauptmann ist das zu populistisch, wirklich.)* Also 19 Prozent wird es bis zum Jahr 2018 zusätzliche Steuereinnahmen geben.

Wenn die Statistik populistisch ist, ich habe sie nicht gemacht. Sie stammt aus der Zeitung „die Presse“. Also wenn „die Presse“ populistisch ist, dann teilen sie denen das mit. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist überhaupt super.)*

Der höchste Zuwachs an Steueraufkommen ist die Lohnsteuer. Die Lohnsteuer mit einem Plus von 29 Prozent, während das gesamte Steueraufkommen 19 Prozent sind. Da sieht man deutlich, wer belastet ist. Es sind die kleinen und mittleren Einkommensbezieher. Es sind die Einzelunternehmen, es sind die Klein- und Mittelbetriebe.

Und da bin ich ja in einem Punkt auf Ihrer Seite, wenn Google, Apple, Starbucks und andere praktisch keine Steuern zahlen, oder 1,9 bis zwei Prozent und die Klein- und Mittelbetriebe in Österreich 20 und das zehnfache an Steuern zahlen und der Portier von Apple mehr Steuern zahlt als Apple in Österreich, na dann muss man natürlich auch etwas unternehmen und dann sollten wir etwas tun. *(Abg. Ilse Benkö: Wieso tut Ihr es nicht?)*

Da brauchen wir die Gerechtigkeit. Weil Ihr alles verhaut habt in der Regierung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Nächster Punkt: Wir brauchen eine Steuerreform - um das auch ganz klar zu sagen - von vier – sechs Milliarden Euro und das ist nicht durch Einsparungen zu machen. Weil vier Milliarden Euro heißt 100.000 Mitarbeiter weniger.

Also, wer den Schmä erzählt, auch da herinnen - und zu sagen, mit Einsparungen bringen wir eine Steuerreform zusammen, also der erzählt etwas, was nicht machbar ist. Weil 100.000 Beschäftigte weniger sind vier Milliarden. *(Allgemeine Unruhe)*

Und jetzt soll mir einer erklären, wie ich bei den Lehrern, bei den Krankenschwestern, im Sicherheitsbereich, bei den Polizisten das einsparen kann? Also die Schmäpartie können Sie abstellen. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* Schützen Sie weiter die Millionäre und schauen Sie lieber, dass Sie mitstimmen bei einer ordentlichen Steuerreform. *(Allgemeine Unruhe – Beifall bei der SPÖ)*

Und deswegen bin ich der Meinung, dass man natürlich einsparen muss. Wir brauchen, sowohl als auch. Ihr habt die ganzen Tunnel beschlossen, die stammen aus einer anderen Zeit, die sind nicht in letzter Zeit beschlossen worden. Das muss man auch mit aller Deutlichkeit sagen. *(Abg. Manfred Köllly: Das hätte man ja abdrehen können, jetzt.)*

Wir brauchen diese Steuerreform von vier bis sechs Milliarden Euro. *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Zeitablauf, Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) (*fortsetzend*): Und wir brauchen eine Strukturreform natürlich, damit wir sparsam und effizienter werden und man braucht eine Gegenfinanzierung. Und alles, was sie den Leuten erzählen, nur mit Strukturreform kann man das machen...

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Zeitablauf, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) (*fortsetzend*): Weniger Schmäh! Millionäre schützen - das seid Ihr. Wir schützen den Mittelstand. (*Allgemeine Unruhe - Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Da sind wir uns ja einig alle, wir wollen eine Steuerentlastung - keine Frage. Aber diese Steuerentlastung, die müssen wir uns erarbeiten. Und da müssen wir beginnen. Wir können sofort morgen mit der Steuerentlastung beginnen, wenn die notwendigen Reformschritte auch eingeleitet werden. (*Abg. Ilse Benkö: Wir können gar nichts.*)

Und ich sage Ihnen zum Beispiel einen Teil, der Bildungsbereich. Da gibt es einen Vorschlag der Landeshauptmänner-Konferenz, der wurde deponiert, dass wir die Lehrer in den Landesbereich übernehmen, dass wir Doppelgleisigkeiten abbauen.

Die Landeshauptmänner wollen es, die ÖVP möchte es, andere Parteien wollen es. Die SPÖ auf Bundesebene will es nicht. (*Abg. Ilse Benkö: Na geh. – Abg. Robert Hergovich: Wird schon werden.*) Also schauen Sie einmal, dass Sie in Ihren eigenen Reihen einmal diese Strukturreformen einleiten. Dann kann man über eine Steuerreform auch nachdenken. Punkt eins. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Punkt: Es wurde schon heute gesagt, die ÖBB bekommt vom Steuerzahler pro Jahr 4,7 Milliarden Euro. Und jetzt komme ich zu den Pensionen. Niemand in diesem Land sieht das ein, dass ein ÖBBler mit 53 Jahren legal in (*Allgemeine Unruhe*) Pension geht und der Nachbar muss 62,5 Jahren - hat dann erst die Möglichkeit in Pension zu gehen. (*Abg. Robert Hergovich: Was zahlt denn der ÖBBler? Was zahlt denn der?*)

Diese Ungerechtigkeiten gehören abgeschafft. (*Abg. Robert Hergovich: Was zahlt denn der Bauer?*) Dann wird man sich auch eine Steuerreform leisten können liebe Freunde. (*Beifall bei der ÖVP*)

So. (*Abg. Christian Illedits: Außer ÖBB fällt Euch nicht viel ein.*) Und jetzt muss man sich anschauen, wenn man nicht nur populistisch das fordern möchte, dann sollte man sich das anschauen, wie werden Erträge besteuert? (*Abg. Christian Illedits: Das ist eine intelligente Lösung.*)

Entschuldigung - 25 Prozent KESt auf Sparbücher, Bankeinlagen, 25 Prozent Wertpapiersteuer auf Anleihen und Aktien, bis zu 50 Prozent Einkommenssteuer Vermietung und Verpachtung, 25 Prozent beim Verkauf von Immobilien und dazu noch 3,5 Prozent Grunderwerbssteuer und jährliche Grundsteuern. Was bleibt dann zu versteuern? Das hat der Abgeordnete Tschürtz auch gefragt.

Der Schmuck, das Betriebsvermögen, der Fernseher, das Auto?. Wissen Sie was das dann ist, wenn man das alles eruieren muss? Dann ist diese Steuer eine „Schnüffelsteuer“. Dann ist das ein gewaltiger Aufwand und zu dieser Aktion sagen wir als ÖVP Nein. Klares Nein! *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Vermögenssteuer als Dreifachbesteuerung, Sie wollen das, Sie wollen die Leute noch mehr belasten. *(Abg. Christian Illedits: Die Millionäre.)* Einkommen wird bis zu 50 Prozent besteuert, Kapitalertragssteuer wird einbehalten.

Und dann legt sich vielleicht die Oma, der Opa noch ein kleines Geld aufs Sparbuch, möchte *(Abg. Christian Illedits: Die gehören zu den Millionären? – Unruhe bei der SPÖ)* das vererben und dann werden die Kinder belastet? *(Unruhe bei der SPÖ – Abg. Günter Kovacs: Das ist eine Frechheit. – Abg. Edith Sack: Das stimmt ja gar nicht. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Günter Kovacs: Das ist eine bodenlose Frechheit.)*

Wir sagen dazu ein klares Nein. Nein zu Belastungen des Mittelstandes, der Familien, der kleinen Menschen in diesem Lande. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und das, was Sie wollen, das ist Populismus in Reinkultur. *(Abg. Edith Sack: Das ist jetzt Populismus.)* Zu glauben, dass Sie zwei Milliarden Euro da hereinbekommen. Haben Sie sich das überhaupt einmal angeschaut? *(Abg. Christian Illedits: Na klar. – Abg. Doris Prohaska: Die Angst ist groß. Die Angst ist groß.)*

Ich zitiere Ihnen da jemanden, ich zitiere: Ich halte nichts von dieser Mischung aus Neid und „Robin Hood-Populismus“. - Androsch - Kleine Zeitung, 2014, ehemaliger SPÖ-Finanzminister.

Ich zitiere Ihnen einen anderen: *(Allgemeine Unruhe)* Zu glauben, dass man die Budgetdefizite mit Reichensteuer alleine bewältigen kann, das geht sich nicht aus. Ich war immer der Meinung, dass eine Substanzbesteuerung nicht der beste Weg ist.

Wissen Sie wer das gesagt hat? Ihr ehemaliger Bundeskanzler Alfred Gusenbauer schon im Jahr 2009. Und er, Ferdinand Lacina, als Draufgabe, hat gemeint im „Format“-Interview: Die Vermögenssteuer wieder einzuführen, wäre nicht zielführend.

Und jetzt zitiere ich Ihnen den Faymann. Der hat zur Vermögenssteuer gesagt im Morgenjournal am 14.2.2013. Ich zitiere: Das ist ein Einstieg. Und ein Einstieg hat den Riesenvorteil, den kann man verlängern und man kann ihn auch erhöhen. Ich wäre für Erhöhungen durchaus aufgeschlossen. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Damit treffen Sie die Familien, damit treffen Sie den Mittelstand, die kleinen Betriebe, die mittleren Betriebe. Das wollen wir nicht. Daher Nein zu einer Vermögenssteuer. Ja zu einer deutlichen Steuerreform, wenn auch die Reformen in der Verwaltung eingeleitet sind. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Christian Illedits: Jetzt diskutieren wir 30 Jahre.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Kölly zu Wort gemeldet. *(Abg. Manfred Kölly: Muss ich jetzt schlichten, oder?)*

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Ja, Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aktuelle Stunde, seitens der SPÖ sagt der Herr Klubobmann, zum richtigen Zeitpunkt. Herr Kollege Illedits, ich weiß nicht, wo Du die

letzten Monate, Jahre warst. Da gab es einen Antrag seitens der Liste Burgenland. (*Abg. Christian Illedits: Nicht in Deutschkreutz.*)

Einen Entschließungsantrag betreffend Reduktion, nur zum Nachdenken, betreffend Reduktion der Steuerbelastung und zur Ankurbelung der Wirtschaft. Darf ich vorlesen: Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung möge die notwendigen Schritte unternehmen, um zusammen mit Vertretern anderer Bundesländer beim Bund eine Reduktion der Einkommenssteuersätze, sowie einer der Lohnnebenkosten voranzutreiben, um die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft im Burgenland, sowie die Lebensbedingungen der Burgenländerinnen und Burgenländer zu verbessern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was glaubt Ihr, was mit diesem Antrag passiert ist? (*Abg. Christian Illedits: Haben wir eh beschlossen.*) Nichts ist beschlossen worden, abgelehnt wurde er. Es steht im Protokoll. Ihr könnt Euch halt immer weniger erinnern an solche Geschichten.

Nur diesen Antrag hat es gegeben, er wurde abgelehnt. Für die Damen und Herren, aber auch für die Medien, dass man sieht, wie populistisch hier wirklich gearbeitet wird.

Und populistisch ist auch heute die Aktuelle Stunde insofern, wenn die SPÖ sogar sagt, Einkommenssteuersatz auf 16 Prozent. Wir haben uns irgendwo schon 25 Prozent vorgestellt. Ist ja eine Möglichkeit. Nein, die SPÖ - lest nach in den Protokollen - 16 Prozent, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Liebe SPÖ, ich weiß nicht, wer sitzt in der Regierung? Wer hat einen Koalitionspartner? Wir sitzen nicht drinnen, weil, dann hätten wir es schon längst umgesetzt. Ich sage Euch das auch gleich.

Wie in den Gemeinden, machen wir das auch im Land, oder im Bund. Nur wir haben ja keine Möglichkeit. Da seid Ihr ja zusammengeschweißt, da könnt Ihr ja nicht anders.

Und wenn der Herr Landesrat Rezar mit seinen Emotionen echt einmal herauskommt und das Richtige sagt, bin ich bei ihm. Er hat gelernt zehn Jahre in der FPÖ, muss man auch gleich dazusagen. Er war ja dort auch tätig. Und dort hat man schon ein bisschen eine andere Kraft gehabt.

Jetzt ist es aber an der Reihe, das umzusetzen, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht nur davon reden, sondern auch umsetzen. Wir haben überhaupt kein Problem.

Der Herr Kollege Illedits sagt, oder der Herr Landeshauptmann, jedes Mal wenn er rausgeht auf die Gasse reden sie ihn darauf an. Mir bleibt nichts im Säckel, ich bekomme zwar brutto etwas, aber mir bleibt nichts im Säckel.

Und die Steuererhöhungen haben nicht die FPÖ und die Schwarzen gemacht, das ist schon 15, 16 Jahre her. Ihr hättet schon Zeit genug gehabt im Bund, das zu ändern. (*Abg. Johann Tschürtz: So ist es.*)

Aber, ich sage Euch hier klipp und klar noch etwas - Ihr habt Steuern erhöht, ständig. Ständig Steuern erhöht, ständig, die Mineralölsteuer, das Pickerl, ASFINAG-Geschichten hinauf. Alles hinauf, hinauf, hinauf. Und jetzt kommt Ihr her und sagt: Mein Gott, wir müssen der Bevölkerung doch jetzt ein Zeichen setzen, dass wir mit den Steuern runter gehen.

Jetzt sage ich Euch etwas, sehr interessant. Der Bund hat zwar immer mehr Einnahmen, habe ich gerade gehört, das ist auch okay, aber auch immer mehr Ausgaben und immer mehr Verschuldungen. Was stimmt denn da nicht?

Was sitzen denn da für Leute oben, Herr Landeshauptmann? Auch Sie waren im Verhandlungsteam. Da hätten Sie ja das schon ansprechen können. Entschuldige, sind Sie nur hinauf gefahren und haben eine Runde gedreht am Opernring, oder was weiß der Teufel, wo Ihr die Verhandlungen gehabt habt? *(Heiterkeit bei der FPÖ und OVP)*

Da hätte ich mich dann sehr wohl eingebracht und hätte gesagt, Freunde so nicht. Wir haben Verantwortung für dieses Land, wir haben Verantwortung für diese Menschen in diesem Land.

Und jetzt eine Aktuelle Stunde, bevor wir alle miteinander in Urlaub gehen. Drei Monate - übrigens - tun wir nichts. Damit wir das auch wissen. *(Abg. Robert Hergovich: Du vielleicht. – Abg. Doris Prohaska: Nur Du vielleicht. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir schon. – Allgemeine Unruhe.)* Nicht nur drei, vier. *(Allgemeine Unruhe.)* Im Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Landtag - und da komme ich jetzt zur Verwaltungsreform - ich mache jetzt auf eines aufmerksam. *(Abg. Doris Prohaska: Wie der Schelm denkt, so ist er.)* Wenn man bei Verhandlungen dabei ist und dann stellt sich heraus, man will Sparmaßnahmen in der Politik setzen, wird das einfach weggeschoben. Nein, man will lieber woanders - mehr Geld sogar haben, nicht bei der Politik einsparen, sondern man will mehr Geld haben.

Weil, wenn man nicht mehr in der Regierung sitzt, dann hat man ja zu wenig Leute in den Klubs und was weiß der Teufel. Das kostet ja wieder etwas.

Aber da bin ich wieder beim Landeshauptmann. Er hat Recht, entweder man setzt ein Zeichen, Spaß- Sparmaßnahmen, die auch die Bevölkerung dementsprechend... *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Spaß, Spaßmaßnahmen. - Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Herr Kollege, man darf sich auch einmal verreden! Entschuldige! *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das ist ein Freud'scher Versprecher. – Allgemeine Unruhe)* Aber der Inhalt ist schon ein richtiger und ein wichtiger. Tut bitte nicht ablenken, sondern konzentriert Euch auf die Steuerreform, die Ihr in der Hand habt, Rot und Schwarz, das Beste daraus zu machen.

Heute sind schon etliche Punkte gefallen, wie ÖBB, Sozialversicherungen zusammenlegen, oder auch in der EU, wo das Geld mit vollen Händen ausgeschüttet wird, und wir das Doppelte einzahlen. Auch dort sollten wir schlussendlich schauen, dass wir Möglichkeiten finden, eine Steuerreform so rasch als möglich umzusetzen.

Dankeschön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätztes Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! *(Allgemeine Unruhe)* Beruhigt Euch wieder ein bisschen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Entschuldigung.)*

Darf ich jetzt sprechen bitte? *(Abg. Manfred Kölly: Na sicher.)* Danke. *(Allgemeine Unruhe)*

Also zum Thema Populismus, ich hätte das natürlich nicht gesagt, wenn wir das Thema hier zum ersten Mal besprechen würden. Wir haben in der 49.... *(Zwiegespräch der Abg. Ilse Benkö und einige Abgeordneten der ÖVP)*

Frau Benkö, bitte. Danke. *(Abg. Doris Prohaska: Der Präsident ist eigentlich für die Ruhe zuständig.)*

Wir haben in der 49. Sitzung beschlossen, die Einkommenssteuer zu senken, beziehungsweise einen Entschließungsantrag geschafft, das heißt, das Thema ist eh dauernd da.

Das Hauptproblem ist, so wie es Kollege Kölly gesagt hat, es wird geredet, geredet und geredet, seit Jahren. Es ist eigentlich ziemlich klar was getan werden soll, das sagen ja nicht nur die Parteien. In manchen Punkten gibt es ja Übereinstimmung, da könnte man längst etwas tun. Und es wäre eigentlich dringend notwendig, dass wir mit 1.1.2015 diese Geschichte starten, aber nein, da wird gestritten und herumgeredet.

Jetzt, mit Anfang Juni glaube ich, war da wieder eine Untersuchungsgruppe, ein Untersuchungsausschuss, - nein nicht Untersuchungsausschuss, wie heißt es? - Arbeitsgruppe, dass ich es habe – ist gegründet worden. Das hätten wir alles längst gebraucht. Tatsache ist, es passiert nichts.

Dass wir um eine Erbschaftssteuer, und unserer Meinung nach auch um eine Erbersatzsteuer für Stiftungen, für Privatstiftungen brauchen, nicht herumkommen werden, ist wohl auch allen klar. Allein mit Verwaltungsänderungen wird hier nicht viel passieren.

Tatsache ist, Österreich ist ein Hochsteuerland, allerdings für Selbständige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Angestellte und ein Niedrigsteuerland für Stiftungen, Millionäre und alle die viel Geld haben. Genau das wollen wir ändern.

Zusätzlich noch wäre es notwendig, auch das sagt das WIFO, längst auch Umweltsteuern auch hier in Angriff zu nehmen, aber zu schauen, dass das natürlich für jene, die eh nichts im Börserl haben, aufkommensneutral zumindest bewerkstelligt wird.

Erstes Abbröckeln bezüglich Vermögenssteuer auf Seiten der ÖVP gibt es ja, wenn man den Worten von Landeshauptmann Haslauer Glauben schenken will. Ich denke, es ist hier dringend an der Zeit etwas zu tun, und nicht nur zu reden. Und es ist schön, wenn wir das hier besprechen.

Interessanterweise sitzen nur gerade die gleichen Parteien in der Regierung im Burgenland wie im Bund. Und da würde ich mir eigentlich erwarten, dass wir nicht hier reden, sondern dass Ihr direkt mit Euren Leuten redet und hier Druck macht. *(Abg. Christian Illredits: Was tun wir denn sonst?)* Der Druck wächst eh ständig.

Ich denke mir, es ist hier dringendst an der Zeit, dass etwas geschieht, und deswegen höre auch ich auf jetzt zu reden. Dankeschön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Hergovich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke. Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Eine Steuerreform und vor allem auch Maßnahmen gegen die kalte Progression sind notwendig. Und wir brauchen diese Reform jetzt und wir dürfen sie auch nicht verschieben auf den „Sankt Nimmerleinstag“, denn die Menschen erwarten das von uns.

Ich glaube die große Koalition ist auch gut beraten, diese Reform schnell anzugehen, sonst werden die Menschen auch den Glauben an diese Koalition verlieren. *(Beifall des Abg. Manfred Kölly.)*

Und das möchte ich auch von dieser Stelle ganz klar sagen, *(Abg. Manfred Kölly: Vollkommen richtig, passt eh.)* weil die Menschen brauchen mehr "Netto" vom "Brutto". Und das ist notwendig.

Aber, die heutige Diskussion ist sehr, sehr wichtig und gut, weil sich die Burgenländerinnen und Burgenländer eine Meinung bilden und ein Bild malen können, wer für die Menschen ist, und wer andere bevorzugt. *(Abg. Manfred Kölly: Für den Menschen.)*

Und mir fällt nur ein Satz ein, nämlich - ÖVP allein zuhause. ÖVP Burgenland allein zuhause. Denn die Allianz für eine Steuersenkung, die wird täglich größer. Es sind die ÖVP Landeshauptleute Wallner, es sind die Arbeiterkammerpräsidenten der ÖVP, die das fordern. Es sind die Abgeordneten im Nationalrat, Grillitsch, Karl und so weiter, die eine Steuersenkung fordern.

Und wer heute die Medien verfolgt hat, der wird auch sehen, dass es auch viele ÖVP Funktionäre gibt, die sich auch eine Einnahmenseitige Gegenfinanzierung wünschen.

Nur die ÖVP Burgenland ist wieder allein zuhause und steht immer noch hinter ihrem Bundesparteiohmann.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, glauben Sie mir, diese Steuerreform wird kommen, und es wird auch eine Millionärssteuer kommen. Da werden Sie noch schauen, das wird ganz, ganz sicher kommen. *(Abg. Reinhard Jany: Dann muss der Landeshauptmann auch zahlen.)*

Und ich persönlich verstehe die ÖVP Burgenland überhaupt nicht, denn es geht um ein Prozent der Bevölkerung. Das sind die Superreichen, das sind die Millionäre, und die schützt die ÖVP Burgenland. Der Schutzpatron der Millionäre, das ist die ÖVP Burgenland. *(Abg. Leo Radakovits: Jeder Häuslbauer.)* Sie sind alleine zuhause, aber das müssen Sie sich schon selber mit Ihren Freunden ausmachen.

Und wenn Sie davon sprechen, dass dann die Millionäre abwandern aus Österreich und dergleichen, dann frage ich Sie, wo sollen sie denn hinwandern? In die Schweiz? Dort gibt es nämlich eine Millionärsabgabe und eine Vermögensbesteuerung.

Wo sollen sie denn hinwandern, nach Deutschland? Die haben eine weit höhere Steuer auf Vermögen und Millionäre.

Daher sagen wir Sozialdemokraten ganz klar, breite Schultern - große Lasten, kleine Schultern - kleinere Lasten, das ist der Weg der burgenländischen Sozialdemokratie. *(Beifall bei der SPÖ)*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das macht die Superreichen nicht ärmer, es macht aber Österreich ein Stück gerechter. Und darauf müssen wir schauen.

Und die SPÖ Burgenland wird hier den Druck erhöhen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, denn wir haben seit zwei Wochen eine Unterschriftenaktion zu diesem Thema laufen. „Mehr Netto vom Brutto“, mit einer Gegenfinanzierung der Millionärssteuer.

Und ich darf Ihnen berichten, wir haben in zwei Wochen mehrere tausend Unterschriften gesammelt, und wir werden auch den Sommer dazu nutzen, Unterschriften dafür zu sammeln. Wir werden den Druck erhöhen, und auch Sie werden wahrscheinlich

noch dem klein beigegeben und werden einsehen, dass das einfach notwendig ist und es ein Gebot der Stunde ist, die Menschen zu entlasten.

Denn Leistung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, muss sich lohnen. Das jetzige Steuersystem ist leistungsfeindlich und daher wollen wir Maßnahmen gegen die kalte Progression und eine Steuersenkung vorantreiben.

Es ist in der... *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Sind die Unterschriften für den Faymann am Parteitag?)*

Herr Kollege Sagartz, und diese Aussagen, das geht nicht, weil, die Millionäre kann man nicht bewerten. Was der Kollege Steindl heute alles gesagt hat, war sensationell, auf welche Ideen man hier kommt.

Aber ich sage Ihnen nur eines: Warum soll es in der Schweiz möglich sein, warum soll es in Deutschland möglich sein? Und warum soll man es in Österreich nicht zusammenbringen? Das ist ein bisschen vereinfacht die Diskussion, und daher glaube ich, die muss man angehen.

Aber, Herr Kollege Strommer, einen Satz vielleicht noch zu Ihnen. Denn, ohne der ÖBB kommt ja dann eh schon sehr, sehr wenig und das ist Ihr Hauptfeindbild, darauf konzentrieren Sie sich immer. Es ist eh okay. Versteht zwar eh keiner mehr draußen, die Funktionäre in den Gemeinden folgen Ihnen eh schon lange nicht mehr. Auch kein Problem, aber Sie bleiben weiter auf der ÖBB Schiene.

Aber eines darf ich Ihnen ins Stammbuch schreiben. Es ist zwar nett, wenn Sie sich Sorgen um unsere Regierungsmitglieder machen, es ist zwar lieb, aber Sie brauchen sich da keine Sorgen machen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das machen sich andere.)* Sie sollten sich Sorgen machen bei Ihrem Spitzenkandidat. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das machen sich andere.)* Denn da gehen die Bünde her und wollen den Spitzenkandidat loswerden.

Sie sind sogar gezwungen, eine Urabstimmung zu machen, die geht zwar auch schief, und *(Heiterkeit bei der ÖVP – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Mathematiker.)* dann machen Sie sich Sorgen um unsere Regierungsmitglieder. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Der Herr Professor.)*

Ich sage Ihnen ganz offen, schauen Sie auf Ihren eigenen Spitzenkandidaten, da haben Sie genug zu tun! *(Unruhe bei der ÖVP)* Kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten in der ÖVP! Wichtig ist, dass man die Leute entlastet, „Mehr Netto vom Brutto“ zusammenbringen und jeder soll auf sich schauen.

Schauen Sie auf Ihren Spitzenkandidaten, wir schauen auf uns! Und der Wähler wird entscheiden. *(Unruhe bei der ÖVP – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Dann kann man ja ganz gelassen in die nächste Landtagswahl gehen.

Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat):* Die nächste Rednerin ist die Landtagsabgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Die Politik, das sieht man auch heute hier, gleicht oft einem Schauspiel. Und ich sage Ihnen, manchmal ist sie es auch.

Und zu den allermeisten Debatten, liebe Kolleginnen und Kollegen, in der letzten Nationalratswahl vor nicht einmal einem Jahr muss man schlicht und einfach feststellen,

dass das Publikum, die Öffentlichkeit, dass die Wähler von SPÖ und ÖVP leider Gottes von Ihnen zum Narren gehalten werden, in einem sehr, sehr unwürdigen Schauspiel.

Keine Steuererhöhungen und die Wirtschaft entfesseln - das hat die ÖVP im Herbst 2013 versprochen. Keine Massensteuern und die Arbeitnehmer entlasten - das hat die SPÖ im Herbst 2013 versprochen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Nach der Wahl dann war alles anders. SPÖ und ÖVP beschlossen das zweite Milliarden Belastungspaket, innerhalb weniger Jahre, und das haben sie schon vergessen. Das ist noch keine 15 Jahre her.

Den Grundstein, liebe Kolleginnen und Kollegen, den hat man bereits bei den Koalitionsverhandlungen mit dem Regierungsprogramm gelegt. Und ich frage Sie, wer war dabei? An der Spitze der Herr Landeshauptmann!

Und wer stimmte zu? Zahlreiche Landespolitiker, liebe Kolleginnen und Kollegen, von SPÖ und ÖVP, die in den jeweiligen Leitungsgremien ihrer Bundesparteien sitzen und die Hand hochgehalten haben.

Sie, meine geschätzten Damen und Herren, haben, einen allfälligen Ordnungsruf, Herr Präsident, und dafür nehme ich ihn gerne in Kauf, weil, Sie haben die Wähler eiskalt angelogen und dann einmal mehr zur Kasse gebeten. Und das ist ein Wahnsinn!

Und nun schreien Sie von SPÖ, aber auch von ÖVP, "haltet den Dieb!" Na, das versteht doch kein Mensch, Herr Kollege Hergovich, und da können Sie 37.000 Unterschriften sammeln. Der Mensch draußen vor Ort, der weiß, wer dafür verantwortlich ist. *(Beifall bei der FPÖ)*

Die SPÖ, Herr Kollege Hergovich, will die Arbeitnehmer entlasten. Ich frage Sie, warum erhöhen Sie dann die bestehenden Steuern und erfinden immer wieder neue dazu? Das müssen Sie den Menschen die unterschrieben haben dann erklären!

Und ich sage Ihnen, ganz besonders kreativ ist es ja im Bereich des Herrn Landeshauptmann. Er schreit nach dem Geld irgendwelcher Millionäre. Na vielleicht ist da der Herr Simandl ja auch dabei. Aber in Wirklichkeit, hat er es auf das Geld der breiten Masse abgesehen. Und das ist nicht in Ordnung! Das ist hinterlistig! Das ist mies!

Nehmen Sie sich ein Beispiel an der Forderung des Landeshauptmannes - *(Zwiesgespräche des Abg. Robert Hergovich mit Abg. Erich Trummer.)* Herr Kollege Hergovich, hören Sie mir zu - eine LKW Maut auf Bundes- und Landesebene einzuführen.

Ich frage Sie, wer bezahlt sie? Irgendwelche Millionäre oder die alleinerziehende Mutter, die vielleicht beim Nahversorger in der übernächsten Ortschaft Obst und Gemüse für die Kinder kauft? Das müssen Sie sich fragen.

Ich sage Ihnen noch ein anderes Beispiel, sehr geschätzter Herr Kollege! Das kennen Sie ja von der tollen Bankensteuer, die ja auch nicht von irgendwelchen Millionären oder anderen Konzernen bezahlt wird. Wissen Sie, wer diese bezahlt? Die Omi, die vielleicht einen Bausparer für ihr Enkerl abgeschlossen hat. Die Bankensteuer wird von denen kassiert, der Arbeitnehmer.

Denken Sie, oder - Sie schauen sich wahrscheinlich Ihre Kontoauszüge nicht an. Schauen Sie sich einmal die Kontoführungsgebühren an, die nach oben schnalzen und die Sparzinsen der Fleißigen, die gehen in den Keller. Das müssen Sie sich überlegen und das müssen Sie bei der Unterschriftenleistung denen Menschen erzählen, wer dafür verantwortlich ist.

Und jetzt kommen wir zu einem weiteren Beispiel, das ist die Arbeitnehmerentlastungspolitik á la SPÖ, aber auch von der ÖVP - Wasser predigen und Wein trinken! Der Staat der verbucht ja alljährlich Rekordeinnahmen. Und Sie schreien und erhöhen die bestehenden Steuern.

Und ich sage Ihnen, das ist auch ganz klar warum - damit Ihr Sumpf nicht austrocknen kann. Sie sind ausschließlich verantwortlich für das was jetzt passiert ist und werfen den Freiheitlichen vor, vor 15 Jahren, was wir gemacht haben.

Man kann zu Reformen stehen wie man will, aber da hat es Reformen gegeben. Ich höre von der Verwaltungsreform schon 20 Jahre. Was ist passiert? Passiert ist nichts!

Und ich sage Ihnen, wenn Sie von einer Entlastung des Mittelstandes reden, dann kann ich das, ja leider Gottes, nur als „gefährliche Drohung“ verstehen.

Die Steuer- und Abgabepflicht ist absolut zu hoch und das spüren die Menschen auch. Da können Sie Unterschriften sammeln so viele Sie wollen. Ich sage Ihnen, sparen Sie endlich bei sich selbst!

Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Lentsch. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Interessant ist, dass bei diesem Thema, das offenbar das Wichtigste der SPÖ Burgenland ist, nur die halbe Mannschaft da sitzt und von der Regierung noch weniger. Da sieht man die Wichtigkeit des Themas, wie sie es selbst ernst nehmen.

Aber es ist ein gutes Thema, weil gerade die Gewerkschaft damit begonnen hat und deswegen kann der Herr Katzian sagen, es wird eine Steuerreform geben. Das wird nicht eine Mickey Mouse Aktion, sondern da werden wir hineinfahren und da werden wir hineingreifen und da werden wir vor allem bei denen etwas nehmen, die etwas haben.

Dass das aber nur dann die trifft, die am Schluss die Nutzer sind, nämlich die Mieter von Wohnungen, die Ertragssteuern und die Vermögenssteuern, die auf Immobilien oder Ähnliches kommen, ja ganz sicher weitergegeben werden, haben wir auch bei den Banken erlebt.

Rückenwind hat die SPÖ bekommen, weil international muss man klar sagen, die großen „roten Regierungsführer“ in Europa bringen nichts weiter und haben sich auf das Thema Steuerreform geschmissen. Gut unterstützt von einem Bestseller Thomas Piketty "Das Kapital im 21. Jahrhundert". Der 700 Seiten Schmöker stellt dar, wie sich die gesamte Wirtschaft entwickelt, das Gesamtvermögen in der Welt und stellt fest, dass die Reichen immer reicher werden und die Armen immer ärmer werden.

Dann stellt man fest, wenn sich das wer anschaut, in dem Fall die Financial Times. Ich glaube, eine sehr solide und souveräne Zeitung, die auch Wissenschaftler beschäftigt und die haben sich das dann angeschaut und stellen fest, dass das Zahlenmaterial von Piketty ganz einfach falsch ist.

Er hat einerseits falsches Zahlenmaterial genommen, andererseits hat er ganz einfach versucht, Schlüsse daraus zu ziehen, die verfälscht waren und die nicht den Tatsachen entsprechen. Aufgrund dieser Umstände gibt es halt die Aktionen, die es jetzt sind. Die SPÖ macht ihre Aussprache über Themen des allgemeinen Interesses, Antrag auf Durchführung der Aktuellen Stunde.

Was ist im Hintergrund parallel dazu? Gestern gab es ein sehr interessantes Thema in den Zeitungen. In Deutschland, wie schaut's da aus? Wie hat sich Deutschland und Österreich entwickelt in den letzten Jahren? Da sieht man: 2007 waren wir noch die Weltmeister. Wir waren besser bei der Ertragssteuerbelastung, nämlich geringer.

Wir hatten ein wesentlich besseres Standing bei der Standardqualität Österreich-Deutschland. Wir waren auf Platz 11, die Deutschen auf Platz 16. 2007 hatten wir eine Arbeitslosenquote von 8,7 Prozent und die Deutschen von 4,4 Prozent. Wie ist es heute? Heute sind wir auf dem 22. Platz und Deutschland ist auf dem 6. Platz.

Bei der Arbeitslosenquote sind wir von 4,4 und die 8,7 gemeinsam auf ungefähr fünf Prozent. Wo ist der Unterschied? Der Unterschied ist darin, dass in Deutschland die Strukturreformen nach der Krise 2007/2008 geglückt sind, muss man ganz klar sagen. Bei uns ist alles immer ein bisschen schwieriger.

Die Deutschen haben im heurigen Jahr bereits, pardon, im Jahr 2013 bereits ausgeglichen budgetiert. Wir haben ein Defizit von 2,7 Prozent. Jetzt kann man sagen, okay es gibt ein paar Gründe. Wir haben mehr Ostlastigkeit mit unseren Geschäften. Das stimmt. Wir haben auch mehr Ausländer, das hat der Kollege Tschürtz gesagt, auch das stimmt. Nur die Ausländer sind im Moment ein Problem, das hilft uns in den nächsten zwei Jahren, weil die qualifizierten Jobs ganz einfach wegkommen.

Man muss sagen, dass ein qualifizierter Ungar und Slowake im Moment den unqualifizierten Serben und Türken in Österreich verdrängen. Also insofern haben wir das Glück, dass wir ab 19 und 20 dann eine Erwerbsbevölkerung die schrumpft haben, aber doch arbeitende Menschen in Österreich haben, die auch die Anforderungen des Arbeitsmarktes erfüllen können.

Ein großes Thema - und da sagt die ÖVP immer - wir müssen, wenn wir eine Steuerreform machen, und da sind wir auf Regierungsebene und auf Nationalratsebene einer Meinung mit der SPÖ, die Aufgaben erfüllen, die wir vorher zu erfüllen haben.

Eine ganz große Aufgabe ist da die Pensionsreform. Wenn man sich anschaut, dass die Lebenserwartung jedes Jahr um drei Monate steigt, dann heißt das, dass in 30 Jahren dreimal so viel Geld notwendig ist für die Pensionen zuzuschießen wie jetzt. Wir schauen aber zu und wir tun nichts. Wenn man sich anschaut, dass das faktische Eintrittsalter bis 2020 auf 65 Jahre steigen würde, dann hätten wir sichere Pensionen bis 2030. Nur das spielt es nicht, das geht offenbar nicht. Das geht deswegen nicht, weil wir, und jetzt muss ich es auch sagen, ÖBB Dienstrecht haben. Weil wir die Frühpensionen haben. Da geht nichts weiter, da müssten wir etwas ansetzen.

Es gibt viele Ansätze, aber nicht nur bei den Pensionen. Es gibt eine Steuerreformkommission innerhalb der Kammer der Wirtschaftstrehänder. Das ist wirklich eine anerkannte und von Fachleuten besetzte. Die haben einen wirklich tollen Plan - Steuerreformland Österreich 2014 - 2018 gemacht.

Da sieht man, was zu tun ist, um die Verwaltung zu reformieren und Geld frei zu machen für eine Steuerreform. Der Kollege Illedits hat Recht, die Steuerreform wird ganz sicher kommen, aber ganz sicher ohne Millionärssteuer, die den kleinen Mann trifft und den Mittelstand. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Kovacs. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich bin heute stolz. Stolz darauf, Sozialdemokrat zu sein, denn wir

sind hier die einzige Partei, die sich wirklich für die Menschen einsetzt, für die Sorgen einsetzt.

Wenn ich mir heute einige Kommentare angehört habe, angefangen von dem grünen Abgeordneten Spitzmüller, der gemeint hat, das ist eine populistische Show heute, sich für die Menschen einzusetzen. In einer anderen Sache hat sich die FPÖ geoutet, dass eine Vermögenssteuer einfach nicht möglich ist. Da sagen wir Sozialdemokraten ein "Geht nicht" gibt's nicht. Das ist für uns immer möglich, für soziale Gerechtigkeit für eine Steuerreform einzutreten.

Über die ÖVP möchte ich mich gar nicht mehr so weit auslassen, denn die Schutzpatrone der Millionäre, die sitzen heute hier, nicht nur einer, ich glaube alle sind Schutzpatrone der Millionäre der ÖVP. *(Beifall bei der SPÖ)*

Vorweg aber noch einige Zahlen zur Erinnerung. Im Vorjahr rückte Österreich mit einem Anteil der Steuern von Abgaben und Lohnkosten von 49,1 Prozent auf den dritten Platz EU-weit und das ist ein trauriger Spitzenplatz. Mit dem Steuersatz von 36,5 Prozent, mit dem Eingangssteuersatz, sind wir am höchsten Punkt in Österreich. Es sind Zahlen die bekannt sind und jeden verantwortlichen Politiker eigentlich keine andere Wahl lassen, als zu reagieren.

Wir müssen auch deshalb reagieren, weil die Lohnerhöhungen der vergangenen Jahre von der Inflation, und das wurde schon mehrmals heute gesagt, von der kalten Progression praktisch zur Gänze aufgeessen wurden.

Konkret heißt das, wir brauchen umgehend eine Steuerreform für eine Entlastung des Mittelstandes. Es geht darum, die Leistung, die die arbeitenden Menschen erbringen, zu honorieren und nicht, dass die hart und fleißig arbeitenden Menschen bestraft werden. Den Menschen muss endlich mehr Netto vom Brutto übrig bleiben. Unser Landeshauptmann Hans Niessl hat bereits mehrmals sehr, sehr klare Worte gefunden zur Umsetzung einer Steuerreform.

Zwei Milliarden mit Gegenfinanzierung durch eine faire Besteuerung von Erbschaften und Vermögen über eine Million Euro. Mittlerweile bekommt die SPÖ ja nicht nur Unterstützung vom ÖGB und hier auch von den Christgewerkschaftern, sondern auch von zahlreichen Wirtschaftsexperten. Es mehren sich auch die Stimmen in der ÖVP für eine Steuerentlastung und eine Millionärssteuer, sodass die Allianz für mehr Steuergerechtigkeit und gegen die ÖVP-Blockadepolitik immer breiter wird.

Nur Finanzminister Spindelegger wandelt weiter auf dem Egotrip. Dort ist er aber nicht ganz allein unterwegs, denn heute haben wir schon gehört, er bekommt diese Unterstützung vom burgenländischen ÖVP-Chef, der sich aus unerklärlichen Gründen in seiner Rolle als Schutzpatron der Reichen, der Schutzpatron von 85.000 Millionären in Österreich gefällt.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, damit wehren Sie sich gegen eine Entlastung des Mittelstandes, gegen eine Steuerreform ohne Neuverschuldung, gegen eine gerechte Verteilung des Vermögens und gegen eine gerechte Verteilung der Steuerlasten! Das Skurrile an dieser Blockadepolitik von Spindelegger und Steindl, die Reichen wollen eigentlich zahlen und die ÖVP lässt sie aber nicht.

Jetzt kann man vielleicht Verständnis dafür aufbringen, dass für Teile der ÖVP die Fairness gegenüber dem hart arbeitenden Mittelstand nicht viel bedeutet. Nicht nachvollziehbar ist jedoch, dass Spindelegger und Steindl selbst die volkswirtschaftlichen Faktoren, die für eine rasche Steuerreform sprechen, einfach ignorieren.

Selbst die so notwendige Belebung der Wirtschaft und die Entlastung von Ein-Personen-Unternehmen sind den Blockierern offensichtlich nicht so wichtig. Fragt man Volkswirte in Österreich, den bekannten Uniprofessor Friedrich Schneider, der eindeutig sagt, dass eine rasche Entlastung für die Steuerzahler notwendig ist.

Diese Blockadepolitik wird Ihnen aber nichts nützen, weil die SPÖ weiterhin für mehr Netto vom Brutto dieses auch erhöhen wird, diesen Druck erhöhen wird und letztendlich wird hoffentlich auch in der ÖVP, und das wurde heute auch schon gesagt, intern die Vernunft siegen. Die SPÖ wird weiter für eine Entlastung des Mittelstandes, für eine gerechte Verteilung dieses Vermögens kämpfen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Zur Wort ist niemand mehr gemeldet, die Debatte ist geschlossen und die Aktuelle Stunde beendet.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 993), mit dem die Gemeindewahlordnung 1992 geändert wird (Gemeindewahlordnungsnovelle 2014) (Zahl 20 - 597) (Beilage 1001)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 993, mit dem die Gemeindewahlordnung 1992 geändert wird (Gemeindewahlordnungsnovelle 2014), Zahl 20 - 597, Beilage 1001.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Steiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichtersteller Mag. Thomas Steiner: Dankeschön. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem die Gemeindewahlordnung 1992 geändert wird, in ihrer 40. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 18. Juni 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt und habe den Antrag gestellt, diesen Gesetzentwurf an den Landtag weiterzuleiten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben dem einstimmig zugestimmt.

Daher stellen die Ausschüsse den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem die Gemeindewahlordnung 1992 geändert wird (Gemeindewahlordnungsnovelle 2014), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Kovasits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Heute ist man hier im Hohen Haus scheinbar der Meinung, die Gemeindewahlordnung 1992 ändern zu müssen. Tatsächlich gibt es einige Punkte, die einer Änderung bedürfen. Üblicherweise ist das auch kein Problem. Da gibt es vorher Parteienverhandlungen, in welchen ein Konsens gesucht wird.

Dieser Konsens wird dann meist auch im Landtag beschlossen. Ein ganz normaler und auch logischer Vorgang, sofern man an einer Zusammenarbeit interessiert ist.

Gerade die Gemeindevahlordnung ist zumindest für uns Freiheitlichen ein sehr sensibler Bereich. Wir erinnern uns noch alle mit Schrecken, wie ein Bürgermeister einer burgenländischen Gemeinde einfach herging und sich Wahlkarten von wahlberechtigten Bürgern seiner Gemeinde, von denen er wusste, dass sie nicht zur Wahl gehen werden, ausstellen hat lassen und diese Wahlkarten einfach selbst ausfüllte.

Nachdem das ein ÖVP Bürgermeister war, kann man auch mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass er diese Stimmen sicherlich nicht für die Freiheitlichen gefälscht hat. Wir Freiheitlichen haben dadurch ein viertes Mandat im Burgenländischen Landtag um eine einzige Stimme nicht erreicht und waren die eigentlich Geschädigten dieser Aktion.

Der landesweite Aufschrei war riesengroß und allen war klar, dass es nicht weiter hinnehmbar ist, dass Wahlkarten auf eine Person ausgestellt werden, ohne dass die betroffene Person nachweislich Kenntnis erlangt.

Auch die Gerichte wurden mit diesem Wahlbetrug beschäftigt und der betroffene ÖVP Bürgermeister, welcher die Wahlfälschung auch zugab, wurde dafür verurteilt. Nun wurde im Landtag beschlossen, dass jeder Wähler, welcher eine Wahlkarte beantragt, und sie nicht persönlich abholt, nachweislich mittels RSa-Brief zu verständigen ist. Das ist zwar auch kein absoluter Schutz vor einem Wahlbetrug, aber zumindest ein Schritt in die richtige Richtung.

Doch was hat die ÖVP vor den Parteienverhandlungen mit der SPÖ ausverhandelt? Jene Partei, welcher der Bürgermeister mit der erheblichen kriminellen Energie angehört, hat doch glatt verlangt, die Freiheitlichen zu den Parteienverhandlungen gar nicht einzuladen.

Wenn Sie das, meine Damen und Herren von der ÖVP, unter guter Zusammenarbeit verstehen, dann können Sie... *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wer sagt das? Wie kommst Du auf das?)* So ist mir berichtet worden. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Von wem? – Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Wir werden Euch beweisen, dass das nicht stimmt!)*

Wenn Sie das, meine Damen und Herren von der ÖVP, unter guter Zusammenarbeit verstehen, dann können Sie das machen, mit wem immer Sie wollen, mit uns jedenfalls nicht. Natürlich haben Sie die Situation zu Ihren Gunsten ausgenutzt und haben die nachweisliche Verständigung in eine schriftliche Verständigung umgewandelt und damit den Versuch der Einschränkung des Wahlbetruges bei den Wahlkarten wieder zunichte gemacht.

Denn eine normale schriftliche Verständigung, und das wissen Sie alle ganz genau meine Damen und Herren, kann bei entsprechend krimineller Energie, wie sie zum Beispiel der verurteilte ÖVP Bürgermeister, der immerhin fast 60 Wahlkarten gefälscht hatte, vorwies, ganz leicht auf dem Postweg verloren gehen und der betroffene Wähler erfährt wieder nicht, dass irgendjemand für ihn eine Wahlkarte gelöst hat.

Das haben Sie super eingefädelt, meine Damen und Herren, da drängt sich ja fast der Verdacht auf, dass Sie gar kein besonderes Interesse an der Verhinderung eines Wahlbetruges haben.

Denn wenn Sie das wirklich hätten, gäbe es weitere Möglichkeiten, die Ausgabe von Wahlkarten einzuschränken. Die Steiermark, auch ein starkes Pendlersland, hat uns das bereits vorgezeigt. Die Steiermark hat einen zweiten Wahltag eingeführt, damit die Pendler auch am Freitag vor der Wahl bereits ihre Stimme abgeben können ohne dass sie

einen erheblichen Verwaltungsaufwand für die Ausstellung einer Wahlkarte verursachen müssen.

Wir Freiheitlichen hoffen nur, dass Sie jetzt nicht auch noch die Wahlordnung soweit reformieren, dass in der Bevölkerung der Eindruck entsteht, dass Wählen gehen sich nicht mehr auszahlt, weil es sich die Parteien sowieso mit den Briefwahlen richten können.

Das wäre wirklich schade, meine Damen und Herren, denn spätestens dann wird die Wahlbeteiligung in den Keller fallen und unser Land zur Bananenrepublik verkommen.
(Beifall bei der FPÖ)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Radakovits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Änderung der Gemeindewahlordnung ist nach einem dreiviertel Jahr, wo im Landesverwaltungsgerichtsbarkeitsbegleitgesetz eine formale Änderung vorgenommen wurde, nun wiederum mit einer inhaltlichen Änderung behaftet.

Es sind wichtige Punkte die hier adaptiert werden, wo evaluiert wurde, wie sich die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahl 2012 auf Grund des damals neu eingeführten Wahlrechtes betreffend die Briefwahl entwickelt hat. Die Evaluierung hat eindeutig ergeben, dass Nachbesserungsbedarf besteht und das wird mit dieser Wahlordnungsnovelle auch erledigt.

Zusätzlich hat der Instanzenzug, wie die Einführung der Landesverwaltungsgerichte hier eine Neuerung gebracht hat, auch Änderungsbedarf ergeben. Es ist im System im Wording eine Änderung, dass statt Einspruch nur mehr Berichtigung als Begriff verwendet wird. Auch diese Verständigung über die Wahlkarten, die der Kollege Kavasits vorher angesprochen hat, wurde eben das korrigiert, was sicherlich als Systemfehler damals durchgegangen ist, beziehungsweise nicht so beachtet wurde.

Es wurde jetzt abgestellt, dass einer, der persönlich seine Wahlkarte abholt, trotzdem eine RSa-Verständigung bekommen soll. Das heißt, dieser Unfug wurde eigentlich abgestellt, weil hier nicht differenziert wurde zwischen Jenen die durch Bevollmächtigte eine Wahlkarte abholen lassen und Jenen, die sie persönlich abholen.
(Abg. Johann Tschürtz: Und die anderen?)

Die anderen bekommen eine schriftliche Verständigung, weil die Post auch bei der RSa-Zustellung, die natürlich sehr teuer ist, auch nicht garantieren kann, *(Abg. Ilse Benkö: Dann hat er ja Recht!)* dass die Zustellung kommt.

Nur bei diesem einen Punkt ist die schriftliche Verständigung notwendig und auch die wurde auf Grund der Ergebnisse der Evaluierung vorgenommen, weil viele und die Post eben nicht hier nachweisen kann, wo die RSa-Briefe dann auch geblieben sind.
(Abg. Johann Tschürtz: Was kann die Post nicht nachweisen?) Die RSa-Briefe sind nicht so wie die eingeschriebenen Briefe nachvollziehbar wenn sie nicht ankommen, wie und warum sie nicht zugestellt werden. Sie können sich bei der Post erkundigen, Sie werden die gleichen Auskünfte bekommen, das ist eben auch in die Verhandlungen eingeflossen.

Dass die FPÖ nicht eingeladen war, das ist natürlich auch von der Hand zu weisen. Es hat Parteienverhandlungen gegeben, es hat eine Begutachtung gegeben. Ich kann hier nur dem zuständigen Landeshauptmann-Stellvertreter, Gemeindereferenten Mag. Franz

Steindl gratulieren, dass er das wie gewohnt in einer Offenheit, Transparenz, durchgeführt hat, vor allem wegen der vielen Behinderten, dass für die Sonderwahlbehörden keine Wahlkarten mehr ausgestellt werden sollen.

Dass hier direkt wiederum nur Anträge die auch von Dritten, wenn sie nicht selbst schreiben können oder unterschreiben können, dass die von Jenen beantragt werden können, dass keine Wahlkarten notwendig sind für Sonderwahlbehörde-Wähler. Oder, dass beim Rückeinlangen der Wahlkarten es unerheblich ist, ob sie von einem Dritten oder sonst wem direkt bei der Gemeinde eingebracht werden.

Was auch sichergestellt wurde, dass die Wahlberechtigten selbst am Wahltag noch persönlich in ihrem Wahllokal auch die Wahlkarte, die sie bereits ausgefüllt haben, abgeben können.

Verwaltungsvereinfachung ist auch mit ein Grund gewesen, warum die Eintrittsscheine direkt von den Gemeindevahlleitern ausgestellt werden und nicht mehr von der Bezirkswahlbehörde, dass hier erheblich auch dazu beiträgt, dass Kosten gespart werden.

Vielleicht noch einige Punkte aktuellerseits. Die Gemeindevahlordnung selbst, die im Jahr 1992 so formuliert wurde, war ein revolutionäres Gesetz. Der Bürger hat zwei Stimmen bekommen, mehr Stimmen. Das heißt, er konnte neben der Wahl des Gemeinderates auch den Bürgermeister erstmals direkt wählen.

Revolutionär war die Änderung deswegen auch, weil die Wahl des Bürgermeisters erstmalig ein Mehrheitswahlrecht mitgebracht hat. Das heißt, während es bei allen Wahlen die in Österreich stattfinden, bei den Gremienwahlen, ein Verhältniswahlrecht gibt, ist bei der Wahl des Bürgermeisters das Prinzip des Mehrheitswahlrechtes verankert worden. Das heißt, dass derjenige Wahlwerber gewählt ist, der mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen auf sich vereinigen kann.

Es ist natürlich auch wichtig, dass diese Adaptierungen wenn jetzt Neuerungen vorgenommen werden, auch dann Eingang finden. Aktuell wurde auch, und das ist immer wenn eine Gemeinderatswahl oder Bürgermeisterwahl abgeschlossen ist, auch diskutiert, wie die Zweitwohnsitze-Regelung sich bewährt hat oder nicht.

Man kann geteilter Meinung sein, vor allem das Pendlerland Burgenland ist hier sehr massiv betroffen, weil viele ihren Wohnsitz eben, Hauptwohnsitz, dorthin verlegen müssen, wo sie arbeiten, wo sie eben ihre Wohnung nur dann bekommen oder ihr Parkpickerl, wenn sie hauptgemeldet sind und das hätte vielen, bei reiner Hauptwohnsitzwahlberechtigung, das Wahlrecht, Mitbestimmungsrecht, genommen, obwohl sie aktiv sind in den Gemeinden, viele Aktivitäten setzen. Deswegen ist es von dieser Warte nur gut und billig, dass die Wahlberechtigung selbst erhalten bleibt.

Was aber dringend einer Novellierung bedarf, das ist aber dann ohnehin über die Änderung der Gemeindeordnung möglich, dass sichergestellt ist, dass bei der Ausschreibung der Wahl die Zahl der zu wählenden Gemeinderäte eindeutig feststeht und sie nicht davon abhängt, wie viel Zweitwohnsitzer im Reklamationsverfahren noch reinkommen oder eben auf Grund des Reklamationsverfahrens ausscheiden.

Das heißt, dass sich die Zahl der Gemeinderäte die zu wählen sind, am Stand der wahlberechtigten Hauptwohnsitzer in der Gemeinde orientieren soll. Das ist sicherlich eine Forderung, die wir auch jetzt im Verfassungskonvent, wenn wir so sagen wollen, bei den Parteienverhandlungen zur Landesverfassung auch bereits im Gespräch haben.

Ein Vorschlag der auch die Gemeindevorstände betreffen soll, Abschaffung des Proporz. Auch hier ist eindeutig zu sagen, dass vor allem bei der burgenländischen Regelung, dass die Gemeindevorstände auch Beschlusskraft haben es sehr wohl notwendig ist, dass sich das Proporzprinzip so, wie die Verhältnisse im Gemeinderat sich finden, auch im Gemeindevorstand dann ihren Niederschlag haben.

Weil ich darf nur daran erinnern, dass der Gemeindevorstand die befristete Aufnahme von Bediensteten für länger als sechs Monate zu beschließen hat, den Erwerb oder die Veräußerung von beweglichen oder unbeweglichen Sachen bis zu zwei Prozent der ordentlichen Einnahmen des Voranschlages, dann die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen bis zu einem Jahresbetrag von zwei Prozent des Gemeindevoranschlages.

All die Dinge, die natürlich auch von jenen beschlossen werden sollen, die verhältnismäßig Anspruch auf Gemeindevorstandsstellen haben. Also von der Warte ist es nur sinnvoll und richtig, dass dieser verhältnismäßige Stand bei den Gemeindevorstandsstellen auch weiterhin aufrechterhalten bleibt.

Ich möchte zusammenfassend nochmals darauf hinweisen, dass diese Änderung der Burgenländischen Gemeindevahlordnung nicht nur Sinn macht, sondern wiederum ein Schritt ist für die nächsten Jahre, für die nächsten Wahlen. Wir werden selbstverständlich nochmals mit dem Dank an den zuständigen Referenten, dass das so transparent, objektiv in der Vorbereitung abgelaufen ist, unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Trummer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist angesprochen worden, es ist tatsächlich notwendig und wichtig, dass das Gesetz Gemeindevahlordnung geändert, beziehungsweise verbessert wird und es ist auch angesprochen worden - wenn wir uns zurückerinnern, das bestehende Gesetz, muss man ganz offen sagen, das ist ein Gesetz lex Heissenberger.

Ganz offen ausgesprochen, das ist vom Bürgermeister mit Wahlkarten für Wählerinnen und Wähler selbst gewählt worden, das ist aufgefliegen, und auch entsprechend verurteilt worden. Die Folge daraus war natürlich auch die Gesetzesänderung für die letzte Gemeinderatswahl, muss man ganz klar sagen. Das Ziel war, den Missbrauch der Stimmabgabe mit den Wahlkarten zu verhindern.

Das Ergebnis war ein enormer bürokratischer Aufwand. Das hat zum einen Unverständnis bei den Wählerinnen und Wählern verursacht, das hat zum zweiten eine enorme zusätzliche Belastung für die Gemeinden gebracht und zum dritten, enorme Portokosten.

Das heißt, das Unverständnis war für manche Wählerinnen und Wähler darin begründet, dass man beispielsweise mit einem Auslandsaufenthalt praktisch gar keine Möglichkeit hatte, zu wählen. Das ist sich zeitmäßig alles gar nicht ausgegangen. Oder beispielsweise zu den Belastungen, so wie es Kollege Radakovits bereits angesprochen hat, für die Gemeinden.

Jede Wahlkarte hat einen zig-fachen Arbeitsaufwand gegenüber der Stimmabgabe im Wahllokal. Das bedeutete natürlich auch viele Überstunden von den Gemeindebediensteten. Die Gemeinden haben das natürlich auch nicht abgegolten bekommen. Wenn wir schon bei den Kosten sind, bei diesen Mehrkosten, die dadurch

verursacht worden sind, muss man auch sagen, die Briefwähler, die Portokosten für die Briefwähler, die sind explodiert.

Weit über 100.000 Euro hat das verursacht. Deswegen gibt es ganz klar das Erfordernis, dass diese überzogenen Bestimmungen wieder vereinfacht werden müssen. Zum einen für mehr BürgerInnenfreundlichkeit, zum zweiten aber auch für mehr Demokratiefreundlichkeit. Ich denke, wir haben hier sicherlich die richtige Richtung genommen.

Wir Sozialdemokraten wollen eine Wahlordnung die für die Menschen einfach, unkompliziert, aber auch möglichst sicher ist. Das steht außer Zweifel.

Deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind im wesentlichen sieben Punkte die hier in dieser Gemeindevahlordnung neu verankert worden sind, die Erfahrungen der letzten Gemeinderatswahl herangezogen worden und auch eingearbeitet worden.

Ich sage ganz offen, das sind sieben Schritte in die richtige Richtung, aber ich sage auch ganz klar, die SPÖ und natürlich auch der GVV Burgenland, begrüßen diese Verbesserung, unterstützen auch diese sieben Schritte, diese Verbesserungen.

Ich bedanke mich auch hier ganz offen bei den politischen Gesprächspartnern, aber natürlich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Gemeindeabteilung, dass die Faktenlage hier wirklich gut aufbereitet worden ist.

Ich möchte aber auch noch einmal auf alle Punkte und Verbesserungen im Detail gar nicht mehr eingehen. Das hat bereits vor allem Vorredner Radakovits relativ ausführlich gemacht. Ich möchte aber einige wesentliche Punkte schon besprechen, die teilweise auch noch weiter verbesserungswürdig sind, wie ich meine.

Ein Punkt jedenfalls, der gut gelöst ist, und das möchte ich auch herausstreichen und sagen, der immer wieder zu ungültigen Stimmabgaben geführt hat, obwohl alle Beteiligte bemüht waren, den Wahlvorgang richtig durchzuführen, war eben die Wahl vor der Sonderwahlbehörde. Dieser Wahlvorgang wurde bei der Sonderwahlbehörde nämlich auch mit dem bestehenden Gesetz viel zu kompliziert dargelegt.

Viele ungültige Stimmen waren hier vorhanden, weil die Wahlkarten mit den entsprechenden Stimmzetteln im Vorhinein zugestellt worden sind und die Wählerinnen und Wähler sofort ausgefüllt haben, was zur ungültigen Stimmabgabe geführt hat.

Hier gibt es eine ganz konkrete Lösung in dieser Gemeindevahlordnung, nämlich dahingehend, dass der Antrag auf Besuch der Sonderwahlbehörde auch von anderen Personen gestellt werden kann. Diese erhalten vorher keine Wahlkarte, so wie bisher, sondern diese werden am Wahltag von der Sonderwahlbehörde aufgesucht.

Nur ein Beispiel, dass unser Ziel erreicht worden ist, einfacher zu werden, unkomplizierter zu werden und natürlich die gleiche Sicherheit zu haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der wichtigste Punkt, der zu verändern war und unserer und auch meiner Meinung noch weiter zu verbessern wird sein müssen, ist die Möglichkeit einer Stimmabgabe bei der Verhinderung am Wahltag.

Im zweiten Punkt, nämlich der Erläuterungen in dieser Gemeindevahlordnung heißt es dazu ganz offen - bei der Änderung im Wahlkartensystem - das ist nachzulesen und das ist quasi eine Offenbarung, die Verständigungs- und Nachweispflichten bei der Ausfolgung der Wahlkarten entsprechen nicht den Bedürfnissen der Bevölkerung und stoßen teilweise auf Unverständnis.

Ja, das stimmt. Aber das müssen wir auch entsprechend berücksichtigen und noch weiter verbessern. Und dies wurde, wie bereits ausgeführt, auch etwas gelockert und soll hoffentlich die enormen Kosten auch etwas dämpfen.

Das Verbesserungspotenzial sehe ich aber in diesem Punkt noch sehr hoch. Deshalb frage ich Sie, meine Damen und Herren, die heute diese Beschlussfassung vornehmen und als Legislative auch für die weiteren Verbesserungen zuständig sind, was spricht eigentlich wirklich gegen eine Einführung eines zweiten Wahltages neun Tage vor dem ausgeschriebenen Wahltag?

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie schauen so unverständlich. Was spricht eigentlich dagegen? (*Zwischenruf des Landeshauptmann-Stellvertreters Mag. Franz Steindl*) Ich sage Ihnen ein paar Beispiele, und dann warte ich auf Ihre Antwort. Sie werden sich sicherlich auch zu Wort melden.

Ich sage Ihnen ein paar Argumente. Die Steiermark zeigte uns bereits bei der Landtagswahl 2010 vor, wie gut das von den Wählerinnen und Wählern angenommen wurde. (*Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP*)

Herr Kollege Strommer, mit 5,68 Prozent Wahlbeteiligung haben mehr Wählerinnen und Wähler vom zweiten Wahltag Gebrauch gemacht als von der Briefwahl. Das ist ein ganz ein klares Argument. Da können Sie auch nicht vorbei, Herr Kollege Strommer.

Der zweite Wahltag ist wesentlich bürgerfreundlicher und natürlich auch weit einfacher und kostengünstiger zu organisieren. Ich glaube, da sind wir uns einig, das sind Fakten.

Klar ist auch, der zweite Wahltag ist in jedem Fall missbrauchssicherer als eine Briefwahl, die bei Missbrauch immer ein gewisses Restrisiko hat. Das ist ganz klar.

Das Argument, dass keine Mitglieder für die Besetzung der Wahlbehörden am zweiten Wahltag zu finden seien, meine sehr geehrten Damen und Herren, das stimmt ganz einfach nicht, denn eine reduzierte Wahlbehörde mit nur drei Mitgliedern für eine Stunde am Freitagabend, also wirklich, das ist ein Minimalaufwand, der im Vergleich zum Aufwand der Gemeindeverwaltung, aber auch im Vergleich zum Aufwand der Ortsfraktion für die Briefwahl wirklich sehr gering ist.

Drei Mitglieder für eine Stunde pro Großgemeinde oder pro Gemeinde schafft locker jede Gemeinde. Hand aufs Herz! Für eine parteipolitische Arbeit wird ein zig-faches dieser Zeit aufgewendet. Das müssen wir auch zugeben.

Deshalb sind wir für diese bürgerfreundliche Einrichtung den zweiten Wahltag den Wählerinnen und Wählern ganz einfach schuldig, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Deshalb muss das Ziel weiterhin der zweite Wahltag bleiben, weil es viele Vorteile für die Bürgerinnen und Bürger, aber auch natürlich für die Gemeinden hat. Das bestätigen auch die Erfahrungen der steirischen Politik und der Verwaltung.

Das ist auch nicht unwesentlich, das sehen vor allem auch natürlich viele der zuständigen Beamten hier in der Burgenländischen Landesregierung so. Auch in der Gemeindeabteilung, Herr Gemeindeabteilungsreferent.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zusammenfassend, mit der vorliegenden Gemeindewahlordnungs-Novelle haben wir sieben Schritte in die richtige Richtung getan. Die Gemeindewahlordnung ist somit bürgerfreundlicher, entbürokratisiert und kostengünstiger geworden.

Der zweite Wahltag wäre noch ein weiterer ganz großer Schritt in diese Richtung. Aber wir Sozialdemokraten werden diese derzeit politisch machbaren sieben Schritte gehen, dieser Novelle zustimmen, aber auch weiterhin für weitere Verbesserungen für die Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die Gemeinden arbeiten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Ich möchte auf zwei Punkte eingehen. Das eine ist die Aussage vom freiheitlichen Abgeordneten. Es stimmt, ich möchte das ganz korrekt wiedergeben, es sind Parteienverhandlungen in diesem Sinne, wo alle Parteien mit einbezogen wurden, deswegen nicht geführt worden - ich erkläre es -, weil wir folgende Vorgangsweise oder ich folgende Vorgangsweise gewählt habe.

Erstens einmal, wurde die Gemeindeabteilung beauftragt, wo ich ja der Gemeindeabteilungsreferent bin, von den Gemeinden nach der Gemeinderatswahl alle Vorschläge einzuholen. Wir sind den Weg gegangen, dass wir die Gemeinden gebeten haben, alle Vorschläge einzubringen.

Diese wurden gesammelt, diese wurden gesichtet, und dann wurde mit den beiden großen Gemeindevertreterverbänden Gespräche geführt. Das stimmt.

Nachdem ein Paket geschnürt wurde, wurde das zur Begutachtung natürlich verschickt. Da sind alle Parteien im Burgenländischen Landtag mit eingebunden. Bei der Begutachtung kamen zwar einige Stellungnahmen zurück, aber keine Stellungnahme von einer Partei, die im Burgenländischen Landtag vertreten ist, das möchte ich dazu sagen. Daher haben wir das in die Regierungssitzung dann eingebracht.

Es stimmt, Herr Abgeordneter, es ist auch nicht mein Stil, normalerweise versuche ich bei allen Verhandlungen alle im Burgenländischen Landtag vertretenen Parteien mit einzubinden. Also, wenn Sie wollen, dann war das absolut von mir - das sage ich jetzt auch - keine Absicht, sondern das war nur eine Vorgangsweise, wo ich versucht habe, mit den Gemeindevertreterverbänden, Gemeindebund eine Einigung zu erzielen.

Aber, das möchte ich auch sagen, während der Begutachtungsfrist sind keine weiteren Stellungnahmen eingelangt. Das kann man auch nachvollziehen.

Herr Abgeordneter Trummer, wenn Sie jetzt Geburtstag hätten, würde ich Ihnen gerne ein Geburtstagsgeschenk machen. Sie waren so in Ihre aufgeschriebene Rede vertieft, dass Sie nicht auf das reflektiert haben, was ich Ihnen antworten wollte. Aber ich verstehe es, wenn man das herunterliest, nämlich das, was Sie gefordert haben, da gibt es unter allen Parteien beim letzten Verfassungsgespräch bereits einen großen Fortschritt.

Ich kann Sie beruhigen, Sie können die nächste Rede ganz anders aufsetzen. Sie sehen natürlich, Herr Abgeordneter Trummer, die ÖVP Burgenland ist sehr beweglich, ist mobil und versucht natürlich, einen breiten Konsens zu erzielen.

Den haben wir nicht nur bei der Gemeindewahlordnung erzielt, sondern den werden wir auch in vielen anderen Bereichen erzielen.

Da brauchen Sie keine Angst haben, Sie können Ihre Rede ad acta legen, eine neue für das nächste Mal schreiben. Der Punkt wird wahrscheinlich abgehakt sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem die Gemeindewahlordnung 1992 geändert wird (Gemeindewahlordnungsnovelle 2014) ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Nachdem keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.

-

Der Gesetzentwurf, mit dem die Gemeindewahlordnung 1992 geändert wird (Gemeindewahlordnungsnovelle 2014) ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Doris Prohaska, Mag. Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen betreffend eines Gesetzentwurfes (Beilage 996), mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrer-Dienstrechtsausführungsgesetz und das Burgenländische Schulaufsichtsgesetz geändert werden (Schulbehörden-Novelle 2014) (Zahl 20 - 600) (Beilage 1002)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wir kommen nun zum 4. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Doris Prohaska, Mag. Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen betreffend eines Gesetzentwurfes, Beilage 996, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrer-Dienstrechtsausführungsgesetz und das Burgenländische Schulaufsichtsgesetz geändert werden (Schulbehörden-Novelle 2014), Zahl 20 - 600, Beilage 1002.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Kovacs.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Günter Kovacs: Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Doris Prohaska, Mag. Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen betreffend eines Gesetzentwurfes, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrerinnen- und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrer-Dienstrechtsausführungsgesetz und das Burgenländische

Schulaufsichtsgesetz geändert werden (Schulbehörden-Novelle 2014), in ihrer 40. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 18. Juni 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Doris Prohaska, Mag. Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen betreffend eines Gesetzentwurfs, mit dem Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrerinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrer-Dienstrechtsausführungsgesetz und das Burgenländische Schulaufsichtsgesetz geändert werden (Schulbehörden-Novelle 2014) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Gleich vorweg zum Ergebnis aus Sicht des Freiheitlichen Landtagsklubs. Wir werden der sogenannten Schulbehördennovelle 2014 zustimmen. Wir tun dies, weil es sich im Resultat weitgehend um den richtigen Schritt in die richtige Richtung handelt, wenngleich es sich sicherlich nicht um den letzten Schritt handeln kann.

Zu den Punkten der Vorlage: Mit 1. August 2014 werden die Schulbehörden der Bezirksschulräte aufgelöst und das Kollegium des Landesschulrates wird ermächtigt, nach Bedarf Außenstellen des Landesschulrates einzurichten, sogenannte Bildungsregionen. Aus dem Bezirksschulinspektor wird dann der Pflichtschulinspektor.

In Bezug auf Verfahren zum sprengelfremden Schulbesuch wird eine Änderung bei der Behördenzuständigkeit vorgenommen werden. Der Landesschulrat wird die Bezirksverwaltungsbehörde beziehungsweise Landesregierung ersetzen.

All das, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind Auswirkungen natürlich auf andere Materiegesetze, denen mit der vorliegenden Novelle Rechnung getragen werden soll.

Der heutige Beschluss, das möchte ich vielleicht auch noch erwähnen, wird fast auf den Tag genau ein Jahr nach den entsprechenden und zugrundeliegenden Beschlüssen des Nationalrates erfolgen. Konkrete Aufgaben im finanziellen Bereich oder die finanziellen Auswirkungen sind in der hier zu behandelnden Vorlage nicht zu finden.

Meine Damen und Herren! Ich persönlich kann mich nicht mehr erinnern, wann ich von einem Regierungspolitiker, es sind ja heute so viele da, erstmals die Forderung nach Abschaffung der Bezirksschulräte gehört habe. Für mich persönlich ist es eine gefühlte Ewigkeit her.

Ebenso wie die seinerzeitige Ankündigung des Landeshauptmannes zur Einrichtung einer Bildungsdirektion. Gut Ding, kann man sagen, braucht Weile.

Das ist in diesem Fall aber die falsche Zugangsweise. Im Grunde genommen, ist der Bereich der Schulverwaltung ein sehr gutes und beschämendes Beispiel dafür, wie langsam eigentlich die Mühlen im roten und schwarzen Österreich mahlen und wie heftig eigentlich der Kampf um Einfluss, Pfründe und Posten ist.

Das wird ja auch durch den Umstand eigentlich bestätigt, dass so gut wie jede bildungs- oder schulpolitische Debatte in Österreich mit der Diskussion darüber beginnt oder wenn Sie so wollen auch aufhört, was in wessen Zuständigkeit zu bleiben oder zu gelangen hat. Etwa, dass Sie alle wissen, was die Diensthoheit der Lehrer angeht.

Auch das, was heute zum Beschluss wird, das möchte ich auch sagen, hat mit der Bildungsqualität im engeren oder im eigentlichen Sinne rein gar nichts zu tun. Bestenfalls aber mit der Qualität der Verwaltungs- und der Kostenstruktur. Und Sie selbst wissen am besten, was es eigentlich in diesem Zusammenhang noch alles zu tun gibt.

Das, was SPÖ und ÖVP vorgelegt haben, das möchte ich auch sagen, ist nicht falsch. Ich möchte aber auch sagen, es ist kein Meilenstein, schon gar kein bildungspolitischer. Es ist schon gar nicht die dringende notwendige Entpolitisierung des Schulbereiches, es ist lediglich - und es ist nicht mehr und nicht weniger -, wenn man so sagen will, es ist eine kleine Behördenreform.

Meine Damen und Herren! Die tatsächlichen und für die Zukunft entscheidenden Aufgaben und Herausforderungen im Bildungsbereich liegen woanders und dort herrscht Stillstand oder vielleicht sogar Rückschritt. Die Leistungen der heimischen Schüler befinden sich seit Jahr und Tag, das ist traurig aber wahr, auf Talfahrt. Leider Gottes sinkt das Niveau.

Die Zahl der Kinder, die trotz eines Schulabschlusses nicht über das notwendige Rüstzeug verfügen, möchte nicht sagen, steigt, aber sie nimmt zumindest nicht ab.

Wie Sie alle wissen, ich habe es schon x-mal erzählt, die Ergebnisse standardisierter Leistungsüberprüfungen werden leider Gottes unter Verschluss gehalten. Oder es wird sogar versucht, bevorstehende Testungen mit allerlei Argumenten zu umgehen, zu verhindern, weil nichts sein kann, was nicht sein darf.

Traurig ist es auch, die parteipolitisch besetzten Schulbehörden spielen hier eine nicht unwesentliche Rolle. Das ist auch das Instrument der Landespolitik, wenn es darum geht, parteipolitische Prestigeprojekte gegen die Vernunft und gegen alle Widerstände durchzusetzen.

Ich möchte das auch noch wiederholt haben. Mit Schaudern muss ich mich an die Erzählungen von Lehrern zurückerinnern, über die jeweiligen Abstimmungen im Schulkollegium. Beinahe kein Mittel war zu trickreich, um das notwendige Quorum zur Einführung der NMS sicherzustellen.

Beispielsweise mit dem Resultat, dass in Höheren Technischen Lehranstalten heute NMS-Absolventen sitzen, die das erfolgreiche Niveau nie und nimmer erreichen. AHS-Absolventen aber erst gar nicht in diesen Lehranstalten sitzen dürfen, weil an ihrer Stelle NMS-Absolventen auf Grund vermeintlicher besserer Noten aufgenommen werden. Traurig, aber wahr. Es ist wirklich ein einziges Trauerspiel, und ich sage Ihnen, schlichtweg unverantwortlich, was da passiert.

Abschließend: Der große Wurf ist der heutige Beschluss nicht. Vom großen Wurf, meine Damen und Herren, können Sie dann sprechen, wenn, wann auch immer, das sein mag, tatsächlich nachweisbar ist, dass das effektive Niveau von Schulabgängern nicht länger im Sinkflug ist.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Sagartz, BA.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! In einem hat die Kollegin Benkö zu 100 Prozent

Recht, das ist heute kein bildungspolitischer Meilenstein, sondern eine Veränderung von Behörden und von Abläufen in der Schulaufsicht.

Selbstverständlich kann es, wenn es sich um die Behörde handelt, nicht ein großer Meilenstein für bildungspolitische Maßnahmen sein. Da möchte ich gar keine falschen Illusionen wecken.

Tatsache ist auch, und das möchte ich kritisch anmerken, dass jetzt, fast noch bis zur letzten Minute, Abänderungen gekommen sind. Dinge, die eigentlich uns als Mandataren sehr schwer zumutbar sind, nachzuvollziehen. Vier, fünf Seiten Gesetzesänderungen, wo wir wissen, dass es sich um eine schwerfällige Materie handelt, müssen wir zur Kenntnis nehmen, müssen wir auch in Zukunft besser vorbereiten.

Und ich möchte hier von dieser Stelle sagen, dass ich an alle Zuständigen appelliere und nicht einer Einzelperson einen Vorwurf machen möchte. Aber derartige komplexe Gesetzesmaterien gehören längerfristig und besser vorbereitet und nicht mit einem Stichtag versehen, mit aller Gewalt durchgepeitscht, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

In der Sache wurden bereits alle Themen erwähnt und von meiner Vorrednerin dargelegt. Deshalb möchte ich mit zwei Punkten beginnen, die mit der direkten Schulbehördenreform nichts zu tun haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Neid muss man sich hart erarbeiten. Die Landesschülervertretungswahlen in der Vorwoche sind mit einem Ergebnis von zehn von zwölf Mandaten für die burgenländische Schülerunion ausgegangen. Drei von drei Landesschulsprechern stellt die Schülerunion. Das ist seit 15 Jahren nichts Neues.

Neu ist aber die Qualität der Kommentierung. Dass die Gewerkschaftsjugend ohne Belege, Fakten und Beweise auf den Tisch zu legen, behauptet, dass dieser Wahlkampf unter unfairen Mitteln gestaltet wurde, ist für mich eine blanke Frechheit.

Ich glaube, das haben sich die jungen Leute nicht verdient. Hier werden Pauschalverurteilungen vorgenommen, die nicht einmal belegt werden. Und ich sage es noch einmal, Neid muss man sich offensichtlich hart erarbeiten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein zweites Thema hat die Medienwelt ein wenig durcheinander gerüttelt, aber vor allem viele Bürgermeister, Eltern und Lehrer.

Mit der Mitbetreuung von Schulstandorten durch andere Direktoren hat Landesschulratspräsident Gerhard Resch eine Lawine der Empörung losgelöst. Ohne Vorinformation und völlig überraschend, wenige Tage vor Schulschluss, hat er per Mail über die Sekretariate der noch für wenige Wochen aufrechterhaltenen Bezirksschulratskollegien die Leiter informiert, dass der Eine von seiner Funktion nunmehr enthoben wurde und der Nächste für eine andere Schule mitbetraut wird.

Selbstverständlich steht die ÖVP Burgenland zu den bundesgesetzlichen Möglichkeiten dieser Vorgangsweise. Was uns aber stört, ist, dass ohne Vorarbeit, ohne Information der Betroffenen, darübergefahren wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Amtszeit von Gerhard Resch. Die Unfähigkeit, mit betroffenen Schulpartnern eine Gesprächsbasis zu finden, zieht sich jetzt schon durch die gesamte Amtszeit. Und es ist gut zu wissen, dass diese Amtszeit bald zu Ende geht.

Ich freue mich auch, dass sich der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hier einig sind, diese Vorgangsweise zu verurteilen und

für nicht richtig erachtet haben und dass es weitere Gespräche geben wird. Hier kann man einfach Betroffene nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Das ist ein guter Schritt, hier sollte man noch einmal daran arbeiten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eines hat auch die Kollegin Benkö richtig angemerkt. Es finden sich in den Novellen keine Formulierungen über Einsparungspotenziale. In der Vorbesprechung zu diesem Gesetz habe ich das schon einmal hinterfragt.

Ich nehme zur Kenntnis, dass es sehr schwierig sein wird, realistische Berechnungen zu finden, was sich durch die Einsparung von Dienstposten auf Dauer eben ergibt.

Nicht zur Kenntnis nehme ich, dass es jetzt nicht einmal mehr den Hinweis darauf gibt, dass sich die Sitzungsgelder und die Aufwandsentschädigung, wo die Höhe ja bereits berechnet war, nicht in den Erläuterungen finden. Das hätte man sehr wohl hineinschreiben können, wenn man schon nicht imstande war, eine pauschale Berechnung für Einsparungsmaßnahmen bei den Dienstposten zu finden. Das finde ich persönlich für nicht in Ordnung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auf eines möchte ich schon noch hinweisen, denn das haben sich 15.000 ÖVP-Mitglieder nicht verdient, die an einer Urabstimmung teilgenommen haben. Wenn der Kollege Hergovich jetzt diese Dinge kleinredet, dann muss er mir einmal beweisen, was er imstande ist.

Die ÖVP Burgenland hat, und das kann man jetzt kommentieren und werten, wie man will, eine Urabstimmung unter allen 28.000 Parteimitgliedern gemacht, wer Spitzenkandidat werden soll. Das Ergebnis ist eindeutig. Fast 60 Prozent haben sich beteiligt. 87 Prozent sind für Franz Steindl als Spitzenkandidat im Jahr 2015.

Was haben die anderen Parteien gemacht? Wer hat beschlossen, wer auf der Regierungsbank sitzen soll? Was wurde bereits vom Herrn Landeshauptmann verkündet? Wer hat die Liste bei anderen Parteien beschlossen? Kleine Gruppierungen, kleine Gremien. Manche haben sich sogar mit internen Rebellen auseinandersetzen müssen und sind dann zu einem Konsens erst im dritten und vierten Anlauf gekommen.

Deshalb, unseren Meilenstein kleinzureden, und es ist ein Meilenstein, wenn ich jedem Parteimitglied die Möglichkeit gebe, mitzureden, finde ich unfair und zeigt von der großen Nervosität des Kollegen Hergovich bei unseren Maßnahmen. Da kann er solange den Taschenrechner bedienen wie er will, das war eine richtige Erfolgsstory. *(Beifall bei der ÖVP)*

Einem kann ich beipflichten, Kollegin Benkö, es stimmt, solange ich politisch zurückdenken kann und tätig bin, war die Abschaffung der Bezirksschulratskollegien ein Beispiel für Verwaltungsreform. Es ist ein kleiner Schritt, aber er ist gelungen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin gemeldet ist Frau Abgeordnete Doris Prohaska.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Vorredner haben bereits erwähnt, der heutige Tagesordnungspunkt beinhaltet eigentlich nur Anpassungen an bundesgesetzliche Vorgaben. Wobei es inhaltlich darum geht, dass bestimmte Zuständigkeiten ganz einfach durch die Auflösung der

Bezirksschulratskollegien in den Wirksamkeitsbereich des Landesschulratskollegiums oder auch in den Aufgabenbereich der Leiter von Schulen fallen.

In der Abänderung, die ich, muss ich ebenfalls zugeben, sehr kurzfristig jetzt bekommen habe und angeschaut habe, geht es darum, dass der Bund beschlossen hat, die Sprachförderkurse, die eigentlich heuer auslaufen hätten sollen, für Kinder mit mangelnden Sprachkenntnissen in Deutsch, um zwei Jahre verlängert wurden. Und weiters, dass bei sprengelfremden Schulbesuch auch weiterhin, sollten sie innerhalb des Bezirkes stattfinden, diese Ansuchen, die Bezirkshauptmannschaft zuständig ist, außerhalb des Bezirkes oder über Bezirksgrenzen weiterhin der Landesschulrat zuständig ist.

Der Schulleiter ist in Zukunft zuständig für die Gewährung von verschiedenen, bis zu einem Tag dauernden Pflegefreistellungen, Sonder-, Karenzurlauben, Freistellungen für Weiterbildungen und so weiter.

Die Leistungsfeststellungskommission, die es bisher in jedem Bezirksschulratsgremium gab, das heißt, es wurden Kollegien bestimmt, die befunden haben, ob die Leistungsfeststellung als überdurchschnittlich korrekt oder nicht korrekt war, die wird es in Zukunft ebenfalls nicht mehr geben. Zu den zuständigen Bezirksschulratskollegien, wenn diese Leistungsfeststellungskommissionen waren andere Personen. Es wird in Zukunft nur mehr eine Leistungsfeststellungskommission im Landesschulrat geben.

Es steht zwar in den Erläuterungen nicht die Höhe der Einsparungen drinnen, aber ich denke, jeder vernünftig denkende Mensch kann sich vorstellen, dass es durch den Entfall von Sitzungsgeldern natürlich zu einer Reduktion der Kosten kommt. Es werden aber auch Verfahrenszeiten verkürzt und vereinfacht.

Eine Minderaufwendung bei Personalausgaben des Landes kommt zu Stande und auch das Personal der Bezirksverwaltungsbehörde ist Bundespersonal. Das heißt, es kommt nicht nur zu Einsparungen auf Bundesebene, sondern auch nachdem das Land seit 1978 eine Vereinbarung mit dem Bund hat, dass es entsprechend der Höhe des Sachaufwands Pauschalen zahlt, wird sich auch das Land einiges ersparen.

Zu den Zusammenführungen kleiner Volksschulen unter einer Leitung, das betrifft Volksschulen, die weniger als vier Klassen haben. Bereits seit dem Vorjahr wurden diese Schulleitungen nicht ausgeschrieben.

Das hat sehr wohl trotz der Kritik, die ich bereits vorher gehört habe, einiges an Vorteilen. Es ist möglich, dass diese kleinen Schulen Besprechungen gemeinsam durchführen, Konferenzen gemeinsam durchführen. Es war bisher nämlich so, dass es Lehrer, die an verschiedenen Schulen unterrichtet haben, nicht möglich war, an den Abschlusskonferenzen jeder Schule teilzunehmen.

Es gibt nämlich Fristen, die eingehalten werden müssen, wann diese Konferenzen stattzufinden haben. Und dann konnten Lehrer nicht an jeder Schule, an der sie wirklich unterrichtet haben, an der Konferenz teilnehmen. Das ist damit weg.

Es ist einfach, Entwicklungspläne für die Steigerung der Schulqualität zu erarbeiten. Und es fällt auch weg, dass der Direktor, wenn er bisher nicht acht Klassen hatte, auch unterrichten musste. Das heißt, er musste unterrichten und wenn in der Direktion das Telefon geläutet hat, hat der Direktor abheben müssen, sprich der Unterricht wurde unterbrochen. Auch diese Dinge fallen in Zukunft weg.

Die Frau Kollegin Benkö hat die vielen Veränderungen im Bildungsbereich ebenfalls bekrittelt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Aber, ich denke, Sie sollte da nicht so marktschreierisch wie auf einem arabischen Bazar agieren, wo Sie ohnehin immer das Verhalten ausländischer Menschen so kritisiert und dann stellt sie sich selber her und bekrittelt alles, sondern sich vorher informieren. Wir haben im Burgenland in Zukunft nicht mehr sieben Bezirksschulräte und auch nicht sieben Behörden.

Das Landesschulratskollegium hat in seiner Sitzung am 28. April dieses Jahres beschlossen, dass es zwei Bildungsregionen geben wird. Eine im Norden, eine im Süden, mit Außenstellen und zwar eine im Norden in Neusiedl am See und im Süden eine in Oberwart und eine in Güssing.

Das bewirkt eine Reduktion des Verwaltungspersonals und der Büroräumlichkeiten. Es wird von acht Standorten auf drei verringert. Es fällt der zweistufige Instanzenzug weg. Ebenfalls fallen Bezirksschulinspektoren weg, wo von sieben auf vier verkleinert wird. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Weitere Änderungen, die wir bereits beschlossen haben und die sehr wohl zu Verbesserungen führen, sind, dass zum Beispiel, angeschlossene ASO-Klassen zusammengeführt wurden und es für die Kinder eine höhere Qualität gibt, dass es das Gleiche mit den Polytechnischen Schulen gab.

Wir wissen, dass das Land nach wie vor aus dem eigenen Budget 70 Dienstposten bezahlt, um eben diese kleinen Schulen aufrecht zu erhalten.

Das Bildungskonzept der SPÖ trägt eindeutig Früchte. Zur Neue Mittelschule gibt es heute ganz eine neue Veröffentlichung. Von den Schülern der Neuen Mittelschule sind es mittlerweile um plus zehn Prozent mehr Schüler, die in eine maturaführende Schule übertreten, als noch zu Zeiten als es die Hauptschule gab.

Seit dem Schuljahr 2009/2010 hat es ein Plus von drei Prozent und seit 2010/2011 um fünf Prozent der Schüler gegeben, die einen positiven Pflichtschulabschluss nachweisen können. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, unser Konzept trägt Früchte. Wir sind erfolgreich. Wir hatten den richtigen Weitblick in die Zukunft. Wenn es nach der FPÖ ginge, dann wären wir wahrscheinlich noch immer in der Steinzeit, dann würden wahrscheinlich auf Steintafeln schreiben und wüssten nichts von dem, was es jetzt gibt und schon gar nicht von den neuen pädagogischen Entwicklungen.

Ich habe mir natürlich auch die Fragestunde angeschaut. Das pädagogische Konzept der Volksschule Neudörfel ist Spitzenreiter. Ich habe das gesehen, wie das funktioniert und zwar in Island und das funktioniert problemlos. Da kann ich nur dazu raten, sich ein bisschen besser zu informieren.

Zum gegenständlichen Antrag habe ich jetzt einen Abänderungsantrag einzubringen. Ich nehme an, dass ich diesen Abänderungsantrag jetzt vorlesen muss. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Gut.

Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Doris Prohaska, Mag. Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen zum selbständigen Antrag betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrerinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrer-Dienstrechtsausführungsgesetz und das Burgenländische Schulaufsichtsgesetz geändert werden – Schulbehörden-Novelle 2014, (Zahl 20 - 600):

Der Landtag wolle beschließen:

Abänderung der Schulbehörden-Novelle 2014 (Zahl 20 - 600)

Der Landtag hat beschlossen:

1. Art. I (Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird):

Der Text der bisherigen Ziffer 11 entfällt.

Die Ziffern 1 bis 10 erhalten die Bezeichnung „2.“, „3.“, „4.“, „5.“, „6.“, „7.“, „8.“, „9.“, „10.“ und „11.“ und die Ziffern 12 bis 17 erhalten die Bezeichnung „13.“, „14.“, „15.“, „16.“, „17.“ und „18.“.

Ziffer 1 lautet:

„1. Im § 5 Abs. 3 wird die Wortfolge „2012/13 und 2013/14“ durch die Wortfolge „2014/2015 und 2015/2016“ ersetzt.“

Ziffer 12 lautet:

„12. Im § 38 Abs. 11 zweiter Satz wird nach dem Wort „einzuholen“ die Wortfolge „sowie den Landesschulrat anzuhören“ eingefügt.“

In Ziffer 13 wird die Wortfolge „vom Landesschulrat“ durch die Wortfolge „von der Bezirksverwaltungsbehörde“ ersetzt und nach dem Wort „verweigert“ der Klammerausdruck „(Abs. 8)“ eingefügt.

Ziffer 14 lautet:

„14. Im § 38 Abs. 13 entfällt die Wortfolge „nach Anhörung des Bezirksschulrats (Kollegium)“.

Ziffer 15 lautet:

„15. Im § 38 Abs. 14 entfällt in ersten Satz die Wortfolge „und zur Anhörung berufen jener Bezirksschulrat (Kollegium)“ und im zweiten Satz die Wortfolge „und tritt an die Stelle des anzuhörenden Bezirksschulrates der Landesschulrat (Kollegium)“.

In Ziffer 17 wird die Wortfolge „Im § 42 Abs. 6 wird im ersten Satz das Wort „beteiligten“ durch das Wort „beitragspflichtigen“ ersetzt und der zweite Satz lautet:“ durch die Wortfolge „Im § 42 Abs. 6 erster Satz entfällt nach dem Wort „Schulerhaltungsbeiträge“ das Wort „erfolgt“ und das Wort „beteiligten“ wird durch das Wort „beitragspflichtigen“ ersetzt; der zweite Satz lautet:“ ersetzt.

In Ziffer 18 wird vor dem Zitat „§ 11 Abs. 5“ das Zitat „§ 5 Abs. 3“ eingefügt sowie das Zitat „§ 38 Abs. 11 bis 13“ durch das Zitat „§ 38 Abs. 11 bis 14“ ersetzt.

2. Art. II (Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Landeslehrerinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995 geändert wird):

In Ziffer 2 wird im § 2 Abs. 2 in lit. b) das Wort „Neue“ durch das Wort „Neuen“ und in lit. c) die Wortfolge „ist hinsichtlich“ durch das Wort „hinsichtlich“ ersetzt.

Ziffer 3 lautet:

„3. Im § 3 wird in lit. e die Wortfolge „Polytechnischen Lehrgängen“ durch die Wortfolge „Polytechnischen Schulen“ ersetzt und in lit. f entfällt die Wortfolge „gemäß § 25 Z 2 bis 4 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984“.

Ziffer 5 lautet:

„5. § 6 lautet:

„§ 6

Landesschulrat

Dem Landesschulrat obliegt die Durchführung der nicht in den §§ 2 und 3 angeführten Maßnahmen, insbesondere

a) die Versetzung eines Landeslehrers von einem Verwaltungsbezirk in den anderen (§ 19 Abs. 2 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984);

b) die Betrauung mit der Leitung einer Schule gemäß § 27 Abs. 2 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984;

c) die Verleihung von Amtstiteln gemäß § 55 Abs. 2 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984 und die Antragstellung betreffend die Verleihung von Berufstiteln und Ehrenzeichen;

d) die Verhängung der vorläufigen Suspendierung gemäß § 80 Abs. 1 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984;

e) die Erlassung einer Disziplinarverfügung gemäß § 100 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984;

f) die Verleihung von Leiterinnen- und Leiterstellen gemäß § 26 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984 mit den damit verbundenen Ernennungen auf eine andere Planstelle gemäß § 8 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984. Der Landesschulrat kann eine Leiterinnen- und Leiterstelle nur an eine Bewerberin oder einen Bewerber verleihen, die oder der im Besetzungsvorschlag des Kollegiums des Landesschulrates aufscheint;

g) die vorübergehende Zuweisung von Landeslehrern gemäß § 21 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984;

h) die Bewilligung des Dienstaustausches gemäß § 20 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984;

i) die Stellungnahme in Angelegenheiten des Gnadenrechtes gemäß § 105 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984;

j) die Erteilung von Dienstreiseaufträgen für Dienstreisen;

k) die Anordnung von Mehrdienstleistungen gemäß § 43 Abs. 3 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984 und deren Überprüfung;

l) die Gewährung eines Sonderurlaubes bis zu drei Tagen gemäß § 57 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984;

m) die Gewährung einer Pflegefreistellung gemäß § 59 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984.

n) Ernennung gemäß § 6 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984;

o) neuerliche Ausschreibung von Leiterinnen- und Leiterstellen gemäß § 26 Abs. 6 letzter Satz Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984;

q) Zuweisung von Landeslehrern an eine Schule gemäß § 19 Abs. 1 Landeslehrer-Dienstrechtsgesetz 1984.““

Die Ziffern 6 bis 11 erhalten die Bezeichnung „7.“, „8.“, „9.“, „10.“, „11.“ und „12.“

Ziffer 6 lautet:

„6. Nach § 6 wird folgender § 6a eingefügt:

„§ 6a

Schulleiterinnen und Schulleiter

Der Schulleiterin oder dem Schulleiter obliegt hinsichtlich der an der Schule als Stammschule verwendeten Lehrpersonen

- a) die Gewährung eines Sonder- oder Karenzurlaubes bis zu einem Tag;
- b) die Gewährung einer Pflegefreistellung bis zu einem Tag;
- c) die Freistellung für Fort- und Weiterbildungen bis zu einem Tag;
- d) die Führung der personenbezogenen Daten.“

In Ziffer 9 wird die Wortfolge „oder seine“ durch die Wortfolge „oder ihre bzw. seine“ ersetzt.

In Ziffer 12 wird das Zitat „§ 3 lit. e“ durch das Zitat „§ 3 lit. e und f“ und das Zitat „§§ 6, 7“ durch das Zitat „§§ 6, 6a, 7“ ersetzt.

3. Art. III (Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Landeslehrer-Dienstrechtsausführungsgesetz geändert wird):

In Ziffer 5 wird nach dem Wort „Promulgationsklausel“ das Wort „und“ durch einen Beistrich ersetzt.

4. Art. IV (Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Schulaufsichtsgesetz geändert wird):

Ziffer 1 lautet:

„1. In der Promulgationsklausel entfällt das Zitat „, 14“ und nach dem Zitat „BGBl. Nr. 240/1962“ wird das Zitat „, in der Fassung des Gesetzes BGBl. I Nr. 164/2013“ eingefügt.“

In Ziffer 3 wird die Wortfolge „die Wortfolge“ jeweils durch die Wortfolge „das Zitat“ ersetzt.

In Ziffer 13 lautet die Überschrift zu § 12 „Inkrafttreten, Außerkrafttreten“.

Die Erläuterungen

Vorblatt:

Bei der Darstellung „Problem:“ wird am Ende des dritten Absatzes der Strichpunkt durch einen Beistrich ersetzt und folgender Absatz eingefügt:

„Schulbehördenverwaltungsreform- und Rechtsbereinigungsgesetz 2014;“

Bei der Darstellung „Inhalt:“ entfällt im ersten Absatz nach dem Klammerausdruck „(Auflösung der Bezirksschulräte),“ das Wort „und“ und nach dem Wort „wurden“ wird folgende Wortfolge eingefügt:

„und des Schulbehördenverwaltungsreform- und Rechtsbereinigungsgesetzes 2014“

Bei der Darstellung „Inhalt:“ entfällt der zweite Absatz.

Bei der Darstellung „EU-Konformität:“ wird das Wort „Gemeinschaftsrechtliche“ durch das Wort „Unionsrechtliche“ ersetzt.

Bei der Darstellung „Besonderheiten des Normsetzungsverfahrens:“ wird der bisherige Text durch folgenden Text ersetzt:

„Keine.“

Erläuternde Bemerkungen

Allgemeiner Teil

In Punkt I.1. der Erläuternden Bemerkungen – Allgemeiner Teil wird im zweiten Absatz die Wortfolge „näher auszuführen“ durch die Wortfolge „durch Erlassung von Ausführungsbestimmungen umzusetzen“ und der bisherige Text des dritten Absatzes durch folgenden Text ersetzt:

„Im Zuge des Schulbehördenverwaltungsreform- und Rechtsbereinigungsgesetzes 2014 wurde der Zeitraum zur Führung von Sprachförderkursen an Volks- und Hauptschulen, Neuen Mittelschulen sowie an Polytechnischen Schulen um zwei weitere Schuljahre (2014/2015 und 2015/2016) verlängert. Dies ist ausführungsgesetzlich umzusetzen.“

In Punkt II.3. der Erläuternden Bemerkungen – Allgemeiner Teil wird in der Überschrift und im zweiten Absatz jeweils die Wortfolge „Landeslehr-Dienstrechtsausführungsgesetz“ durch die Wortfolge „Landeslehrer-Dienstrechtsausführungsgesetz“ sowie im ersten Absatz das Wort „Artikel“ durch die Abkürzung „Art.“ ersetzt.

In Punkt VI. der Erläuternden Bemerkungen – Allgemeiner Teil wird der bisherige Text durch folgenden Text ersetzt:

„Keine.“

Besonderer Teil:

Zu Artikel I (Änderung des Burgenländischen Pflichtschulgesetzes 1995):

Nach der Überschrift wird folgender Text (Erläuterungen zu Z 1) eingefügt:

„Zu Z 1 (§ 5 Abs. 3):

Im Zuge des Schulbehördenverwaltungsreform- und Rechtsbereinigungsgesetzes 2014 wurde der Zeitraum zur Führung von Sprachförderkursen an Volks- und Hauptschulen, Neuen Mittelschulen sowie an Polytechnischen Schulen um zwei weitere Schuljahre (2014/2015 und 2015/2016) verlängert. Dies ist ausführungsgesetzlich umzusetzen.“

Die Wortfolge „Zu Z 1 bis 9“ wird durch die Wortfolge „Zu Z 2 bis 10“ ersetzt. Die Wortfolge „Zu Z 10“ wird durch die Wortfolge „Zu Z 11“ ersetzt.

Die Wortfolge „Zu Z 11 bis 14 (§ 38 Abs. 11 bis 14):“ wird durch die Wortfolge „Zu Z 12 bis 15 (§ 38 Abs. 11 bis 14):“ ersetzt und die Erläuternden Bemerkungen dazu lauten:

„Der Entfall der Behörde „Bezirksschulrat“ bedingt eine Anpassung der Anhörungsbestimmungen der Abs. 12 bis 14 (Übertragung der Zuständigkeiten auf den Landesschulrat). Aus diesem Anlass erfolgt auch eine redaktionelle Änderung der Abs. 11 bis 14 dahingehend, dass das bisher in Abs. 12 bis 14 festgeschriebene bundesschulbehördliche Anhörungsrecht nunmehr – vereinfachend – in Abs. 11 geregelt wird.“

Inhaltliche Änderung des Abs. 12 dahingehend, dass der sprengelfremde Schulbesuch auch dann von der Behörde zu untersagen ist, wenn der gesetzliche Schulerhalter die Aufnahme der oder des dem Schulsprengel nicht angehörig Schulpflichtigen verweigert (Abs. 8). Der gesetzliche Schulerhalter der um Aufnahme ersuchten Schule kann sein – durch § 13 Abs. 6 zweiter Satz Pflichtschulerhaltungs-Grundsatzgesetz eingeräumtes – Recht, die Aufnahme der oder des dem Schulsprengel nicht angehörig Schulpflichtigen zu verweigern, im Verfahren nach Abs. 11 f geltend machen. Aus Rechtsschutzgründen hat die Untersagung des sprengelfremden Schulbesuchs in Bescheidform zu ergehen. Die Entscheidungsfrist für die Behörde beträgt abweichend von § 73 Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz 1991 – AVG zwei Monate.“

Die Wortfolgen „Zu Z 15“, „Zu Z 16“ und „Zu Z 17“ werden durch die Wortfolgen „Zu Z 16“, „Zu Z 17“ und „Zu Z 18“ ersetzt.

Zu Artikel II (Änderung des Burgenländischen Landeslehrerinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetzes 1995):

Die Wortfolge „Zu Z 1 ,2 und 4 bis 10“ wird durch die Wortfolge „Zu Z 1, 2, 4, 5 und 7 bis 11“ ersetzt und den erläuternden Bemerkungen dazu wird folgender Absatz angefügt:

„Dem Landesschulrat obliegt die Durchführung der nicht in den §§ 2 und 5 angeführten Maßnahmen. Dazu zählen insbesondere die in weiterer Folge in § 6 angeführten Zuständigkeiten.“

Die Wortfolge „Zu Z 11“ wird durch die Wortfolge „Zu Z 12“ ersetzt.

Vor den Bemerkungen zu Z 12 (§ 17 Abs. 4 und 5) wird folgender Text (Erläuternde Bemerkungen zu Z 6) eingefügt:

„Zu Z 6 (§ 6a):

Durch die Auflassung der Bezirksschulräte sind auch deren bisher ausgeübte Kompetenzen im Landeslehrerinnen- und Landeslehrer-Dienstrechtsbereich neu zu ordnen. Die Aufgaben werden auf die Schulleitungen und den Landesschulrat übertragen. Die den Schulleiterinnen und Schulleitern übertragenen Dienstrechtsangelegenheiten werden im § 6a aufgezählt (Gewährung von Pflegefreistellungen, Sonder- und Karenzurlauben und Freistellungen für Fort- und Weiterbildungen bis zu einem Tag sowie Führung der personenbezogenen Daten). Unter personenbezogene Daten sind Adressen, Familienstand und sonstige persönliche Daten des Lehrpersonals sowie auch dienstrechtliche, die einzelne Lehrperson betreffende Daten wie Abwesenheiten, Lehrfächerverteilung etc. zu verstehen. Dies umfasst auch die elektronische Erfassung dieser Daten.“

Danke schön. *(Die Abgeordnete übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten – Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Doris Prohaska, Mag. Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die weitere Verhandlung mit einbezogen wird.

Nachdem keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Günter Kovacs: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf unter Einbezug der soeben von der Frau Abgeordneten Doris Prohaska beantragten Abänderungen zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrerinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrer-Dienstrechtsausführungsgesetz und das Burgenländische Schulaufsichtsgesetz geändert werden (Schulbehörden-Novelle 2014), ist somit in zweiter Lesung mit den beantragten Abänderungen einstimmig angenommen.

Nachdem keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrerinnen und -lehrer Diensthoheitsgesetz 1995, das Burgenländische Landeslehrer-Dienstrechtsausführungsgesetz und das Burgenländische Schulaufsichtsgesetz geändert werden (Schulbehörden-Novelle 2014), ist somit auch in dritter Lesung mit den beantragten Abänderungen einstimmig angenommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 998), mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 - Bgld. EIWG 2006, LGBl. Nr. 59, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird (Zahl 20 - 602) (Beilage 1003)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Berichterstatter über den 5. Punkt der Tagesordnung, den Bericht des Rechtsausschusses und des Wirtschaftsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, Beilage 998, mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 - Bgld. EIWG 2006, LGBl. Nr. 59, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird, Zahl 20 - 602, Beilage 1003, ist Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte die Frau Berichterstatterin um ihren Bericht.

Berichterstatterin Andrea Gottweis: Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 – Bgld. EIWG 2006, LGBl. Nr. 59, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird, in der 06. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 18. Juni 2014, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Wirtschaftsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 – Bgld. EIWG 2006, LGBl. Nr. 59, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Frau Berichterstatterin.

Es gibt hierzu keine Wortmeldungen, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. (*Abg. Andrea Gottweis: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Elektrizitätswesengesetz 2006 - Bgld. EIWG 2006, LGBl. Nr. 59, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 79/2013 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) angenommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 978) betreffend BEGAS-Energie-AG (Zahl 20 - 592) (Beilage 1004)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 978, betreffend BEGAS-Energie-AG, Zahl 20 - 592, Beilage 1004.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Erich Trummer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes betreffend BEGAS-Energie-AG in ihrer 40. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 18. Juni 2014, beraten.

Gem. § 42 Abs. 3 wurde beschlossen, vom Rechnungshof MR Mag. Manfred Arthold und MR DI Christian Worm den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem gegenständlichen Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

MR Mag. Manfred Arthold gab einen kurzen Überblick über den Inhalt des Berichtes.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend BEGAS-Energie-AG wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach der Aktuellen Stunde, die ja seitens der SPÖ, denke ich einmal, ein Schuss in das Knie geworden ist, steht jetzt auch ein heikler Bericht seitens des Rechnungshofes auf der Tagesordnung, der sehr penibel aufgelistet wurde. Jedoch scheint es mir so zu sein, dass auch hier einige Punkte fehlen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich sage Ihnen auch, warum das so ist: Der BEGAS-Skandal wird uns, insgesamt gesehen, denke ich einmal, ja noch lange begleiten. Aber auch die BEWAG ist auch noch nicht abgeschlossen. Jetzt haben wir mit der Energie-Burgenland diese einheitliche Lösung gefunden, wo ich mich, das muss ich dazusagen, auch seitens der Liste Burgenland, auch nicht verschlossen habe, denn es ist schon ganz angenehm.

Wir haben eine Verwaltung und eine dementsprechende Geschäftsführung. Aber auch hier gibt es hunderttausende Geschäftsbereiche, die sich aufgetan haben, denn ich vernehme, dass die BEWAG gewisse Dinge sponsert.

Wir haben dort anscheinend auch keinen Zugriff, außer man hat jetzt Anfragen an den Herrn Landeshauptmann oder an die zuständigen Regierungsmitglieder, dann bekommen wir vielleicht dort oder da eine Antwort. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nicht einmal das, denn wir dürfen ja gar nicht fragen. Wenn wir fragen, bekommen wir die Antwort: das ist nicht zulässig laut einem Beschluss, wo ich mich gewundert habe, wie das Ganze eigentlich über die Bühne geht. Aber, das ist einmal so.

Wir nehmen das so zur Kenntnis, aber wir werden das bekämpfen, weil ich der Meinung bin, dass der Landtag sehr wohl informiert werden muss, wo Beteiligungen seitens des Landes sind, und das sind immerhin einige.

Was heißt - ich hätte ja bald gesagt, 100 und 150 Beteiligungen, wie man auch bei der Verwaltungsreform jetzt erfahren hat. Das ist das Interessante, denn diejenigen, die bei den Gesprächen dabei sind, wie Du, Herr Kollege Trummer, werden anscheinend seitens der SPÖ-Kollegen nicht informiert, denn dann würdest Du nicht solche Reden herunterlesen.

Ich weiß nämlich nicht, ob Du es herunter liest. Das ist mir aber auch egal. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Aber, Faktum ist, dass wir Gespräche geführt haben, wo vieles schon anders lautet oder geregelt wurde, aber vieles noch offen ist.

Aber auch in diesem Fall BEGAS scheint mir sehr viel offen zu sein. Nicht nur der Verkauf an die 110 Gemeinden, wo sich SPÖ und ÖVP sehr angestrengt haben, auch die Gemeindevertreter haben hier massive Arbeit geleistet, um das über die Bühne zu bringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seitens der LBL, und auch Dr. Rauter hat eine Sachverhaltsdarstellung abgeliefert, kommt klar heraus, dass nicht alles so bewertet wurde, wie es tatsächlich ist. Man hat anscheinend hier einige Dinge vergessen,

vergessen wollen oder übersehen, sagen wir es einmal so. Denn man hat ja etwas anderes auch übersehen in dieser Causa BEGAS.

Dass ein Herr Simandl, der Vorstandsdirektor, und natürlich ein zweiter proporzmäßig Besteller natürlich gearbeitet haben, wie sie wollten und im Land jetzt jeder so tut, als habe er das nicht gewusst. Da bin ich der Meinung, dass das nicht stimmt, denn es haben sehr wohl auch im Land hier viele Leute gewusst, was hier passiert.

Insofern, denke ich, auch von den Gehältern, denn die Diskussion ist ein Brand zwischen dem Landeshauptmann und dem Vorstandsdirektor Simandl insofern, weil der Herr Vorstandsdirektor Simandl 450.000 Euro im Jahr verdient hat. Nur zum Zuhören, weil wir heute über die Steuerreform reden. Das ist doch wirklich interessant, oder?

Der kleine Mensch, der kleine Mann, was soll sich der dabei denken? Da stellt sich die SPÖ her und sagt, wir brauchen eine Steuerreform, und sitzen selber an den Hebeln und könnten das entscheiden. Nicht wir, sondern Ihr! Wir können Euch nur dorthin bringen und Euch helfen.

Wir wollen das ja auch haben, das ist ja keine Diskussion, aber Ihr habt den falschen Tag, glaube ich, gewählt. Ihr habt die falsche Möglichkeit gewählt - nur weil Sommerferien sind. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich sage noch einmal - das ist nicht das Thema, das hat auch der Kollege von den Grünen gesagt. Ich glaube, wenn das schlussendlich zwei Regierungspartner wollen, dann wird das auch gehen, denn in vielen Bereichen geht es ja lustigerweise, wo auch niemand die ganze Geschichte hinterfragt. Das ist also reiner Populismus!

Aber, kommen wir zurück zu dieser Situation mit der BEGAS, die mich ganz betroffen macht, weil ich auch ein Beteiligter war, in der Situation, wo ich fast erpresst wurde. Das heißt, da hat es ja Dinge gegeben, wo ich mich jetzt im Nachhinein frage, ob es nicht doch ein Fehler war, dass ich zugestimmt habe. Ich sage das mit all dieser Deutlichkeit.

Weil, warum hätten wir nicht den umgekehrten Weg machen können und die Gemeinden hätten die BEWAG gekauft? Auch dort hätte man recherchieren müssen, wie schaut es denn dort in der BEWAG aus? Denn dort sind noch immer Verträge vorhanden, die niemand hinterfragt. Was passiert dort?

Das heißt, in Ordnung, jetzt ist es über die Bühne! Im Nachhinein können wir noch einmal philosophieren, aber der Rechnungshof hat das richtig aufgezeigt und hat gesagt, die eine Sache haben wir nicht überprüfen lassen - die Anlagenwerte.

Was ist denn da genau passiert? Da haben wir uns - und ich sage das noch einmal, sehr geehrte Damen und Herren, Kollegen und Kolleginnen, über den Tisch ziehen lassen, die Anteile bei der BEGAS gehabt haben. Wir wissen ganz genau, wie das abgelaufen ist. Da hat es viele Besprechungen gegeben und dann gab es eine Deadline - entweder oder!

Ich habe damals auch zugestimmt. Das, was ich schon vorher erwähnt habe, tut mir jetzt leid, denn es wäre für die Gemeinden viel mehr Geld möglich gewesen. Die Gemeinden, wie wir wissen, benötigen sowieso jeden Cent.

Wenn ich mir dann den Bericht seitens des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters angehört habe, dass die Gemeinden ja ohnehin finanziell halbwegs dastehen und nur ein paar Gemeinden nicht salonfähig sind, so auf Deutsch gesagt und keine Namen genannt wurden, es geht uns - sage ich bewusst - allen nicht sehr gut. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wissen Sie warum? Weil wir nichts mehr in den Gemeinden investieren können. Das hat er aber auch richtig erkannt, denn er hat es ja ohnehin gesagt, das muss ich ihm ja zugute halten. Das heißt, Arbeitsplätze werden weniger geschaffen. Es ist auch so, dass wir immer weniger investieren können.

Es sind hier viele Probleme aufgetaucht: Kanalisation - viele Investitionen, Wasser und so fort, die sich hier auf tun, die wir finanzieren müssen, sehr geehrte Damen und Herren.

Dort, bei der BEGAS, hätten wir einfach mehr herausholen können. Ich sage auch, dass wir vielleicht jetzt noch dranbleiben werden, um nicht, was dort über diesen Skandal jetzt eigentlich aufgezeigt wird, ganz anders zu sehen. Denn „das Bauernopfer“ haben wir, das ist der Simandl unter Anführungszeichen.

Aber wo bleiben die anderen Herrschaften, die proporzmäßig besetzt waren? Die Aufsichtsräte, die jetzt so tun, als wüssten sie von nichts! Sind sie dann, erstens nicht kompetent gewesen, zweites einmal nur rein politisch hingesetzt worden, dass sie den Mund nicht aufmachen, haben alles übersehen oder - und ich sage das auch mit der Deutlichkeit - haben sie eine Weisung von höheren Gnaden bekommen, sage ich einmal? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nur um dieses Amt zu haben, finde ich für schrecklich. Ich glaube, ein Aufsichtsrat sollte sich bewusst sein, welche Aufgaben er zu erfüllen hat. Ist ja schön, wenn es heißt, ich sitze im Aufsichtsrat im Müllverband oder ich sitze in der BEGAS oder in der BEWAG im Aufsichtsrat. Ich denke, den Herrschaften ist das nicht bewusst gewesen. Aber, das sollte sich in Zukunft ja ändern.

Wenn ich mir denke, dass wir auch dort, wie auch mit anderen Fraktionen, einen Untersuchungsausschuss gefordert haben, was nicht möglich war, weil das Gemeindeeigentum war, aber da wäre es trotzdem von Nöten gewesen, hier noch einmal das Ganze aufzurollen.

Das hat der Rechnungshof sehr wohl getan, aber ich habe das ja ohnehin schon erwähnt. Was mir ein bisschen fehlt, ist, dass er sagt, er kann nichts entscheiden. Ist es mehr wert gewesen oder weniger wert gewesen?

Ich sage, die BEGAS war weit mehr wert. Ich sage das bewusst, denn auch wir haben dementsprechend Einsicht genommen und uns auch dementsprechend da vorgehandelt, sehr schwierig. Wir haben dann irgendwann einmal Einsicht bekommen - lustigerweise unter verschiedenen Umständen, denn diese Herrschaften gibt es jetzt alle gar nicht mehr.

Die wurden dann von dort in die Bank-Burgenland-Energie gesetzt, dann sind sie ab jetzt nicht mehr dort, sind auch weg - ich will keine Namen nennen. Das heißt, es war schon möglich, hier ein bisschen Einsicht zu bekommen.

Daher sage ich, auch dort wurden wir, leider Gottes, als Teilhabergemeinde oder als Inhabergemeinde über den Tisch gezogen. Wenn ich mir anschau, was in der BEGAS noch alles passiert ist, dann hinterfragt man das gar nicht: Bioenergie - 38 Millionen Euro in Konkurs geschlittert!

Wie geht es dort weiter? Wie schaut es dort aus? Was tut man hier? Da hört man nichts! Ich höre nichts von den Kolleginnen und Kollegen, dass irgendjemand gefragt hat. Andere Dinge gibt es genug, die sich hier auf getan haben in der BEGAS, wo Autos angekauft worden sind - für Mitarbeiter, wo viele Dinge - Reisen - einfach gebucht wurden und so fort.

Was geschieht denn da eigentlich? Ich weiß, das ist gerichtsanhängig. Da darf man jetzt nichts dazu sagen. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, da darf ja der Rechnungshof diesen Bericht nicht abliefern, dann dürften wir gar nicht darüber diskutieren. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich verstehe schon, Gerichtsanhängigkeit, da sollte man nicht weiter darüber reden, aber es muss uns gestattet sein, dass wir auch den politischen - sage ich - nicht Gegner, sondern den Mitbewerber - auch klar legt, dass in vielen Fällen etwas schief gelaufen ist und wo immer die Hand darauf gehalten wurde.

Ich kann mich gut erinnern, an Vollversammlungen seitens der BEGAS, wo ich einmal mehr hinterfragt habe, wie schaut das aus? Lasst den Kölly reden, Abstimmung, eine Stimme dagegen - sonst alle dafür! Im Nachhinein stellt sich heraus, hoppala, es war doch nicht so! Jetzt suchen wir ein Bauernopfer. Der heißt - da kann ich den Namen sagen - Simandl. (*Abg. Andrea Gottweis: Der ist kein Bauernopfer!*)

Der hat sicherlich viel am Kerbholz, aber wo sind denn die anderen Herrschaften, meine sehr geehrten Damen und Herren? (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wo waren denn die Herrschaften? Solche Unternehmen gibt es im Land ja noch mehrere, das darf man ja nicht vergessen. In wie vielen öffentlichen Instituten sitzen wir, proporzmäßig besetzt? Das ist das Interessante!

Jetzt diskutiere ich aber auch über den Proporz - über die Abschaffung des Proporz. Ich war immer guter Dinge von Anfang an, dass wir diesen Proporz abschaffen können. Heute denke ich nach und sage, das wird nicht einfach werden! Hier gibt es auf einmal massive Probleme.

Es tut sich etwas auf, denn in der SPÖ hat man erkannt, dass man zum Schluss nicht mehr in der Regierung sein und zum Schluss nicht mehr proporzbesetzen könnte. In der ÖVP detto! Was machen wir?

Jetzt treibt man die ganze Geschichte ein bisschen auf die Spitze und macht jetzt noch ein paar Arbeitskreissitzungen. Verwaltungssitzungen nennt man das. Siehe da, es soll jetzt nicht in der Politik eingespart werden, sondern man wird schon irgendwo etwas finden, dass man Einsparungsmaßnahmen trifft.

Jetzt bin ich dort bei der Liste Burgenland. Seit Jahren zeigen wir akribisch auf, dass es Möglichkeiten gibt, ein Einsparungspotential aus diesem ganzen Wirrwarr, das aus 150 Beteiligungen einiges herauszuholen ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat beim Verwaltungsausschuss gesagt: Wir brauchen in der Politik nicht dort den Hebel ansetzen, denn die Demokratie soll etwas kosten. Damit bin ich schon einverstanden, aber wo nehmen wir dann die Gegenfinanzierung von der ganzen Geschichte her?

Ich glaube, die Bevölkerung hat das Recht, dass sie einmal sieht, dass auch in der Politik gespart gehört. Da bin ich beim Herrn Landeshauptmann, der sagt, zehn Millionen Euro bei zwei Regierungsmitgliedern!

Dann kommt vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter: Ja, ich stimme nur zu, wenn unsere Klubs dann aufgestockt werden, wenn wir nicht in der Regierung sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich weiß nicht, ob Sie das wissen, Herr Kollege Trummer. Anscheinend hast Du diese Information nicht! Das soll so sein. Es steht

in dieser Richtung auch in den Medien nichts. Da habe ich gesagt: Wie können wir das gegenfinanzieren, denn das wäre ja das Interessante an dieser ganzen Geschichte.

Da sagt der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter: Es gibt genug Einsparungspotential, in den Regierungsbüros und in den 150 Beteiligungen und so fort.

Da habe ich gesagt: Na super! Bitte, ich hätte das gerne am Tisch gehabt, das Blatt Papier. Da haben wir uns geeinigt, dass wir in der Sommerpause durcharbeiten, nur weil ich gesagt habe, 3 Monate wird nichts gearbeitet im Landtag. Wir arbeiten schon und als Bürgermeister wissen wir das sowieso, dass wir tagtäglich gefordert sind, das ist ja keine Frage. Da lachen Sie dann immer alle, wenn ich das sage. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Faktum ist, dass wir in den letzten Jahren Recht gehabt haben, dass es auch Möglichkeiten gibt, hier Einsparungspotential zu suchen und auch zu finden. Jetzt stellt sich heraus und ich freue mich schon auf das Blatt Papier, wenn das auf dem Tisch liegt, wo überall eingespart kann werden. Interessant, oder?

Werte Kolleginnen und Kollegen! Aber, vielleicht interessiert Euch das nicht! Aber, ich sage Euch das mit dieser Deutlichkeit, dass wir, die Opposition hier Recht gehabt haben.

In vielen Bereichen - wenn ich mich jetzt hinstelle, wenn „du ein Sprach-Hoppala“ hast oder nicht, ist völlig egal. Ihr solltet einmal nachdenken, wo Ihr überall „mithupfts“, liebe ÖVP, wo Euch eigentlich die Ohren wackeln müssten.

Aber, jetzt kommen wir ohnehin schon schön langsam in Wahlkampfieber, denn heute habe ich mir angeschaut, wie nervös alle sind, mitsamt dem Finanzlandesrat Herrn Bieler, der kamerascheu geworden ist. Das ist ja eigentlich sehr interessant. Ich bin aber überrascht, denn normalerweise sagt er immer: Bitte fotografiert uns! Diesmal ist er nervös geworden, weil auch dort viel Hoppalas passieren. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber, Hoppalas können eben passieren. Auch ich mache Hoppalas. Nobody is perfect! Dann muss ich es aber auch zugeben. Dann habe ich das Kulturzentrum, da habe ich eben einen Sager gehabt, der ist eben passiert.

Es hat in Oberwart beim Spital auch schon das gehabt, da haben wir auch saniert und jetzt machen wir einen Neubau. Das war der Herr Landesrat Rezar. Aber das macht ja nichts, ist ja auch kein Problem.

Aber warum sagt man das nicht der Öffentlichkeit? Und da vermisse ich die Medien, dass die draufspringen und sagen, was ist da passiert und warum soll das ganze Land nicht mitreden? Das ist öffentliches Geld.

Und jetzt komme ich zurück zu diesem BEGAS-Bericht. Auch das ist öffentliches Geld gewesen und wo waren die Herrschaften alle? Wir werden weiterhin verfolgen, ob die Aufsichtsräte zur Verantwortung gezogen werden, weil, das kann es nicht sein, dass ich mich da abputze.

Das waren alles proporzbesetzte Mandatare, angefangen beim Bürgermeister von Oberschützen, der Bürgermeister von Steinbrunn, seines Zeichens Bezirkshauptmann. Das muss man sich alles einmal geben. Der ist Bezirkshauptmann und beurteilt Gemeinden und dort hat er nichts beurteilen können?

Was soll ich von denen eigentlich halten, von diesen Herren und Damen? Aber auch ihre Vorgänger waren ja nicht anders unterwegs und daher glaube ich, dass in Zukunft das anders gehandhabt werden soll.

Proporz weg, Leute die etwas arbeiten wollen, in die Regierung! Fünf Leute genügen in der Regierung. Einsparungspotential, aber auch im Landtag, das ist auch möglich. Aber wir sind da sehr flexibel. Wir werden da sicherlich schauen das der Proporz wegkommt.

Wir haben uns eingebracht und ich hoffe, dass die Herrschaften Landeshauptmann und Landeshauptmann-Stellvertreter zu ihrem Wort stehen, dass sie das auch wollen. Sonst werden sie bestraft bei der nächsten Wahl und ich denke, das wird ihnen nicht gut tun.

Und einige Dinge, die was mir schon noch aufstoßen sind eigentlich die BEGAS-Geschichte, dass man diese jetzt so quasi nur gerichtsanhängig macht. Wer hat profitiert?

Ich will gar nicht wissen, wie viele Parteigelder geflossen sind, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das werden wir auch einmal hinterfragen. Wie viele Gelder sind da geflossen?

Das wird der Rechnungshof natürlich nicht hinterfragt haben oder sich das angeschaut haben. Da ist es ja rein um den Verkauf gegangen. Aber uns interessiert das und ich werde solange dranbleiben, bis ich das herausbekomme.

Oder die ganzen Förderungen, von der Kultur haben wir gerade geredet. Da höre ich, da stellt sich der Herr - wie nennt er sich von der Burgenland Energie jetzt - der Gerbavits hin als Sprecher und sagt, wir verteilen da Gelder.

Na, das ist unser Geld, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da sollten sie eventuell uns auch fragen, ob das so in Ordnung ist.

Oder, wie viele Freikarten gibt es da, bei den ganzen Spielen, Mörbisch und, und, und? Das sind Fragen.

Oder, Kobersdorf wurde von der BEGAS komplett finanziert oder teilfinanziert. Na, wie viel war denn das? Das hätten wir alles gern gewusst. Also das sind für mich Fragen, die noch weiter offen sind.

Das mit dem Verkauf ist abgeschlossen. Wir bleiben aber trotzdem dran, weil wir sagen, dort oder da wird ein Geld zurückkommen, haben wir gehört. Eine Firma hat schon ein paar Millionen Euro zurückgezahlt. Auch andere Dinge werden sich auftun, die zurückzahlen.

Das Geld hätte ich gerne für die Gemeinden, die damals auch den Kopf hinhalten mussten und über den Tisch gezogen worden sind. Das ist unsere klare Aussage.

Und eines muss man auch dazu sagen, es ist leider immer so, der Rechnungshof überprüft leider immer nachher.

Und daher bin ich jetzt, noch einmal, ein Verfechter, wenn Oberwart schlagend wird, dass begleitend von jeder Fraktion Leute mit dabei sind und schlussendlich auch die begleitende Überprüfung haben.

Ich glaube, das wäre eine sinnvolle Geschichte. Dann braucht man sich nicht über die Berichte groß äußern, die in Ordnung sind, die akribisch aufgearbeitet worden sind. Da sieht man auch typisch, dass die Herrschaften eine Ahnung haben von ihrer Arbeit.

Ich glaube, das sollten wir ins Kalkül ziehen und sagen, liebe Freunde, warum machen wir das nicht? Und dann würden wir uns viel ersparen, auch hier in der Regierung, dann wäre das ein bisschen anders.

In diesem Sinne sage ich Dankeschön.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Zu dem Thema ist schon viel gesagt worden. Ich denke mir, wesentlich ist nach wie vor, und das kommt beim nächsten Tagesordnungspunkt ja auch wieder zur Sprache, dass es hier nach wie vor nicht klar ist, weder im Rechnungsabschluss noch sonst möglich ist, zumindest für uns als Opposition hier Einblick zu erhalten, an den Landesbeteiligungen zum Beispiel.

Man wird nie ganz ausschließen können, dass einzelne Leute Korruption oder Selbstbereicherung betreiben. Aber, dass das in solchen Ausmaßen passiert, wie es hier passiert ist, das seltsame Vorgänge, wie zum Beispiel der Finanzskandal in Oberwart vor sich gehen, wo es ja nicht um ein paar Tausend Euro geht, es geht auch nicht um ein paar Hunderttausend Euro, es geht um Millionen Euro.

Und, dass das niemand auffällt in den Kontrollinstanzen, die ja ihre Funktion nicht umsonst haben, es heißt ja nicht umsonst Kontrollausschuss, Aufsichtsrat und ähnliches, das ist mir unverständlich.

Und ich fürchte auch, die Leuten sehen ja das, unsere Wähler und Wählerinnen sehen das jetzt nicht gesondert, sondern als Paket, da ist der HYPO-Skandal, da ist in Oberwart der Skandal, da ist der BEGAS-Skandal oder die Bank Burgenland-Geschichte.

Das sind ja offensichtlich keine Ausnahmen mehr, sondern Jahr für Jahr werden diese Skandale mehr und größer, so ist zumindest der Eindruck und das stimmt ja auch, wenn man sich das genauer anschaut. Und dann passiert aber nichts.

Wir haben dann, wie gesagt, beim nächsten Tagesordnungspunkt das Problem, dass da einfach Haftungen, Beteiligungen im Rechnungsabschluss gar nicht aufscheinen. Das heißt, selbst da wo wir einen Einblick haben, können wir uns das gar nicht genau anschauen als Oppositionspartei, beziehungsweise teilweise auch nicht als Abgeordnete.

Hier wird es einfach schwergemacht solche Skandale bereits im Vorfeld zu erkennen und hier möglichst schnell auch zu reagieren.

Weil, im Nachhinein passiert dann immer die Geschichte, wie wir sie jetzt auch haben, wie der Herr Kölly schon gesagt hat, da gibt es dann einen Schuldigen und der hat das alles zu verantworten. Nur so ist es ja nicht. Das ist ja ein System das da dahintersteckt, dass hier offensichtlich einiges falsch läuft.

Das kann ja niemand mehr erklären, dass hier einzelne Menschen sich bereichern wollen und das sieht niemand. Das muss ja irgendwem auffallen. Und das es hier auch keine Leute, innerhalb der Betriebe, in dem Fall gibt, denen das auffällt und die das melden, ist sehr zu bedauern.

Auch der HYPO-Skandal wäre ja lange nicht so weit aufgerollt worden, wenn hier nicht die Opposition, allen voran der Rolf Holub in Kärnten, so hartnäckig daran geblieben wären.

Hier gehören einfach neue Möglichkeiten geschaffen, damit hier ordentlich kontrolliert werden kann. Diese Kontrollfunktionen gehören auch anständig ausgestattet,

damit hier nicht mit Steuergeldern umgegangen werden kann, wie es eben hier passiert ist.

Wo Zahlungen getätigt worden sind für Gartenanlagen, wo es gar keinen Garten gab, wo in der Höhe von 9.000 Euro Strafen im Bereich KFZ, also öffentliche Vergehen mit dem PKW, vom Betrieb gezahlt werden in der Höhe von 9.000 Euro im Jahr, das ist ja niemandem zu erklären.

Und dann habe ich letztes Mal schon gesagt, und das möchte ich leider, oder muss ich leider diesmal auch wieder sagen, dann brauchen wir uns nicht wundern, wenn immer weniger Leute wählen gehen, weil der Eindruck entsteht, es bringt eh nichts.

Und da wird uns der zweite Wahltag leider auch sehr wenig nützen. Da kommt es dann wahrscheinlich zu Verschiebungen, aber ob dann wirklich mehr Menschen zur Wahl gehen werden, wage ich zu bezweifeln.

Vielen Dank.

Präsident Gerhard Steier: *(der den Vorsitz übernommen hat.)* Danke Herr Abgeordneter Spitzmüller. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Klubobmann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Wir haben ja das letzte Mal schon im Rahmen einer Aktuellen Stunde über diesen Bericht auch natürlich gesprochen und eines liegt klar auf der Hand, dass es einen Selbstbedienungsladen namens BEGAS gegeben hat.

Und dieser Selbstbedienungsladen BEGAS ist ja sogar dokumentiert mit Briefen an den Herrn Landeshauptmann, da kann man das glasklar nachverfolgen, wie das definitiv war.

Und in aller Ehrlichkeit, im Endeffekt trägt immer die Politik die Hauptverantwortung. Und vor allem deshalb die Politik, weil die Politik auch nicht nur die Hauptverantwortung hat, sondern auch das Mitgestaltungsrecht hat.

Denn es ist ja nicht so, wenn heute jemand in den Aufsichtsrat gewählt wird, oder wenn jemand heute irgendwo einen Direktorposten bekommt, dass der dann plötzlich frei ist von der SPÖ, oder frei ist von der ÖVP, sondern da geht es dann erst los. Da ist es erst richtig locker, weil, dann muss man immer Bericht erstatten.

Da muss man immer sagen, wie weit hat man schon die Parteipolitik so gemacht, das es auch natürlich der eigenen Partei gefällt. Und bei der BEGAS ist das wirklich ganz dramatisch gewesen.

Und wenn ich mir die Geschichte ansehe, mit der Pressestunde, da sagt der Herr Landeshauptmann Niessl in der Pressestunde, das ist ja wirklich ein Skandal und in Wahrheit sind wir die Aufdecker. Also wenn man da nicht gleich irgendwo einen Lachkrampf bekommt, da bleibt einem wirklich alles weg.

Denn, wenn man sich den Brief anschaut, den Brief, den der Herr Mag. Rudolf Simandl an den Herrn Landeshauptmann geschickt hat, also das schlägt ja wirklich dem Fass den Boden aus. Da schreibt er:

Sehr geehrter Landeshauptmann, lieber Hans! Wir haben im Mai 2005 neun Stellen in der BEGAS zur Besetzung ausgeschrieben und in der heutigen Vorstandssitzung den Beschluss gefasst folgende Personen anzustellen. Und dann listet er auf, ...der SPÖ, - ich

möchte jetzt keine Namen nennen, - ...der SPÖ, ...der SPÖ und das ist uns gelungen und diesen SPÖler.

Das heißt, da geht es nicht nach irgendwelchen Qualifikationskriterien, sondern da geht es einfach nur darum, ist er bei der SPÖ und das schreibt ihm der Simandl. Der schreibt, lieber Hansi, super, wir haben es geschafft.

Und jetzt sagt aber der liebe Hansi, na eigentlich will ich mit dem Simandl nichts zu tun haben, weil der Simandl das ist ein Einzelfall und Gott sei Dank hat er die Geschichte aufgedeckt.

Und er schreibt noch zum Schluss: Es ist gelungen bei den Besetzungen ein Verhältnis, lieber Herr Landeshauptmann, von acht zu eins zu erzielen, worüber ich mich sehr freue und dir gerne davon berichte.

Das ist jetzt die Geschichte der Aufdeckungsvariante, also da lacht natürlich wirklich jeder, wenn man das so hört. Und jetzt das noch irgendjemand anders in die Schuhe zu schieben, das ist aber auch für einen Landeshauptmann, glaube ich, nicht gut.

Man muss bedenken, dieser rot-schwarze Selbstbedienungsladen verursachte einen Schaden von 130.000 Euro. Das muss man sich vorstellen 130.000 Euro, das sind ungefähr zehn Prozent des gesamten Landesbudgets. Und die acht zu eins Geschichte habe ich schon zur Kenntnis gebracht.

Und wenn man sich die Geschichte anschaut bei der BEWAG. Man weiß ja gar nicht bei der BEWAG, was bei der BEWAG alles vorher passiert ist. Zum Beispiel die Geschichte mit dem „Windkraftwerk Pannonien“. Da hat man ein „Windkraftwerk Pannonien“ errichten wollen und hat dafür 1,2 Millionen Euro hingelegt und dann ist halt das „Windkraftwerk Pannonien“ nie entstanden.

Das gibt es halt einfach gar nicht. Es gibt kein einziges Windrad, wo die 1,2 Millionen Euro geflossen sind. Und dramatisch sind natürlich auch in dem Bericht die vielen Bemerkungen, die für mich wirklich ein Wahnsinn sind, zum Beispiel in Bezug auf Unternehmungsziele.

Da schreibt der Rechnungshof: Die vom Vorstand und dem Aufsichtsrat vorgelegten Quartalsberichte waren für die Steuerung des Unternehmens nicht ausreichend, weil Planabweichungen bis zu 169 Prozent in einzelnen Positionen keine Erläuterungen fanden.

Um 169 Prozent hat man halt ein bisschen mehr gebraucht, aber da gibt es keine Erläuterungen. Das ist einfach weg, das ist fort. Es hat keine Beteiligungsstrategie gegeben, das heißt eine Beteiligungsstrategie ist normal verpflichtend.

Und da schreibt der Rechnungshof: Auch erfolgte seitens des Aufsichtsrates keine Aufforderung zur Festlegung einer Beteiligungsstrategie, auch dann nicht, als die verpflichtend war. Außerdem wurde keine regelmäßige Evaluierung der Gründe für die Errichtung der Tochtergesellschaften, beziehungsweise für das Eingehen von Beteiligungen durchgeführt.

Es ist ja wirklich ein Wahnsinn! Es ist echt ein Wahnsinn, was da passiert ist! Obwohl es verpflichtend war, hat der Aufsichtsrat gesagt, das interessiert mich nicht. Es hat keinen Menschen interessiert, nicht einmal, obwohl es verpflichtend war, da ist man im Aufsichtsrat auf die Errichtung von Tochtergesellschaften eingegangen. Also das war komplett alles egal.

Und meine Vorredner, vor allem der Herr Abgeordnete Kölly hat schon angeführt, wer sitzt denn da drinnen? Oder, wer ist denn da drin gesessen in dem Aufsichtsrat? Also ein derzeitiger Bezirkshauptmann, ein Steuerberater, ÖVP, das sind sogar Vorstände.

Und ganz dramatisch ist, das ist alles egal. Es ist anscheinend egal. Ist halt ein bisschen ein Geld fort, 130.000 Euro sind weg.

Man hat gemacht was man will und die politische Konsequenz ist Null. Nix, absolut Null. Wurscht, egal, wie auch immer. Der Bezirkshauptmann ist immer noch Bezirkshauptmann, der Steuerberater ist immer noch in Oberschützen Bürgermeister. Es passiert einfach nichts.

Und wenn man sich den Bericht ansieht, dann ist das wirklich deshalb auch sehr haarsträubend und sehr ärgerlich, weil, man versucht die politische Verantwortung von sich wegzuschieben.

Und wie schon gesagt, wir werden vielleicht - aber da weiß ich gar nicht ob das noch etwas bringt, vielleicht nach dem Finanzstrafgesetz eine Anzeige einbringen. Aber in Wahrheit muss man ja fast resignieren im Burgenland, weil, da kann man machen was man will. Da kann man die Bank Burgenland an die Wand fahren, da kann man die BEGAS an die Wand fahren, da kann man machen was man möchte.

In Salzburg hat es wenigstens Konsequenzen gegeben, da bei uns schaut es leider Gottes so aus, dass es im Burgenland keine Konsequenzen, für egal welche Missverwaltung auch immer gibt. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn der Abgeordnete Kölly von dem Rudolf Simandl als „Bauernopfer“ spricht, dann muss man schon sagen, was versteht man unter einem „Bauernopfer“?

Also ich hätte darunter verstanden, dass jemand relativ unbeteiligt und mit wenig Schuld auf sich geladen, zum Opfer wird. *(Abg. Manfred Kölly: Der Gassner.)* Das hätte ich als „Bauernopfer“ verstanden. *(Abg. Manfred Kölly: Der Gassner bei der Bank Burgenland.)*

Aber wenn ich den Rechnungshofbericht lese und die Schlussbemerkungen mir ansehe, kann ich davon nicht reden, dass jemand ein „Bauernopfer“ ist. Da gibt es eher dafür Anzeichen, dass das einer der Hauptakteure war, wenn nicht der Hauptakteur, wie der Rechnungshof jetzt uns auch auf vielen Seiten darlegt und untersucht hat.

Die andere Angelegenheit ist, und da muss ich auch meinen Vorrednern Recht geben, der Umgang mit Skandalen in der politischen Öffentlichkeit ist in Österreich ein sehr unterschiedlicher. Ich befürworte die 24 Punkte, die unser Klubobmann auf Bundesebene, Reinhold Lopatka, vorgeschlagen hat, um Untersuchungsausschüsse genauer und detaillierter zu regeln.

Genau das habe ich in meiner letzten Landtagssitzung ja angemerkt, ich halte nichts davon, dass Untersuchungsausschüsse als politische Tribunale geführt werden und dann vielleicht noch die juristische Aufarbeitung derartiger Fälle behindern. Die Reihenfolge muss richtigerweise lauten, eine juristische Aufarbeitung muss erfolgen und dann die politische Konsequenz daraus gezogen werden.

Genau das sehe ich auch in der Arbeit des Rechnungshofes. Er hat hier einmal mehr Unterlagen geliefert, die nicht nur die Politik sondern auch die Justiz in die Lage versetzen, hier Schlüsse zu ziehen.

Es wurden Prämienansprüche untersucht, in nur zwei Geschäftsjahren in Höhe von fast 100.000 Euro, Valorisierungen ohne Rechtsgrundlage von ausbezahlten Gesamtjahresbezügen und Prämien, Übergenüsse wurden hier festgestellt, von 130.000 Euro.

Urlaubsabfindungen wurden getätigt, obwohl anders in den dienstrechtlichen Unterlagen ersichtlich, ja bis hin zu nicht dienstlich veranlassten Parkgebühren am Flughafen Wien-Schwechat. Also vom Kleinstbetrag bis zum großen Skandal wurde nichts ausgelassen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann aber nur einmal mehr betonen, all diese Rechnungshofberichte, all diese politischen Wertungen, führen nur zu einem Ergebnis, die Justiz muss arbeiten können, die Justiz muss Schlüsse ziehen können.

Und ich möchte schon anmerken, man hat auch bei den Skandalen in Kärnten immer gesagt, es wird solange untersucht, die Betroffenen gehen immer wieder in Berufung. Tatsache ist, die Justiz hat dort entschieden und es gibt Akteure, die mittlerweile hinter Gittern sitzen.

Aber eines möchte ich auch sagen, in einem Rechtsstaat hat jeder Betroffene und jeder Beschuldigte die Möglichkeit, alle Instanzen auszuschöpfen. Das ist richtig und wichtig, auch wenn es in der politischen Wertung für uns sehr schwierig ist, dass es Platz für Polemik und Populismus schafft.

Aber das Gegenteil, nämlich die politische Vorverurteilung und es sind ja heute auch einige Vorverurteilungen hier von diesem Rednerpult aus gemacht worden, die möchte ich nicht unterstreichen. Das ist nicht der Stil der ÖVP, den wir hier unterstützen können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte auch noch hinweisen, der Kollege Tschürtz hat angemerkt, warum es bei den laufenden Proporzverhandlungen der ÖVP um eine Ausstattung der Klubs geht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Man kann jetzt diese Forderung als Populismus erachten oder man kann sich im Detail damit beschäftigen. (*Abg. Johann Tschürtz: Der Kölly ist das gewesen.*)

Entschuldigen Sie, ich glaube, ich habe den Kollege Kölly gemeint, habe ich Tschürtz erwähnt? (*Abg. Johann Tschürtz: Kein Problem.*) Entschuldigung, ich möchte das richtigstellen. (*Abg. Manfred Kölly: Kann passieren.*) Ein Versprecher, aber kein Freud'scher, Kollege Kölly, nur ein Versprecher.

Worum geht es? Es geht darum, dass es für uns wichtig ist, dass ein arbeitsfähiges Gremium, nämlich ein Parlament aus 36 Abgeordneten die Möglichkeit haben muss, Gesetze und Vorlage auch überprüfen zu können.

Und ich möchte nur an den vorherigen Tagesordnungspunkt anknüpfen, (*Abg. Ilse Benkö: Genau, da hat er recht.*) reden wir noch einmal über die Schulbehörden-Novelle. Es war eigentlich uns allen als Abgeordneten, wir haben hier unter gutem Glauben und im Vertrauen auf die Vorleistungen anderer agiert, als wir hier zugestimmt haben, einen Abänderungsantrag, den die Kollegin Prohaska vorlesen musste, anzunehmen. Das passiert, wenn man Politik und Parlamentarismus nur in Zahlen und Gehältern sieht.

Es kann nicht sein, dass auf ein Mindestmaß heruntergestutzt wird, dass es dann nicht mehr möglich ist, Oppositionsarbeit zu betreiben. Erinnern Sie sich selbst an Ihre Situation, Herr Kollege, auch diese wollten Sie ja ändern.

Ich glaube, auch hier wird es Bewegung geben in den Verhandlungen, dass man auch für „Einmann-Personenklubs“ beziehungsweise "Einmann-Fraktionen" sich etwas überlegen muss an Grundausstattung. Und genau dasselbe muss ab einer anderen Größe gelten, ab fünf, ab 15, ab 25 Abgeordneten, die in irgendeiner Art und Weise hier Unterstützung brauchen. Unter diesen Voraussetzungen muss man auch die Diskussion um die Klubausrüstung sehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte nicht Dinge wiederholen, die ich bereits in der letzten Sitzung gesagt habe, aber ein Satz bleibt gleich. Es gibt für mich eine ganz wichtige Reihenfolge: Zuerst arbeitet die Justiz, und dann zieht die Politik Konsequenzen daraus.

Diese Reihenfolge sollten wir nicht abändern. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Als letztem gemeldeten Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Erich Trummer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzter Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der vorliegende Rechnungshofbericht wurde bereits im letzten Landtag in der Aktuellen Stunde ausführlichst diskutiert, ich möchte deshalb nicht alle Details noch einmal wiederholen, aber eines möchte ich schon ganz klar festhalten.

Was in der Vorstandsetage der BEGAS passiert ist, das ist selbstverständlich durch nichts zu entschuldigen, da sind wir uns glaube ich alle einig, und das ist auch gut so. Die SPÖ steht seit Beginn des Bekanntwerdens dieses Skandals für eine restlose Aufklärung dieses Kriminalfalls und es darf absolut nicht, absolut nichts unter den Teppich gekehrt werden. Da müssen alle Fakten auf den Tisch.

Und eines ist auch klar und nachweislich, Landeshauptmann Hans Niessl, das Land und die Organe der Energie Burgenland, sie haben die Aufklärung angestoßen und in Gang gebracht.

Und auf Initiative des Landeshauptmannes wurde am 8. August 2012 in der Landesregierung beschlossen, dass der Bundes-Rechnungshof einzuschalten ist und dieser Prüfbericht liegt jetzt heute vor und über den gilt es auch dann abzustimmen.

Und klar ist auch, dass es erst durch den Kauf der BEGAS zu dieser Aufdeckung gekommen ist und deswegen ist es auch komplett unlogisch, dass ein Untersuchungsgegenstand nur sein kann, was im Geschäftsführungsbericht der Landesregierung liegt. Es ist logisch, dass nur dieser Untersuchungsgegenstand entsprechend im Geschäftsbereich der Landesregierung liegen kann.

Und die BEGAS war eben zum besagten Zeitpunkt nicht im Landeseigentum und deshalb muss die Verantwortung im Bereich der BEGAS gesucht werden und auch dort entsprechend gezogen werden, bei den damals handelnden Personen.

Und selbstverständlich bekräftige ich auch noch einmal, dass die Steuerzahler ein Recht darauf haben, dass hier reiner Tisch gemacht wird.

Ich sage auch zum Herrn Kollegen Tschürtz, zu seiner Wortmeldung davor, ich betone noch einmal, hätte das Land und hätte der Landeshauptmann diese Aufklärung nicht ins Rollen gebracht, wer weiß, wann das ans Tageslicht gekommen wäre. *(Abg.*

Johann Tschürtz: Wie, der Landeshauptmann hat das aufgedeckt? – Heiterkeit bei der FPÖ)

Meine Damen und Herren! Dieser Kriminalfall ist auch ein kräftiges Argument dafür, warum ich auch mit dem GVV und natürlich seit langer Zeit auch der SPÖ-Klub auf eine Prüfmöglichkeit des Landes-Rechnungshofes für Gemeinden drängen.

Denn hätte es eine solche Rechnungshofprüfmöglichkeit für Gemeinden gegeben, wer weiß, vielleicht hätte möglicherweise der Landes-Rechnungshof die BEGAS an der mit 49 Prozent Gemeindebeteiligung gegeben war, schon früher prüfen können.

Und deswegen, auch wenn hier vieles schon offensichtlich und anscheinend in den Gesprächen zur Verfassungsreform weiter gegangen ist, Prüfungen für Gemeinden durch den Landes-Rechnungshof und hier die ÖVP offensichtlich auch eingelenkt hat, möchte ich auch das schon noch einmal betonen.

Auch wenn es hier sozusagen eine halbe oder dreiviertelte Einigung gibt, wir erinnern uns, hier in diesem Landtag wurde auf Initiative der SPÖ erst dieser Landtagsantrag als erster in einem Landtag österreichweit beschlossen, mit dem die nötige Änderung der Bundesverfassung gefordert wurde.

Und mittlerweile haben viele Bundesländer ihrem Rechnungshof den Zugriff auf die kommunalen Bereiche gestattet, nur wir noch immer nicht, nur weil eben die ÖVP bisher immer Nein gesagt hat.

Und deswegen sind wir, leider Gottes, vom Vorreiter zum Nachzügler geworden. Auch das sollte Anlass zum Nachdenken geben, im Zusammenhang mit diesen BEGAS-Malversationen.

Und Hohes Haus, eines muss auch noch einmal ganz klar gesagt werden, der Aufsichtsrat der BEGAS war entsprechend den Eigentumsverhältnissen zusammengesetzt. Was heißt das? Dort hat es die schwarze EVN gegeben, mit 51 Prozent Anteilen und gemeinsam mit den ÖVP-Gemeinden des Landes hat es im BEGAS-Aufsichtsrat klar das Sagen gegeben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der trinkt, der trinkt. – Heiterkeit bei der ÖVP – Abg. Kurt Lentsch: Das meinst Du aber nicht ernst, oder?)*

Jeder weiß das und jeder kann sich dazu auch seinen eigenen Reim machen, das war so. *(Abg. Manfred Kölly: Ist der Mezgolits ein Roter oder ein Schwarzer?)*

Und wir Sozialdemokraten haben bisher alles unternommen, damit Licht ins Dunkel bei diesem Kriminalfall kommt. Und wir werden auch weiterhin für maximale Transparenz, für Korrektheit auf allen Ebenen eintreten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden wir diesen vorliegenden Rechnungshofbericht sehr aufmerksam auch zur Kenntnis nehmen.

Aber ich möchte auch noch ein paar Worte dazu verlieren, weil der neu eingelaufene Rechnungshofbericht des Landes-Rechnungshofes ebenso angesprochen wurde. Nachdem es auch zu diesem Rechnungshofbericht, vor allem vom Abgeordneten Kölly Wortmeldungen gegeben hat, möchte ich auch eines ganz klar feststellen:

Entscheidend ist, dass die Fusion BEWAG-BEGAS energiepolitisch einer der wichtigsten Maßnahmen in den letzten Jahrzehnten für die Burgenländerinnen und Burgenländer war. Es gibt damit mehr Versorgungssicherheit und es gibt entsprechend eine positive Energiepreisentwicklung und das dürfen wir bei allen Kritiken nicht

vergessen. Das ist das, was entscheidend ist, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es gibt seit diesem Zusammenschluss mit der neuen Energiepreissenkung auf Strom mit 1. Oktober insgesamt für die burgenländischen Haushalte eine Preisentwicklung nach unten, von minus 13,6 Prozent.

13,6 Prozent ist seither der Strompreis gefallen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist auch etwas, was aus dieser Fusion BEWAG-BEGAS entstanden ist. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist ein Scherz, oder?)*

Und zur Kritik an diesen Aktien-Kaufverträgen muss fairerweise auch eines klar festgehalten werden, dass es sich in diesem Fall nicht um einen normalen Aktienkauf gehandelt hat, sondern dass die Aktienpakete von insgesamt 110 Gemeinden erworben wurden und entsprechend der Burgenländischen Gemeindeordnung 110 gleichleitende Gemeinderatsbeschlüsse erforderlich waren.

Und hätte nur eine einzige Gemeinde dem Verkauf nicht zugestimmt, wäre die Fusion gescheitert. Und deswegen, bei allen Kritiken, die vielleicht im Nachhinein angebracht sind, jede andere Vorgangsweise hätte wahrscheinlich zum Scheitern dieser Transaktion mit 110 einzelnen Gemeinden geführt.

Das müssen wir uns auch vor Augen halten, und damit wäre die energiepolitisch immense bedeutsame Fusion der BEGAS und BEWAG für die Burgenländerinnen und Burgenländer wahrscheinlich gefährdet worden.

Und dass diese Fusion für die Energieversorgung der Burgenländerinnen und Burgenländer äußerst wichtig war, zeigt eben die Entwicklung, der seit dem Zusammenschluss im Jahr 2012 vergangenen Jahre ganz eindeutig.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wird beim Kaufgegenstand immer natürlich gefeilscht und da ist es egal, ob es um einen Gebrauchsgegenstand irgendwo am Markt geht, oder bei internationalen Großkonzernen. Die Meinungen gehen immer punkto Kaufpreis auseinander. Das ist legitim so,

Die Meinungen gehen immer punkto Kaufpreis auseinander. Das ist legitim so, das liegt in der Natur der Sache. Aber klar ist auch, dass die Kaufpreisfindung zur BEGAS absolut seriös durch zwei anerkannte Wirtschaftsprüfungsunternehmen unabhängig voneinander erfolgt ist. Der Kaufpreis wurde mit der Schnittmenge beider Unternehmensbewertungen, die sich mit ihren marktüblichen Bewertungsgutachten innerhalb einer relativ geringen Bandbreite bewegten, ermittelt.

Deshalb noch einmal zusammenfassend: Die Energiefusion BEWAG, BEGAS ist ein historischer Meilenstein für das Land. Zusammen mit der verfassungsrechtlichen öffentlichen Absicherung ist damit auch die burgenländische Versorgungssicherheit gesichert. Kritik des Rechnungshofes ist prinzipiell immer ernst zu nehmen. Gar keine Frage.

Das steht außer Zweifel. Wir wollen diese Empfehlungen auch für künftige Handlungen natürlich auch beachten, egal in welchen Ebenen, ob es hier im Landtag betrifft, aber auch sicherlich die ausführende Beamtenschaft. Aber letztlich dürfen wir nicht das Ziel aus den Augen verlieren. Das Ziel der großen burgenländischen Energielösung wurde auch hier professionell und pragmatisch erreicht.

So wie es im Burgenland üblich ist und dafür darf ich mich auch sehr herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Trummer. Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend BEGAS Energie AG wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 979) betreffend die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2011 des Landes Burgenland (Zahl 20 - 593) (Beilage 1005)

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen nun zum 7. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 979, betreffend die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2011 des Landes Burgenland, Zahl 20 - 593, Beilage 1005.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf Sie um Ihre Berichterstattung ersuchen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wolfgang Spitzmüller: Dankeschön Herr Präsident. Dem Landes-Rechnungshofausschuss wurde der Prüfbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 979) betreffend die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2011 des Landes Burgenlands (Zahl 20-593) vorgelegt.

Der Ausschuss hat den Prüfbericht diskutiert und an den Landtag weitergeleitet.

Ich ersuche um Diskussion und Kenntnisnahme des Berichtes.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Spitzmüller. Ich erteile nun als erstem Redner Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie können und dürfen zu uns sprechen.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herzlichen Dank Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich auf diesen Rechnungshofbericht eingehe, Herr Kollege Trummer. Ich denke schon, dass Sie ein bisschen Verantwortung tragen sollten, wenn Sie sich Gemeindevertreterverband nennen oder Herr Kollege Radakovits, Gemeindevertreterbund, dass Sie das bestmögliche Verhandlungsergebnis von BEGAS-Anteilen für die Gemeinden herausholen.

Das haben Sie bei Weitem nicht getan. Aber da waren Sie, glaube ich, noch gar nicht. Da war der Kollege Schmid noch. Aber das zum einen. Zum Zweiten: Sie behaupten, in den Aufsichtsratsgremien hat die ÖVP die Mehrheit gehabt. Soll so sein. Aber ich denke, Herr Kollege Strommer, Du hast richtig gehört, der Herr Kollege Trummer hat gesagt, die ÖVP hat dort die Mehrheit gehabt, weil die EVN da drinnen war, sehr interessant eigentlich.

Ich denke mir, ein Herr Kollege Mezgolits, seines Zeichens Bezirkshauptmann, und Bürgermeister aus Steinbrunn, ich denke, er ist ein SPÖ-Mann, da brauche ich nicht weiter darüber diskutieren, oder sind wir uns da nicht einig? Das Nächste ist, dass der Herr Kollege Toth, seines Zeichens Bürgermeister aus Oberschützen und auch Vertreter der vielen Gemeinden, ÖVP-Mandatar war oder ist, das ist auch Faktum.

Jetzt frage ich Sie, Herr Kollege Trummer, wie kommen Sie darauf, dass die ÖVP dort das große Reden gehabt hat? Aber wie in allen Verbänden, siehst Du das genauso. Abwasserverband war detto der Fall. Da setzt man nach Stärke, nach Gemeinden einfach Leute hin, und ich behaupte, die von solchen Dingen eigentlich wenig Ahnung haben. Wie führt man einen Betrieb? Denn das sind Betriebe, die geführt werden müssen. Wirtschaftlich, sparsam, so wie Gemeinden. Das ist immer das oberste Prinzip. Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit. Was geschieht in den Betrieben? Hier sich herzustellen und zu sagen, na gut, der Rechnungshof hat so gut gearbeitet, das ist schon super.

Aber ich habe nichts gehört vor fünf Jahren oder wann wir das schon aufgezeigt haben. Da brennt der Hut. Da wurde ich niedergedredet. Ich habe keine Ahnung. Ich bin ja, weiß ich was. Das ist ja das Taurige an der ganzen Geschichte und jetzt stellt man sich her und sagt, der Rechnungshof hat gut gearbeitet. Na selbstverständlich arbeitet der gut. Weil er eine Ahnung hat, wie man so etwas überprüft. Aber dann gehören solche Leute auch in Aufsichtsräte hinein, unpolitisch, die eine Ahnung haben wie man so etwas überprüft, als Aufsichtsrat, meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Kollege Trummer.

Nur, dass wir das auch einmal gesagt haben. Sie sagen wie gut es ist, dass jetzt BEGAS und BEWAG zusammengeschmolzen sind. Wenn Du mir zugehört hast, habe ich gesagt, ja, selbstverständlich. Du stellst Dich aber im gleichen Atemzug her und sagst, 13,6 Prozent ist der Strom jetzt billiger geworden seit wir zusammengeschlossen wurden.

Wisst Ihr überhaupt warum? Weil sie um die 13,6 Prozent günstiger geworden sind? Liebe Vertreter der Gemeinden? Fragt einmal nach, woanders. Die Möglichkeit besteht ja. Es heißt ja, Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit auch in den Gemeinden zu machen. Fragt nach. Andere Länder haben auch Anbieter. Siehe da, ich habe um 24,5 Prozent günstiger den Strom oder Energie.

Weil das Andere, Entschuldigung, ich muss ja aufpassen, Energie, weil die Leitungsnetze muss ich ja sowieso zahlen. Das ist ja sowieso wieder eine Mussbestimmung. Leitungsnetze sind zu bezahlen. Für die Energie Burgenland. Das wisst Ihr ganz genau. Tut nicht immer so, wie wenn Ihr das erreicht hättet. Ich will Euch noch einmal darauf aufmerksam machen, seitens des Gemeindevertreterverbandes.

Ihr habt uns einmal über den Tisch gezogen. Habt Ihr gesagt, Ihr habt verhandelt. Ihr habt super verhandelt. Einen super Preis habt Ihr gekriegt. Von der BEWAG damals noch. Dann habe ich Euch nachgewiesen, dass das alles „Larifari“ war. Dann hat die BEWAG sich endlich bewegt und hat nachgezogen. Dreieinhalb Prozent wird da nachgelassen. Dann stellt man sich her und verkauft das tatsächlich der Bevölkerung: Wir haben das gemacht. Ihr habt gar nichts gemacht. Das sage ich Euch auch gleich. Leider Gottes. Setzen wir uns zusammen. Ich sage das immer wieder, ich gebe Euch die Unterlagen wie wir einkaufen, auch die Sonnentherme Lutzmannsburg vielleicht woanders einkauft, andere Gemeinden anders einkaufen oder der ORF anders einkauft. Weil sie auch sparsam und wirtschaftlich denken müssen. Hallo! Das sollte das oberste Prinzip einer Politik sein.

Weil das ist ja öffentliches Geld. Punkt. Jetzt komme ich zum Herrn Landesrat Bieler. Rechnungshofbericht Rechenabschluss 2011. Herr Kollege Rauchbauer, Hofrat,

sitzt da. Es ist sehr interessant, wenn man sich das durchliest, wie da aufgelistet wurde. Aber das ist 2011, das ist ja immer das Problem. Man redet ja Jahre zurück. Wir sollten eigentlich nach vorne schauen. Nicht immer zurückreden über die ganzen Geschichten, was damals passiert ist.

Da gibt es ja auch so eine gute Übersicht. Herr Landesrat Bieler, heute waren Sie schon ein bisschen nervös, aber das macht ja nichts, Sie werden das schon überstehen. Tut ja nicht weh. Das müssen Sie ja schon gewöhnt sein. Ich verstehe das auch. Ist ja nichts anderes wie ich in der Gemeinde wenn die anderen Fraktionen über mich herfallen und sagen falsch, stimmt alles nicht.

Wenn ich Fehler mache, muss ich es zugeben. Herr Landesrat, Sie haben Fehler gemacht. Ich liste jetzt ein paar auf. Aber da sind ja nicht Sie allein schuld, das muss man auch gleich dazu sagen. Der Burgenländische Landes-Rechnungshof hat schon aufgezeigt, was sich eigentlich in diesem Rechenabschluss so abspielt.

Wie viele Beteiligungen haben wir, Herr Landesrat? Wissen Sie es auswendig? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Wieso schaust Du immer mich an?)* Na, es ist sehr interessant nämlich. Weil der Herr Kovacs ja auch immer auf Dich losgeht in diesen Geschichten. Es ist ja wirklich interessant, wie sich da parteipolitisch alles abspielt in der Situation. Ich glaube, an die 150 Beteiligungen haben wir. Dort verschachteln wir alles, was es überhaupt nur gibt. Das heißt, man schiebt alles irgendwo hinein in eine Lade und sagt, das geht euch als Landtag nichts an. Dort habt ihr überhaupt keine Chance, dass ihr einmal Einsicht bekommt.

Von Regierungsbeschlüssen rede ich gar nicht. Weil das werden wir vielleicht jetzt hinbringen, dass wir doch ein paar Punkte zu Gesicht bekommen auf Anfragen, werden wir schauen. Wird schon passen. Bin ich schon einmal einen Schritt weiter. Aber da in den 150 Beteiligungen, da hätte ich einmal gerne hineingeschaut. Was rennt denn da eigentlich?

Wie viele Schulden hat denn das Land, Herr Landesrat Bieler? Dann weiß man wieder nicht, was passiert ist. Wie viele Schulden hat das Land tatsächlich? In diesem Rechnungshofbericht werden die Schulden aufgelistet. Aber bei den Beteiligungen, wie schaut es aus, Herr Landesrat? Ich frage Sie. Ich bin neugierig, ob ich eine Antwort von Ihnen bekomme. Ich muss es nicht vorlesen. Ich habe ihn mir durchgeschaut. Sie sollten mir sagen, was tatsächlich Sache ist und nicht der Herr Hofrat Rauchbauer. Sie sollten sagen, Sie sind verantwortlich für das. Ich als Bürgermeister bin auch verantwortlich. Da kann nicht der Gemeindevorstand etwas dafür oder die Angestellten. Sie sollten das einmal aufzeigen, was da los ist.

Ich glaube, solche Dinge gehören schon einmal hinterfragt, warum macht man das eigentlich so? Was will man verschweigen? Wenn ich die Schulden habe, dann habe ich die Schulden. Wenn ich die Haftungen habe, habe ich die Haftungen. Ist das etwas Schlechtes in diesem Land? Das macht ja nichts.

Ich muss es nur der Öffentlichkeit sagen. Wir sind ja eh so weit, dass wir das alles tilgen können, dass wir eh so gut da stehen, dass wir eigentlich für Breitbandinternet das alles vorschießen können. Kulturzentrum Mattersburg wissen wir gar nicht, was es kostet. Das bauen wir ganz einfach. Oberwart bauen wir. Statt 80 Millionen, 150 oder 200 Millionen Euro. Leute, das ist für mich nicht wirtschaftlich und sparsam gedacht. Dann lese ich da, da fehlt mir ja einiges. Dann wird Brutto für Netto, Netto für Brutto, das wird nur immer hin und hergeschoben.

Da frage ich mich, ist das notwendig? Warum sagt man nicht den Abgeordneten, die auch einem Voranschlag zustimmen müssen, oder einem Rechenabschluss zustimmen müssen, so schaut es tatsächlich aus, das sind die Nettobeträge oder das sind die Bruttobeträge.

Dann hergehen und zu sagen, na im Bund haben sie es auch so gemacht, was übrigens nicht stimmt. Muss man auch einmal klar gesagt haben. (*Landesrat Helmut Bieler: Die haben Ausnahmegesetze!*) Die haben Ausnahmegesetze. Gut. Auf das bin ich neugierig, das müsst Ihr mir einmal zeigen. Ich will das Ausnahmegesetz einmal sehen. Bitte darum. Das sind genau die Dinge wo ich mich frage, was will man verbergen?

Haben wir etwas zu verbergen, oder haben wir nichts zu verbergen? Da, legt es her. Kein Problem. Dass auch ein Jeder der sich wirklich interessiert, das muss ich ja dazu sagen, weil es gibt ja viele, die interessiert das gar nicht. Die sagen, im Klub haben sie gesagt, da stimmen wir zu und aus, Schluss, fertig.

Tut Euch einmal interessieren was sich da abspielt. Wie viele Schulden gibt es wirklich? Wie viele Haftungen gibt es wirklich. Ich will Euch nur die Beteiligung des Landes zeigen, wie viele es sind. (*Abg. Manfred Kölly zeigt eine Aufstellung*) Kennt Ihr das? Ich lasse es Euch kopieren. Auf meine Kosten lass ich es Euch kopieren. Weil ich habe keinen Klub. Ihr bekommt es kopiert. Nur damit Ihr wisst, was sich da abspielt und was da ausgelagert wird.

Was tun wir wenn in der BEGAS etwas passiert oder dort und da etwas passiert und die politische Verantwortung nicht mehr da ist? Das frage ich mich. In der BEWAG ist noch immer nicht alles klar. (*Landesrat Helmut Bieler: In der BEGAS wurde nichts ausgelagert, weil es keine Gesellschaft des Landes ist!*) Bitte? Ja, Herr Landesrat, das wissen wir schon. Sie brauchen uns das nicht sagen, aber Sie waren auch Bürgermeister seines Zeichens, in Bad Tatzmannsdorf, und haben wahrscheinlich auch Gasleitungen gehabt. Ich kann mich genau erinnern an die Vollversammlung. Lasst den Kölly da hinten reden. Abstimmung. Wiedersehen. Habe die Ehre. Nachher winseln wir, auweh, wenn wir das alles gewusst hätten.

Ihr habt es Euch gar nicht angeschaut, weil es Euch gar nicht interessiert hat. Das ist genau das Thema. Daher sagen wir von der Liste Burgenland, schaut Euch das bitte an, welche Gelder werden da hin- und hergeschoben. Das hätten wir gerne gewusst. Ich weiß nicht, ob ihr Euch das angeschaut habt. Aber es ist schon sehr interessant.

Ich will nur ein paar Kritikpunkte aufzeigen, weil es keinen Sinn macht. Ihr hört es Euch an und denkt Euch, dort hinein, dort hinaus, lass den Kölly reden. Irgendwann in fünf Jahren stellt sich heraus, er hat ja doch Recht gehabt. Oder in vier Jahren. Leider ist es dann immer zu spät. Dann sagen wir, wir haben das zur Kenntnis genommen. Dankeschön. Ich sage Euch, 2011, wenn ich nur denke Entgelte für Reinigungsleistungen im Nachtrag 460.000 Euro. Was ist da passiert?

Das hätte ich überhaupt gerne hinterfragt, was ist mit der Reinigung passiert in diesem Land? Was ist da passiert? Wer hat den Reinigungsdienst übernommen? Warum hat man jetzt eine andere Konstruktion gewählt? Warum? Was passiert da auf einmal? Irgendetwas stimmt ja da nicht. Die Unzufriedenheit in den Büros die gibt es.

Dann haben wir Sachverständigengutachten, 173.000 Euro. Miet- und Pachtzins für Landesimmobilien, 708.000 Euro. Ich hätte das gerne ein bisschen aufgeschlüsselt gehabt. Betriebskosten für Landesimmobilien 594.000 Euro. Wir reden da immer von einer Steuerreform. Wisst Ihr was da für Einsparungsmaßnahmen drinnen sind? Ganz

schön. Aber das sagt der Landeshauptmann-Stellvertreter. Er wird das auflisten, er wird mir das dann irgendwann einmal geben in den nächsten drei Wochen.

Dann Planung Landessicherheitszentrale, 200.000 Euro. Jetzt überlegen wir, ob wir nicht die Sicherheitszentrale verlegen ins Bundesamtsgebäude, meine sehr geehrten Damen und Herren. Habt Ihr Euch darüber schon Gedanken gemacht? Dann Kulturservice Burgenland. Wenn wir bei der Kultur sind, einen „Schepperer“ um den anderen.

Ich weiß, Kultur gehört unterstützt. Aber da sollte man auch einmal Transparenz herrschen lassen. Ich hätte gerne gewusst, was zahlt das Land überall hin? Wenn ich lese, in Margarethen hätten wir 250.000 Euro jetzt gerne dazugezahlt. Nur geht es sich mit dem auch nicht mehr aus. Weil wir mit vier Milliarden einen Köpfler machen. Das ist ja das Problem, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das erfährt man erst dann, wenn er schon hinuntergefallen ist, statt dass man vorher vielleicht präventiv darüber redet und sagt, wie kann man das händeln? Warum darf das ein Abgeordneter nicht wissen, meine sehr geehrten Damen und Herren? Wenn der Hut brennt sollte man es wissen.

Heiligenkreuz - eine Firma, wie viele Millionen? Ich würde gerne wissen, wie viele Förderungen er bekommen hat. Warum? Ist das verboten? Kann nicht verboten sein. Sogar unsere Pflicht. Kulturförderungen allgemein. Wieder 300.000, wieder 200.000. Das sind ja Gelder. Wir reden ja da nicht von Peanuts, sondern das sind Gelder. Unterbringung in fremden Anstalten sechs Millionen. Da hör ich dann oben, wir haben eh unser Soll erfüllt in der ganzen Geschichte. Da höre, doch nicht alles so ganz.

Aber macht ja nichts. Das ist halt einmal so. Da machen sich der Herr Pröll und der Herr Häupl stark oben und sagen, gehört auf die anderen Bundesländer aufgeteilt. Ist egal. Sechs Millionen Euro sind einmal da für die soziale Wohlfahrt eingegangen.

Außerdem, Herr Kollege Trummer, im Sozialbereich, ob wir das noch länger durchhalten werden, das ist die andere Geschichte in den Gemeinden. Weil die Abgaben sind enorm. Das wissen wir auch als Kolleginnen und Kollegen seitens der Bürgermeister. Das wird uns irgendwann noch sehr, sehr wehtun.

Unterbringung in stationären Einrichtungen 2,2 Millionen Euro. Sonderzuschuss Krankenhaus Eisenstadt 5,8 Millionen - ist ein Privatspital. Ja, Straßen-, Wasserbau und Verkehr ist gar kein Nachtrag - weiß ich auch nicht warum. Förderung Handel, Gewerbe Industrie Zusatzprogramm Bund/Land 30 Millionen Euro.

Dienstleistungen kein Nachtrag, Finanzwirtschaft, Zweckzuschuss, Jubiläumsgabe 800.000. Wohnbauförderung außerordentliche Einnahmen 47, dann Finanzwirtschaft sonstige Dividende 75, Jubiläumsgabe vier Millionen Euro. Also ich denke, da gibt es irgendwo eine Budgetkosmetik, die ich nicht ganz nachvollziehen kann.

Vielleicht sagt mir der Herr Landesrat dann, ob ich da richtig liege oder nicht. Werden wir schauen. Warum wurde im Voranschlag eine außerordentliche Einnahme aus Mitteln der Wohnbauförderung budgetiert, die dann wieder gestrichen wurde? Das hätte ich gerne beantwortet. Wurde hier Budgetkosmetik betrieben, um den Maastricht-Kriterien zu entsprechen? Das haben wir heute schon gehabt mit dem Breitbandinternet vom Bund. Auch möglich. Budgetierung einer Einnahme, mit der man nie gerechnet hat? Musste der Entfall dieser Einnahmen dann durch die Auflösung von Rücklagen kompensiert werden, die eigentlich einen Substanzverlust darstellen?

Wie, Herr Landesrat, können Sie diesen Abschluss dann noch als Erfolg verkaufen? Das ist mir überhaupt ein Rätsel. Heute werden wir auch noch eine Budgetrede hören, ich weiß nicht, was Sie heute als Überschrift oder als Thema haben werden. Wir sind immer positiv unterwegs. Dabei, wenn man sich tatsächlich die Zahlen anschaut, wird es einen „schwummrig“.

Das heißt, wir haben genug Schulden. Aber das soll so sein, wenn wir sie bilden können, wenn wir die Haftungen alle übernehmen können, habe ich kein Problem. Aber ich will es als Abgeordneter am Tisch haben. Schwarz auf weiß. Entweder Netto für Netto, oder Brutto für Brutto. Das geschieht derzeit leider nicht.

Herr Landesrat, Sie haben 60 Millionen Euro Mehrausgaben verbucht, die durch die Auflösung von Rücklagen immer gedeckt werden. Das ist auch interessant. Das heißt, wir haben bald kein Familiensilber mehr. Immer die Rücklagen. Wir nehmen immer von den Rücklagen, Rücklagen. Bis wir nichts mehr haben, dann ist die Geschichte vorbei. Aber ja, schauen wir einmal, wie sich das ergibt.

Noch kurz zum Schuldenstand des Landes. Finanzschulden einschließlich Innere Anleihen haben wir 1997 296 Millionen Euro gehabt. 1998 300 Millionen Euro, 1999 337 Millionen Euro. Entwicklung der Maastricht-Schulden 1995 178 Millionen, 1999 213 Millionen, 2000 211 Millionen, 2002 209 Millionen, 2011 252 Millionen Euro.

Gemeinden Burgenland. Jetzt kommen wir zu den Gemeinden. Gemeinden 1995 406 Millionen, 1999 150 Millionen, 2000 134 Millionen, 2002 124 Millionen, 2011 92 Millionen Euro. Kommt Ihr mit? Was sich in den Gemeinden tut und was sich in dem Land tut. Gesamtschuldenstand nach Maastricht 1995 584 Millionen, 1999 363 Millionen, 2000 345 Millionen, 2002 333 Millionen, 2011 344 Millionen Euro.

Das heißt, total 690,1 Millionen Gesamtschuldenstand. Haftungen eine Milliarde insgesamt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Eine Milliarde Euro haben wir eigentlich an Haftungen. Weiß nicht, ob Euch das interessiert, mich sehr wohl.

Dann kann ich nicht immer hergehen und sagen, wie gut wir unterwegs sind und eigentlich mit falschen Zahlen operieren. Einmal netto, einmal brutto. Ich glaube, das sollten wir uns auch einmal aneignen, dass wir bei einer Linie bleiben. Aber der Herr Hofrat Rauchbauer hat ja bei der Anfragebeantwortung gesagt, können wir eh machen. Bin nur neugierig, wie wir es dann tatsächlich machen und es würde mich freuen, dass das so ist.

Aber interessant ist auch, dass der Herr Hofrat Rauchbauer ja das Ganze alleine als Finanzmensch abwickelt. Das ist auch eine lustige Geschichte an der ganzen Sache. Vielleicht sollten wir das auch einmal ins Kalkül ziehen und einmal drüber diskutieren und uns zusammensetzen. (*Abg. Johann Tschürtz: Gehaltserhöhung!*) Soll er es haben. Verdient es sich wahrscheinlich eh.

Das sind genau die Geschichten, wo wir uns Gedanken machen, wie soll das eigentlich weitergehen. Und nicht immer alles so schön darstellen. Es ist nicht so schön. Es wird gearbeitet, gar keine Diskussion, aber wir wollen Transparentheit, offen am Tisch. Wir stimmen gern einem Voranschlag zu oder einem Rechnungsabschluss, wenn wir Transparentheit haben. Herr Kollege nicht schlafen, (*in Richtung Abg. Werner Friedl*) er ist ein bisschen eingeschlafen.

Aber das interessiert ihn wahrscheinlich nicht. Aber genau das sind die Dinge, wo wir fordern seitens der Opposition, seitens der Liste Burgenland Transparentheit und offene Zahlenmaterialien, wo wirklich die Beteiligung auch schlussendlich bei den Ausgelagerten unbedingt zu finden ist. In diesem Sinne kann ich nur den Bericht für gut

heißen und denke, dass wir vielleicht in Zukunft wirklich ein bisschen aufpassen, was mit den öffentlichen Geldern passiert.

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Wolfgang Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Ich möchte mich vor allem auf die Haftungen und die Beteiligungen beschränken. Da geht die Kritik des Rechnungshofes vor allem darin, dass nicht vollständig im Rechnungsabschluss abgebildet ist, zum Beispiel die Haftung gegenüber der Kommunalkredit Austria AG. Im Rechnungsabschluss 2011 fand diese Bürgschaft keinen Niederschlag.

Haftung gegenüber Wohnbau Burgenland GmbH: Im Rechnungsabschluss 2011 war diese Garantie im Gegensatz zum Jahresabschluss der WBG nicht abgebildet. Haftung gegen gemäß Landes Hypothekenbank Burgenland-Gesetz. Die behafteten Verbindlichkeiten fanden im Rechnungsabschluss keine Berücksichtigung.

Jetzt ist es etwas eigenartig, wenn ich mir unsere Gemeinde anschau. Da sind natürlich alle Sachen enthalten, außer was in der KG ausgelagert ist. Wieso funktioniert das hier nicht? Warum wird eine Haftung reingenommen, eine nicht? Noch dazu - wenn ich das richtig verstanden habe - handelt es sich ja bei den Wohnbauhaftungen ja gar nicht um wirkliche Haftungen, weil diese Gelder ja sowieso nie schlagend werden. Das heißt, eigentlich müsste man das ja sogar anders nennen.

Ähnliches bei den Beteiligungen. Wir haben gerade gehört, an die 150 Beteiligungen gibt es in etwa im Land. Ich war vor kurzem erstmals im Büro vom Landes-Rechnungshofdirektor. Der hat dort so eine Überblickskarte an der Pinnwand hängen mit den ganzen Beteiligungen. Ich hoffe Sie auch. (*Landesrat Helmut Bieler: Ich auch!*) Blicken Sie da durch? (*Landesrat Helmut Bieler: Ein bisschen!*)

Es freut mich, wenn Sie sich da durchblicken. Ich glaube nicht, dass es viele gibt, vor allem nicht im Landtag, die das ganze Jahr eigentlich durchblicken sollten, die das durchschauen und überhaupt kennen. Diese Auflistung hängt ja auch nur in Ihrem Büro und im Büro des Herrn Direktors. Sonst ist das öffentlich, soweit ich weiß, nicht sichtbar. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Bertl weiß es!*)

In Ordnung, ja natürlich, der weiß es auch. Das ist für mich ein fehlerhafter Rechnungsabschluss und dadurch auch schwierig natürlich, sich das Ganze anzuschauen und über die tatsächlichen Beteiligungen, Haftungen und die finanziellen Tatsachen das abzubilden, kann man sich in Wirklichkeit kein klares Bild machen. Deswegen ist der Rechnungsabschluss mangelhaft. Wir haben das ja im Ausschuss diskutiert. Natürlich kann man immer - wie man gesehen hat - anderer Meinung sein, aber Sie haben ja gesagt, man kann das machen, wenn das so gewollt wird.

Also ich muss sagen, als Landtagsabgeordneter, ich will das so. Ich glaube, dass das viele andere Abgeordnete auch wollen, dass das in Zukunft hier klar, möglichst so, wie es der Rechnungshof anrät, abgebildet wird, so dass man sich ein klares Bild machen kann und nicht auf der einen Seite Bruttozahlen verwendet werden, auf der anderen Seite nicht.

Auf der einen Seite sind Haftungen, auf der anderen Seite nicht, beziehungsweise sind auch die Beteiligungen teilweise enthalten, teilweise aber nicht. Das würde ich mir wünschen von Seiten des Landtages. Ich glaube, ich spreche da nicht nur für mich. Dankeschön.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Spitzmüller. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, ich glaube, dass dieser Rechnungshofbericht ein sehr tolles Nachschlagwerk ist und auch sein wird. Denn dieser Rechnungshofbericht ist - aus meiner Sicht - erstmalig so gestaltet, dass er auch für uns Abgeordnete wirklich sehr positiv zur Kenntnis genommen werden kann, weil wirklich Mängel so aufgezeigt worden sind, wie noch nie.

Was mich persönlich freut ist, dass bei der letzten Rechnungshofausschusssitzung in der Diskussion so quasi hervorgegangen ist, dass man sehr wohl darüber nachdenkt, dass man die Forderungen des Rechnungshofes akzeptiert und bereits bei den nächsten Abschlüssen das auch so dann vollzieht.

Wenn man sich den Schuldenstand des Landes Burgenland ansieht, weil wir ja von 2011 sprechen und da hat die Statistik Austria Folgendes auch kundgetan - ist auch in der Zeitung nachzulesen. Es gibt eine Darstellung, dass das Land Burgenland für 2011 252 Millionen Schulden aufweist und insgesamt aber - so sagt die Statistik Austria - nach den Vorgaben des Stabilitätspaktes, landet man bei 1,2 Milliarden Euro an insgesamt Verbindlichkeiten.

Das heißt inklusive Haftungen 2011. Der gesamte Landesvoranschlag für 2013 liegt bei zirka 1,05 Milliarden Euro. Das ist aber ein Auszug aus der Statistik Austria, der auch in den Medien veröffentlicht wurde.

Das heißt, aus meiner Sicht hat der Landes-Rechnungshof völlig korrekt und völlig in Ordnung hier diese Missverständnisse, diese fehlenden Aufzeichnungen im Rechnungsabschluss aufgezeigt. Was natürlich ein Wahnsinn ist, ist dass der Burgenländische Landes-Rechnungshof kritisiert auch die Aufteilung eines Darlehensbetrages auf verschiedene Darlehensnummern im Nachweis über den Schuldenstand und Schuldendienst.

Weil das bemängelt ja die resultierende Intransparenz. Wenn man sich dann den Rechnungshofbericht weiter ansieht und die Einzelheiten ansieht, dann ist das schon wirklich - ich sage halt einmal - nicht unbedingt regierungsfeindlich, sondern das kann ruhig auch als regierungsfreundlich betrachtet werden, weil wenn das zukünftig so geschieht, wie der Rechnungshof das auch aufgezeigt hat - glaube ich - wird das nicht nur zur vollster Zufriedenheit der Abgeordneten sein, sondern auch die Transparenz in Bezug auf Nachweis, nicht brutto netto, sondern in Bezug auf den Nachweis der nächsten Budgetverhandlungen sehr sinnvoll sein.

Wenn man sich zum Beispiel das Landesvermögen anschaut. Das unbewegliche Vermögen für Grund und Boden ist mit 857.000 Euro ausgewiesen. Die Verbuchung erfolgte laut Mitteilung des Landes auf dem Konto so und so.

Der Saldo des Kontos stimmte nicht mit dem in der Vermögensabrechnung ausgewiesenen Betrag überein. Das Buchhaltungssystem wies per 31.12.2011 einen negativen Saldo von 78.000 Euro aus.

Das ist wirklich negativ. In Bezug auf die Situation, dass man das nachliest. Besonders dramatisch ist, dass die Sachbearbeiter der ehemaligen Abteilung Hochbau nicht mehr im Dienst sind und die Unterlagen schon skartiert sind. Das heißt, es ist eine Recherche nicht mehr möglich und schwierig. Das war 2011, das ist drei Jahre her.

Plötzlich sind Unterlagen nicht mehr auffindbar. Dass der Rechnungshof solche Anmerkungen macht in diesem Bericht, finde ich wirklich als sehr lobenswert. Ich glaube nicht, dass man sich das vorher auch schon so aufzeichnen hat getraut. Besonders bemerkenswert ist natürlich die Situation rund um neue Schulden.

Wenn neue Schulden aufgenommen werden, dann ist ja das deshalb, dass diese neuen Schulden auch ein gewisses Maß an Tilgung brauchen. Das heißt, diese Schulden werden aufgenommen, dass etwas getilgt werden kann. Das Problem, dass das nicht aufgezeigt wird. Man stellt das insgesamt dar, das ist mir schon klar. Aber man sollte natürlich laut Rechnungshofbericht auch aufzeigen, dass deshalb neue Schulden aufgenommen wurden, weil man diese Position tilgen muss und das ist nicht der Fall. Das heißt, es ist nicht transparent.

Wenn man sich zum Beispiel diese Passage anschaut, diese Position stellt eher doch nur den saldierten Wert der getilgten Darlehen in der Höhe von 231 Millionen aufgenommenen Darlehen in 251 Millionen Euro dar. Ein Mehrjahresvergleich somit nicht möglich. Da wird alles verschachtelt. Man kann in Wahrheit dem Rechnungsabschluss nicht wirklich definitiv folgen, weil es so quasi einen Verschleierungsrechnungsabschluss gibt, weil man nicht im Detail weiß, wo was hingekommen und von wo etwas gekommen ist. Das ist genau das Problem, das erstmalig in diesem Rechnungsabschluss aufgezeigt wird.

Oder der Bereich mit den Genussscheinen im Kassastand. So Genussscheine im Kassastand sind ja kein liquides Mittel. Trotzdem scheinen diese Genussscheine aber auf, weil man das ja auch nicht so bewerten kann. Das heißt, dieser Bericht ist wirklich - würde ich einmal sagen - bis ins Detail ausgearbeitet und sehr gut ausgearbeitet. Das ist für mich selbst, glaube ich, einmal ein Nachschlagewerk, das man wahrscheinlich immer parat liegen hat.

Wenn man jetzt boshaft sein möchte, kann man sagen, da gibt es seitens der Regierung eine Verschleierungstaktik, die perfekt gemacht ist. Die Verschleierungstaktik ist so gestaltet, dass man eigentlich Rechnungsabschlüsse nicht nachvollziehen kann. Zum Beispiel bemerkte der Burgenländische Landes-Rechnungshof, dass der Abgang aus der Rückzahlung des Genussrechtskapitals keine Verringerung des Beteiligungsverhältnisses an die Landesholding darstellte. Mit verschiedenen Auffassungen wird da gearbeitet. Einmal nimmt man sie hinein, einmal nimmt man sie nicht hinein, dann sagt man nicht, warum man Schulden nimmt, wo man tilgt, wo man nicht tilgt.

Ich glaube schon, dass es wichtig sein wird, zukünftig hier initiativ zu werden, vielleicht sogar mit Landtagsanträgen, dass zukünftig die Rechnungsabschlüsse anders gestaltet werden. Wir werden auf jeden Fall diesbezüglich aktiv werden. Oder wenn man sich die Haftungen und Verbindlichkeiten anschaut. Das habe ich heute schon ein paar Mal angesprochen. Da gibt es wirklich keine Möglichkeit der Nachvollziehung, weil es natürlich ausgelagert ist.

Aber insgesamt muss man sagen, dass das wirklich ein sehr fundierter Bericht ist. Hier habe ich noch einen Zeitungsartikel, da sehe ich zwar nicht, von wann der ist, aber vor kurzem erst, wo es um Landeshaftungen geht. Der ist natürlich auch angeführt und da kann man klar erkennen, wo das Burgenland liegt.

Wir liegen an dritter Stelle. Zum Beispiel das Land Kärnten hat 2,1 Milliarden Budget und hat Haftungen von 12,7 Milliarden Euro. Das ist unglaublich, das sind 605 Prozent. Vorarlberg hat ein Budget von 1,6 Milliarden Euro und Haftungen im Wert von 4,7 Milliarden, das sind 294 Prozent.

Dann kommt schon das Burgenland mit 1,1 Milliarden Budget und 2,2 Milliarden Haftungen. Da sind natürlich die Bank Burgenland Haftungen auch dabei. Das sind 200 Prozent. Das Burgenland hat nicht nur einen Kaufkraftverlust, sondern wir liegen auch an dritter Stelle, also quasi gleich hinter Kärnten. Das sollte uns zu bedenken geben.

Deshalb glaube ich, dass es wichtig ist, die bestmögliche Transparenz zu haben und für diese bestmögliche Transparenz ist dieser Rechnungshofbericht wirklich „eins a“.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Heute könnte ich es mir relativ einfach machen und einfach das Protokoll vom 30. Jänner 2014 hernehmen. Da ist ein Rechnungshofbericht diskutiert worden, wo es über die Gebarung der Stadt Eisenstadt gegangen ist. Ich könnte ganz einfach die Rede des Kollegen Kovacs hernehmen und diese zitieren, auch wenn es mir emotional schwer fallen würde.

Dann könnte ich von Intransparenz reden, von Verschleierung, von Skandal, von nicht vollständiger Anführung von Beteiligungen, Vermögenswerten, Schulden, und so weiter. Das könnte ich tun, wenn ich es mir leicht machen würde. Nur deshalb, weil halt diesmal ein Politiker der SPÖ hauptverantwortlich ist.

Das tue ich natürlich nicht, sondern bleibe auch bei diesem Bericht sachlich und möchte auch ein paar grundsätzliche Dinge sagen, die den Rechnungshof an sich betreffen, weil jeder ja so einen ganz unterschiedlichen Zugang zur Institution des Rechnungshofes hat. Interessant ist halt nur, dass sich dieser Zugang manchmal auch ändert, von einem Tag auf den anderen, je nachdem, ob es gerade politisch passt oder nicht. Ich glaube, das sollte nicht sein, sondern wir sollten Rechnungshofberichte genau lesen, analysieren und als das nehmen, was sie sind, nämlich nachprüfende Darstellungen von Handlungen oder Verwaltungsabläufen, die eben schon passiert sind.

Ein Rechnungshofbericht ist aus meiner Sicht immer etwas Positives, weil ein Rechnungshofbericht auch so etwas ist wie eine kostenlose Unternehmensberatung. Was wir aber nicht machen sollten, ist, dass wir den Rechnungshof als Staatsanwaltschaft oder als Höchstgericht sehen sollten, auch nicht als unantastbaren Inhaber der absoluten Wahrheit. Rechnungshofberichte, wie gesagt, sollten genau analysiert werden. Das liegt natürlich in der Verantwortung der jeweils geprüften Organe und Stellen.

Da soll man die Empfehlungen, die gegeben werden und die nachvollziehbar sind, auch umsetzen und akzeptieren. Man soll jene Empfehlungen, die aus Sicht des Rechnungshofes gegeben werden, aber die nicht nachvollziehbar sind, ebenfalls ansprechen und auch argumentieren, warum man eben der einen oder anderen Empfehlung nicht Folge leistet. Auch das liegt natürlich in der Verantwortung der jeweiligen Organe.

Ein Wesenszug der Institution Rechnungshof ist es, und das habe ich vorher gemeint, dass es halt immer um eine Ex-post-Betrachtung geht. Da wird im Nachhinein eben geprüft. Das ist ein bisschen so wie in der Medizin. Der eine Arzt kümmert sich um die Behandlung und der Pathologe schaut dann nach, warum der Patient gestorben ist. Das ist immer ein bisschen leichter, als im Vorhinein etwas zu prognostizieren oder etwas zu tun. So sollte man das schon ein bisschen auch sehen und daher auch manchmal die Kritik des Rechnungshofes relativieren. Es ist schon so, dass die Tendenz bei allen

Rechnungshöfen, insbesondere beim Rechnungshof des Bundes ein bisschen in die Richtung geht, über die Kompetenzen hinaus manchmal Feststellungen zu treffen.

Rechnungshöfe sind aber nach wie vor Hilfsorgane entweder des Nationalrates oder der Landtage und so sollten wir die Rechnungshöfe auch sehen. Ich möchte aber betonen, dass das, also diese Tendenzen, über die Kompetenz hinauszugehen, nicht auf unserem Landes-Rechnungshof so sehr zutrifft, sondern vielmehr auf den Bundes-Rechnungshof oder auf den Rechnungshof des Bundes. Insgesamt habe ich aber schon den Eindruck, dass irgendwie so ein ungeschriebenes Gesetz herrscht, dass die Rechnungshöfe eben etwas mehr in die Berichte hineinschreiben als es vielleicht manchmal notwendig wäre.

Es ist auch in Ordnung, und das möchte ich auch betonen, wenn Rechnungshöfe Anregungen geben, dass Gesetze vielleicht verändert werden sollten, um mehr Transparenz zu schaffen. Aber wenn er das tut, dann soll das auch ganz klar formuliert werden. Wenn man Rechnungshofberichte liest - auch den vorliegenden -, dann hat man als Leser schon den Eindruck und man kennt sich dann manchmal nicht aus, wird jetzt der Anwender, in dem Fall das Land, deswegen kritisiert, weil es Gesetze und Verordnungen einhält. Oder kritisiert der Rechnungshof vielleicht, dass es Gesetze und Verordnungen gibt, die aus seiner Sicht nicht ausreichend zur Transparenz beitragen.

Daher würde ich schon plädieren, wenn der Rechnungshof solche Anregungen gibt, dass er das auch ordentlich und richtig formuliert, dass ein durchschnittlicher Leser das auch entsprechend nachvollziehen kann. Ich möchte zum Rechnungshofbericht selbst nicht im Detail eingehen, möchte aber aus meiner Sicht zwei, drei wesentliche Punkte herausgreifen.

Ich möchte nicht in eine akademische Diskussion eingreifen oder eintreten, ob es sich bei einem Genussrecht um liquide Mittel ersten Ranges handelt oder ob es ein durchgängiges Bruttoprinzip geben muss. Ich glaube, Herr Hofrat Rauchbauer hat das auch in der Ausschusssitzung für mich sehr nachvollziehbar erklärt, warum das in dem einen Fall nicht der Fall war. Sondern ich möchte konkret auf zwei Punkte eingehen, die mir wichtig erscheinen und die jetzt gar nichts mit der Art des Rechnungshofberichtes zu tun hat, sondern mit Inhalten.

Das eine ist - schon angesprochen - Verschuldung des Landes und auch teilweise die Haftungen. Auch das ist natürlich immer eine Darstellungsfrage. Ich finde halt, wenn der Rechnungsabschluss entsprechend der VRV gestaltet wird, entsprechend der Landeshaushaltsordnung und aller gesetzlichen Grundlagen, dann ist das zu akzeptieren und dann kann man das dem Land auch nicht zum Vorwurf machen. Genauso wenig, wie man es einer Gemeinde zum Vorwurf machen kann, wenn sie sich an die VRV hält. Wenn man das anders haben möchte, dann soll man die VRV ändern. Ich glaube, das ist momentan auch geplant, dass es hier unterschiedlichste Änderungen geben soll.

Was ich nicht für sinnvoll halte, ist, dass man jetzt Dinge in den Rechnungsabschluss aufnimmt, die aufgrund der gesetzlichen Grundlagen nicht hineingehören, dass es dann in einer Gemeinde so ausschaut, in der anderen so, in dem einen Land so und dass die Vergleichbarkeit überhaupt nicht mehr gegeben ist.

Der letzte Punkt, auf den ich konkret eingehen möchte - und da wundert mich aber auf der anderen Seite, wie da die milde Formulierung des Rechnungshofes ist - die Tatsache, dass das Land 2003 und 2004 Zinstauschgeschäfte abgeschlossen hat. Zinstauschgeschäft - das ist so der harmlose Ausdruck für Derivatgeschäfte. Überrascht bin ich deshalb über diese vergleichsweise milde Formulierung und das ist irgendwie so ein bisschen versteckt enthalten, weil ja gerade die Frage von Derivatgeschäften in

diesem Haus hier und im ganzen Burgenland über Jahre hinweg intensivst diskutiert worden ist.

Der Rechnungshof schreibt in dem Bericht wörtlich: „Die Landesregierung schloss in den Jahren 2003 und 2004 zur mittelfristigen Absicherung, Bewirtschaftung und Optimierung des Gesamtkreditvolumens mit drei Kreditinstituten insgesamt sechs Zinstauschgeschäfte ab. Deren Nominale betrug insgesamt 150 Millionen Euro bei einer Laufzeit von bis zu 30 Jahren. Diesen Zinstauschgeschäften lagen keine laufzeitgleichen Grundgeschäfte mit gleichem Nominale zugrunde.“ Also lagen keine laufzeitgleichen Grundgeschäfte bei gleichem Nominale zugrunde.

Wenn wir uns daran erinnern, wie intensiv wir über Derivatgeschäfte diskutiert haben, und schlussendlich hat es dann dazu geführt, dass die Landesregierung eine Verordnung beschlossen hat, wo ich glaube, dass die Landesregierung und der Landtag zurecht Gemeinden bei solchen Spekulationsgeschäften eingeschränkt hat und wo im § 5 dieser Verordnung festgelegt ist, dass die Nominalbeträge und eine Währung sowohl beim Grundgeschäft als auch beim Derivatgeschäft identisch sein müssen und dass die Derivatgeschäft keinen höheren Nominalbetrag als das Grundgeschäft haben darf, dann frage ich mich schon, warum man das für die Gemeinden erkennt, dass das gut ist und warum man sich selbst aber nicht daran hält.

Das sind, glaube ich, die Dinge, über die wir diskutieren sollten. Das sage ich jetzt nicht nur, weil das irgendwie formal nicht schlüssig und komisch ist, sondern das sage ich deshalb, weil aus dem Bericht, und übrigens auch aus dem Rechnungsabschluss heraus, erkennbar ist, dass das Land im Jahr 2011 durch diese Geschäfte sechs Millionen Euro verloren hat. 2011! Diese Geschäfte laufen 30 Jahre, also rechnen Sie sich aus, was das an Summe bedeutet, wenn nicht die Spekulation aufgeht und die Zinsen enorm steigen.

Das ist nämlich die Spekulation, die dahinter steht. Wenn die Zinsen enorm steigen, dann dreht sich das für das Land. Das ist nicht absehbar. Jetzt könnten wir zurückgehen und rechnen, wie viel wir schon bisher verloren haben und könnten nach vorne schauen, wie viel wir noch verlieren könnten. Ich möchte mich jetzt daran aber nicht beteiligen. Das wäre zum Beispiel ein Thema, wo ich glaube, wo wir den Rechnungshofbericht als Anlass nehmen könnten, zu überlegen, ob es nicht kreativere Möglichkeiten gibt, sich von diesen Geschäften ... *(Abg. Manfred Kölly: Zusammensetzen!)* Zusammensetzen, Kollege Kölly, das wäre mal etwas. Sich zusammensetzen und überlegen, ob es nicht kreative Möglichkeiten gibt, sich von solchen Geschäften in irgendeiner Form zu trennen, um sozusagen langfristig oder mittelfristig besser auszusteigen.

In dem Sinn nimmt die ÖVP den Bericht natürlich zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist eigentlich ein bisschen amüsant, wenn man die Diskussion heute mitverfolgt, denn wenn wir in den Rückspiegel sehen und uns auf die Diskussion zurückbesinnen, als der Direktor des Landes-Rechnungshofes bestellt wurde, dann gab es sehr viel Kritik der Oppositionsparteien.

Heute sieht das ein wenig anders aus, denn wenn man heute den Ausführungen der Oppositionsparteien zuhört, dann glaubt man, sie hätten den Landes-Rechnungshof

selbst bestellt. Also ich glaube, man könnte vielleicht nachdenken, ob man dem Herrn Direktor auch einmal eine Entschuldigung für das damalige Verhalten entrichtet, denn der Lob im Landtag ist gut, aber damals war es eine persönliche Geschichte. Daher glaube ich, dass man dem Herrn Direktor durchaus auch eine Entschuldigung sagen könnte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechnungsabschluss 2011, den wir heute aktuell diskutieren, ist ein sehr guter Bericht und man kann, glaube ich, auch durchaus sagen, dass schon einige Anregungen in den Rechnungsabschluss 2012 und 2013 eingeflossen sind und auch umgesetzt wurden. Das ist auch, glaube ich, ein sehr gutes Zeichen.

Der Kollege Tschürtz hat gesagt, da gibt es Mängel. Nein, Kollege Tschürtz, es gab keine Mängel, sondern es gab Anregungen des Rechnungshofes, und da gibt es einen gravierenden Unterschied, denn man muss grundsätzlich schon sagen, der Rechnungsabschluss 2011 entspricht voll der Form und Gliederung nach den rechtlichen Voraussetzungen. Das ist auch in diesem Bericht festgehalten. Also keine Mängel, sondern Anregungen, die hier der Landes-Rechnungshof kundgetan hat.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich beim Landes-Rechnungshof herzlich bedanken, denn ich glaube, diese gründliche Arbeit und diese Anregungen sind für uns wichtig, denn wir gelten nicht umsonst als Nummer eins beim Umsetzen der Anregungen vom Landes-Rechnungshof und das tut dem Land gut, das tut uns gut. Daher bin ich sehr dankbar und wir nehmen diese Anregungen immer gerne an und werden auch diese Anregungen annehmen und umsetzen.

Zum Inhalt. Der Rechnungsabschluss entspricht der VRV, das hat der Kollege Steiner schon formuliert. Der Kassaabschluss ist in Ordnung. Auch das hat der Rechnungshof angemerkt und der Landes-Rechnungshof hat explizit festgehalten, er begrüßt es sogar, dass es weniger Außenstände gibt, dass es schnellere und raschere Einholungen der Außenstände gibt. Das ist auch ein gutes Zeichen.

Ich glaube, man kann auch etwas Positives an einem Rechnungshofbericht finden und nicht nur die negativen Dinge, die Negativanregungen in den Vordergrund stellen. Es ist auch gut so, denn dank dem 2010 eingeschlagenen Budgetpfad werden wir den Aufschwung des Burgenlandes auch in Zukunft finanzieren können. Das ist immer die Grundlage, die Finanzen. 2015 werden wir damit um 150 Millionen Euro weniger Ausgaben haben als noch im Jahr 2010 prognostiziert. Die Neuverschuldung war auch 2013 um 2,5 Millionen Euro geringer als noch im Landesvoranschlag damals angestrebt, auch das ist ein sehr wichtiger Punkt, den man hier festhalten kann. Dieses Geld werden wir natürlich auch für Zukunftsinvestitionen verwenden.

Danke an Landesrat Helmut Bieler und der gesamten Mannschaft der Finanzabteilung, an der Spitze Mag. Dr. Engelbert Rauchbauer. Also eine hervorragende Arbeit, da können wir gemeinsam stolz sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Bei manchen Formulierungen der Oppositionsparteien hat es mich fast ein bisschen gerissen, weil das ist so, wie wenn man zwei unterschiedliche Berichte gelesen hätte. Wenn man den Teufel an die Wand malt, dann muss man schon die Kirche im Dorf lassen, denn die Opposition formuliert - auch legitim natürlich - einiges politisch. Nur man sollte es doch auf eine Sachebene stellen und da kommen dann Ratingagenturen zum Zug. Die Ratingagenturen malen aber ein anderes Bild. Denn da haben wir ein hervorragendes Rating, nämlich bei Standard & Poor's, die erst im Mai 2014 das Burgenland geratet haben, die Bewertung AA+ bei langfristigen Krediten beziehungsweise A+ bei kurzfristigen Schulden bescheinigt haben.

Also politisches Kleingeld, in Ordnung, aber man muss unter dem Strich doch die Sacharbeit in den Vordergrund stellen. Wenn der Kollege Tschürtz sagt, und das Burgenland und Außenstände und so weiter, ich erinnere nur an die Hypo in Kärnten, die ist daran schuld, dass die Finanzkraft Österreichs enorm angeschlagen ist und geschadet hat. Ich glaube, da muss die FPÖ schon in sich gehen und darüber nachdenken, warum jetzt die Ratingagentur Moody's heimische Banken heruntergestuft hat und einige Bundesländer, leider ist auch das Burgenland hier betroffen. Dafür verantwortlich ist eine wirklich eigenartige Politik der damaligen Freiheitlichen in Kärnten, die das verursacht haben, und auch die Burgenländerinnen und Burgenländer nun auch die Suppe auslöffeln müssen.

Ich glaube, insgesamt ein sehr guter Bericht. Wichtige Anregungen, die wir sehr ernst nehmen und umsetzen wollen. Das ist der richtige Weg und den wollen wir auch in Zukunft gehen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2011 des Landes Burgenland wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 990) zur Modernisierung und Unterstützung der Burgenländischen Wasserrettung (Zahl 20 - 594) (Beilage 1006)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich ersuche nun den Herrn Berichterstatter Mag. Werner Gradwohl um seinen Bericht zum 8. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 990, zur Modernisierung und Unterstützung der Burgenländischen Wasserrettung Zahl 20 – 594, Beilage 1006.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Werner Gradwohl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Modernisierung und Unterstützung der Burgenländischen Wasserrettung in ihrer 40. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 18. Juni 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht habe ich einen Abänderungsantrag gestellt.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Ich ersuche nun namens des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses in die Debatte einzutreten und dem Antrag zuzustimmen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Herr Kollege Gerhard Kavasits ist nicht da, daher verfällt sein Redebeitrag.

Als Nächster ist Herr Landtagsabgeordneter Ing. Rudolf Strommer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unbestritten ist, dass man im Burgenland durch die Installierung einer Landessicherheitszentrale im Stande ist, dort Hilfe hinzubringen, wo Hilfe benötigt wird. Ein koordiniertes Vorgehen der Blaulichtorganisationen, der privaten Hilfsorganisationen, so auch der Wasserrettung, ist hier in einem Maß gegeben, wie das nicht überall in Österreich der Fall ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die FPÖ hat einen Antrag eingebracht, um die burgenländische Wasserrettung entsprechend zu unterstützen. Wir haben uns das sehr genau angesehen und wir freuen uns, dass diese burgenländische Wasserrettung als ein Teil der Wasserrettung Neufelder See am Steinbrunner See, aber auch am Neusiedler See, hier ihren Beitrag leistet. Ich darf daran erinnern, dass bei insgesamt elf Booten, die am Neusiedler See fahren, meines Wissens nach sechs Boote von der Freiwilligen Feuerwehr, vier Rettungsboote von der Polizei und eines mit Namen „Verena“ von der Burgenländischen Wasserrettung schaut, dass dort, wenn Hilfe gebraucht wird, dass diese Hilfe auch dort hinkommt, wo sie gebraucht wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die burgenländische Wasserrettung hat seit dem Jahr 2006 meinen Informationen zufolge bisher seitens der Burgenländischen Landesregierung vom Herrn Landeshauptmann und auch über Antrag vom Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter an die 36.000 bis 37.000 Euro an Förderung bekommen.

Ich glaube, dass dieses Geld gut eingesetzt ist und wir haben uns daher im Ausschuss darauf geeinigt, dass wir diesem Antrag, der jetzt vorliegt, die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der budgetären Möglichkeiten weiterhin die finanzielle Unterstützung der burgenländischen Blaulichtorganisationen wie auch die Organisationen, die sie in ihren Aufgaben unterstützen, sicherstellen.

Wir werden das auch künftighin tun. Dem Antrag werden wir unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schneckner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Es ist einiges gesagt. Der Antrag, die Wasserrettung kann Leben retten, steht alles außer Zweifel. Ich denke, wir haben das bis dato auch sehr gut gelöst. Im Zusammenhang Wasserrettung mit den anderen Einsatzorganisationen.

Faktum ist, dass die Wasserrettung keine anerkannte Einsatzorganisation ist, sondern ein Verein. Ein Verein, der über die Vereinsförderung, wie es der Herr Klubobmann ausgeführt hat, finanziert wird. Die Gesamtsumme wird stimmen. Seit 2010

sind es jedenfalls mehr als 7.000 Euro gewesen. Alleine über die Vereinsförderung des Herrn Landeshauptmannes.

Wir bedanken uns natürlich sehr herzlich bei den Mitgliedern der Wasserrettung und bei allen Mitgliedern der Einsatzorganisationen für die tolle Arbeit, die freiwillig, unentgeltlich geleistet wird. Diese Menschen machen mehr als andere, mehr als sie müssen.

Wir werden uns, und da sind wir uns einig, die Wasserrettung, die burgenländische Wasserrettung - und das ist ja immer außer Frage und außer Zweifel gestanden und da haben wir Konsens - auch in Zukunft nach den finanziellen Möglichkeiten und nach den Bedürfnissen, wo halt die Notwendigkeiten auftreten, unterstützen.

Wir werden dem Antrag in dieser Form die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich nun doch Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Kovasits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Landesverband Burgenland der österreichischen Wasserrettung erbringt auf den heimischen Gewässern mit Schwerpunkt Neusiedler See, Neufelder See und Steinbrunner See unzählige, auf Freiwilligkeit basierende Einsätze zum Wohle und zur Sicherheit der Menschen.

2013 wurden von 168 ausgebildeten Einsatzkräften 3.476 Mannstunden mit insgesamt 124 Motorstunden geleistet. Dabei fanden 19 Alarmeinsätze statt und viermal wurde das mobile Einsatzteam von der Landeswarnzentrale angefordert. Weiters wurden 2.107 Aus- und Weiterbildungsstunden sowie 464 Erste-Hilfe-Arbeitsstunden erbracht.

Der Landesverband Burgenland leistet diese hervorragende Arbeit, trotz einer unübersehbaren Vernachlässigung durch die Fördergeber, insbesondere das Land Burgenland. Im Vergleich zu anderen Landesverbänden müssen sich die burgenländischen Kolleginnen und Kollegen mit völlig veralteten Ausrüstungsgegenständen, wie etwa einem Einsatzfahrzeug aus dem Jahre 1992, herumschlagen. Mangels finanzieller Mittel zur Aufrechterhaltung eines professionellen Stützpunktes müssen die Mitglieder alle Einsatzmittel privat unterbringen. Bekleidung und Schutzausrüstung werden den Einsatzkräften regelmäßig privat angeschafft.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich selbst bin seit 46 Jahren aktives freiwilliges Feuerwehrmitglied in meiner Heimatgemeinde Bruckneudorf und weiß um die Probleme der Freiwilligen bestens Bescheid. Ich weiß, was es heißt, wochenlang Feste vorzubereiten, nur damit man das notwendige Geld für das nächste Einsatzgerät hereinbringt. Dann ist der Staat auch noch so nett und dankt es einem, indem er uns auch noch 20 Prozent Mehrwertsteuer für alle Einsatzgeräte, Ausrüstungsteile und Uniformen abknöpft.

Es ist manchmal wirklich zum Verzweifeln. Dafür, dass die Freiwilligen ihre Freizeit zur Verfügung stellen, um sich weiterzubilden und zu trainieren, um im Notfall wirkungsvoll helfen zu können, werden sie zu Bittstellern degradiert und auch noch vom eigenen Staat, der das größte Interesse an den kostenlosen Arbeitsstunden der Freiwilligen haben sollte, geschädigt.

Trotzdem machen sie alle weiter, weil ihnen Helfen ein Anliegen ist. Uns, meine Damen und Herren, sollte es ebenfalls ein Anliegen sein, unsere freiwilligen Helfer zu unterstützen, natürlich im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten.

Aber wenn ich mir diese diversen Förderlisten anschau, dann muss ich leider feststellen, dass so mancher Vogel im Südburgenland mehr Förderung erhält als der ganze Landesverband der burgenländischen Wasserrettung. Wo ist ein ... (*Zwischenruf aus den Reihen*) Natürlich bin ich auch für den Naturschutz, aber der Schutz von Menschenleben sollte uns doch noch immer wichtiger sein.

Ich fordere Sie daher auf, meine Damen und Herren, unserem Antrag auf Förderung der burgenländischen Wasserrettung zuzustimmen. (*Beifall bei der FPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, daher hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Sicherstellung der finanziellen Unterstützung der Notfall- und Blaulichtorganisationen im Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

9. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 997) zur Errichtung einer dauerhaften Polizeiausbildungseinrichtung im Burgenland (Zahl 20 - 601) (Beilage 1007)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 9. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung, Beilage 997, zur Errichtung einer dauerhaften Polizeiausbildungseinrichtung im Burgenland, Zahl 20 – 601, Beilage 1007.

Berichterstatter Leo Radakovits: Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung zur Errichtung einer dauerhaften Polizeiausbildungseinrichtung im Burgenland, in ihrer 40. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 18. Juni 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung zur Errichtung einer dauerhaften Polizeiausbildungseinrichtung im

Burgenland, unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly ist als erster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, wieder mal ein Antrag, den man abändern musste, warum weiß ich zwar nicht, aber im Endeffekt kommt es auf das Gleiche raus. Man hat ihn eben abgeändert, wie zuvor, denn es ist ohnehin immer das gleiche Spiel. Ich kann mich nur mehr wiederholen, aber, nur auch vielleicht für die Zuhörer: Ich will das einmal vorlesen, dass die Herrschaften, aber es ist ja ohnehin niemand mehr da, außer ein paar Leuten, Gott sei Dank, freut mich. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nur kurz, zum Antrag der FPÖ: Ich glaube, es ist legitim, dass man Anträge einbringt. Es ist sogar eine Verpflichtung, denke ich einmal. Wie er ausgeht, ist ja die andere Sache, aber nur ganz kurz einmal für die Medien. Sollten sie einmal aufzeigen.

„Entschließungsantrag des Burgenländischen Landtages vom – Datum - betreffend einen Polizei-Grundausbildungslehrgang für das Burgenland. Die Grenzregion Burgenland fungiert als Sicherheitsdienstleister für ganz Österreich und verdient höchste sicherheitspolitische Aufmerksamkeit. Darauf muss auch die Personalstruktur ausgerichtet sein.

Mit Mai 2014 heurigen Jahres wurde erstmals ein Grundausbildungslehrgang für das Bundesland Burgenland im Bildungszentrum Burgenland abgeschlossen. Davor wurden letztmalig 1999 im Burgenland Polizeischüler ausgebildet und in den Außendienst im Burgenland entsandt. Im Jänner 2003 erfolgte die Umsetzung der Bildungszentren nach einer 6-monatigen Probephase. Seit diesem Zeitpunkt wurden im BZS-Burgenland 25 Lehrgänge unterrichtet (Ergänzungslehrgänge, Grenzdienst, Zollwacheüberleitung, Polizeigrundausbildung). Viele der AbsolventInnen wurden jedoch nicht für die Dienstverrichtung im Burgenland ausgebildet. Derzeit befinden sich vier Grundausbildungslehrgänge im Bildungszentrum, wobei die TeilnehmerInnen jedoch für den Einsatz in anderen Bundesländern vorgesehen sind. Es ist sicherzustellen, dass künftig mindestens ein Grundausbildungslehrgang pro Jahr für das Burgenland stattfindet, um die Altersstruktur bei der Exekutive zu senken.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung für die Einrichtung mindestens eines Grundausbildungslehrganges pro Jahr für die Dienstverrichtung im Bundesland Burgenland im Bildungszentrum Burgenland einzusetzen, damit die Besetzung der systemisierten Planstellen gewährleistet ist.“

Rot und Schwarz gehen nun her und sagen, das können wir nicht zulassen, dass die FPÖ vielleicht einen Antrag durchbringt, oder irgendeine Oppositionspartei und geht her, und sagt: Wir machen einen Abänderungsantrag. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wie üblich, oder man vertagt ihn. Meinen haben Sie letzten Endes überhaupt vertagt, denn da müssen Sie sich im Bund erkundigen, ob es regnet, oder ob die Sonne scheint, oder was weiß ich, in der Richtung. Ich sage das nur ganz klar und deutlich. Macht Euch einmal wirklich Gedanken über die Geschichte. Wir arbeiten für die Menschen

im Land, und nicht für die Politik. Als Abänderungsantrag, man höre, im letzten Teil, im Satz, sonst ist ohnehin alles gleich, das ist ja ohnehin alles gleicher Text, denn vielleicht haben sie es ohnehin abgeschrieben gehabt - macht ja nichts - aber der letzte Satz:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der budgetären Möglichkeiten, weiterhin die finanzielle Unterstützung der burgenländischen Blaulichtorganisationen wie auch die Organisationen, die sie in ihren Aufgaben unterstützen, sicherzustellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wo ist jetzt der große gravierende Unterschied. Seid mir bitte nicht böse. Hört auf damit. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist aber jetzt nicht der Abänderungsantrag mit dem Thema von vorhin.)* .Alles wird abgeändert, denn es ist völlig egal, es wird alles abgeändert.

Es ist der vorige Antrag bei der Wasserrettung abgeändert worden. Der wird abgeändert - ähnlich in der Situation. Warum tut man das? Warum lässt man einen Antrag von einer Opposition nicht einmal durchgehen und sagt, das ist richtig, warum nicht, das unterstützen wir. Wo liegt denn da der Fehler? Vielleicht scheint in den Medien einmal auf, dass die FPÖ einen Antrag einmal durchgebracht hat oder die Liste Burgenland oder die Grünen einen durchgebracht haben. Na ist das, um Gottes Willen, so schlimm?

Ich will ja nur darauf hinkommen, dass man nicht ständig Abänderungsanträge macht oder vertagt, obwohl man weiß, das ist ohnehin in Ordnung. Das will ich einmal aufzeigen. Jeder Antrag - Wasserrettung oder Polizei, oder andere Dinge werden immer wieder abgeändert. Macht Ihr Euch da überhaupt keine Gedanken darüber, oder macht Ihr das aus Spaß oder als Hobby, so kommt mir das schon vor. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich glaube, das ist ein Signal an die Bevölkerung dass man sagt, da schau, das sind gute Ideen, warum soll ich das nicht unterstützen? Warum nicht? Jetzt komme ich zur Sicherheit, weil dieser Antrag seitens der FPÖ ja nicht einer ist, der schlecht ist. Weil wir fordern immer Sicherheit. Der Herr Landeshauptmann stellt sich hier her, und sagt, wir brauchen mehr Polizei, wir müssen mehr Sicherheit haben. Ja, jetzt haben wir es, Polizeiposten sind geschlossen geworden, die Gebäude stehen leer, haben einen Haufen Geld gekostet, vor ein paar Jahren erst dementsprechend gebaut oder saniert, stehen leer.

Das haben wir bei der Post schon gehabt. Der Herr Illedits ist nicht da. Der hat sich dagegen gewehrt, aber dann hat er sich hingestellt mit dem Postpartner und hat gesagt - wie schön und gut. Dort ist es das gleiche. Wir haben Posten zugesperrt, Lackenbach ein Beispiel, ein super Posten, Infrastruktur top, jetzt müssen wir überall anders dazubauen.

Ich sage auch in Deutschkreutz haben wir jetzt auf einmal sechs neue Polizisten *(Abg. Norbert Sulyok: Sicher!)* bekommen. Super! Also bringt es ja doch etwas, wenn man ständig was tut. Steter Tropfen höhlt den Stein.

Nur, jetzt haben wir ein Problem, warte ein bisschen Herr Kollege. Jetzt haben wir ein Problem, denn jetzt wissen sie nicht, wo sie sitzen sollen. Auf wem sie sitzen sollen, weil wir keinen Platz haben. Ist das nicht verrückt? Was sind denn das für Zustände, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Abg. Johann Tschürtz: Nach Lackenbach können sie fahren!)* Ich habe ohnehin eine Grenzstelle, die habe ich von der BIG gekauft. Dort können sie jetzt hinausgehen, habe ich ihnen vorgeschlagen, weil ich das um 25.000 Euro gekauft habe. 6.000 m², meine sehr geehrten Damen und Herren, mit allen Gebäuden, tip-top. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Billig oder?)*

Jetzt kommt die BIG daher, und jetzt müssen wir vielleicht den Posten in Deutschkreutz ausbauen, weil wir jetzt sechs dazubekommen haben, weil sie keinen Platz mehr haben. Na ist das nicht verrückt? Da reden wir von solchen Anträgen, und ändern diese dauernd ab. Wir hätten andere Dinge zu erledigen in diesem Land. Der Herr Kollege Trummer schüttelt immer den Kopf (*Abg. Günter Kovacs: Also, bitte.*) weil er weiß, dass ich recht habe. Das ärgert mich am meisten. Diese politischen Aktionen, wo man genau weiß, dass die eigentlich falsch sind, was Ihr macht. Und dass Ihr Euch hinstellt nachher mit dem Dorfpolizisten, wo in der Gemeinde jetzt ihm ein Sessel hingestellt wird und er darf dort sitzen und er bekommt eine Glocke, wo man anläutet und dann kommt der Polizist. Nein, der kann nicht kommen, weil der von Oberpullendorf herüber fahren muss.

Ein Taferl ist ja auch noch draußen. Das sind die Dinge, was die Leute eigentlich draußen bewegt und wo sie sagen, das lassen wir uns nicht mehr gefallen. Da kann der Herr Landeshauptmann noch so durch das Land fahren mit dem Rad, alle rot angezogen und sagen, wir sind die Besten und die Schönsten. Aber auch der Herr Steindl hat es so gemacht. Das macht ja nichts. Ich habe ja kein Problem.

Wenn sie jetzt erst fahren, und nicht das ganze Jahr fahren. Sie sollten das ganze Jahr einmal draußen sein. Sie wissen es aber ohnehin, dass der Hut überall brennt.

Dann höre ich, wir brauchen mehr Sicherheit. Dies ist ein Antrag, wo ich sage: Warum sollten wir das nicht aufrechterhalten? Das kostet ja dem Land nicht einmal ein Geld. Wir bekommen ja Geld. Beim Bund muss ich mich durchsetzen, bei unseren Freunden oben. Na ja, das sind ja Freunde, die Sozialdemokraten, oder?

Ich habe ja kein Problem damit, wenn man etwas durchsetzen kann, dann soll man es durchsetzen, für die Bevölkerung. Da sollte man einmal nachdenken, und nicht das Geld irgendwo heraus hauen. Heute habt Ihr gesagt, die Tunnels werden gebaut, drei. Da sind die Blauen schuld gewesen und die Schwarzen schuld gewesen, weil die gebaut werden. In 12 Jahren sind die weg oder in 15 Jahren, da hätte man schon längst etwas anderes machen können. Das ist ein Jammer in diesem Fall.

Daher glaube ich, dass man solche Anträge auch von der Opposition einmal für gut heißen soll und sagen soll, damit können wir leben, dem stimmen wir einmal zu. (*Abg. Erich Trummer: Setzen wir uns zusammen.*)

Herr Kollege Trummer! Mit Dir zusammensetzen mache ich gerne, ich habe ja kein Problem, denn Du hast ja in Deiner Gemeinde etwas weitergebracht, nur im Land musst Du immer das machen, was halt der Gattoberste sagt. Das ist das Problem. In der Gemeinde machst Du es hervorragend. Ich kann Dir nur zu Deiner Gemeinde gratulieren. Gar keine Diskussion. Das gebe ich offen und ehrlich zu, dort zeigst Du Einsatz, aber da musst Du halt irgendwen vertreten, weil es halt einmal so ist, parteipolitisch.

Das sollten wir schön langsam einmal ein Umdenken stattfinden und sagen, wir wollen das Beste für das Land, für die Menschen da, und nicht sagen, im Südburgenland geht es jetzt bergauf - habe ich jetzt in der Zeitung gelesen. Die bekommen jetzt super Förderungen, und dann höre ich heute, das Breitbandinternet wird noch warten, vielleicht zwei Jahre oder was weiß der Teufel. Geld hätten wir, aber wir finanzieren es nicht vor, weil der dort oben nicht kann und nicht will, und so fort.

Na hallo, was sind denn das für Zustände? Entweder man will was umsetzen, dann muss man auch dementsprechend Gespräche führen, dann muss man auch Druck machen. Genauso ist das ein Antrag, welchen ich nur für gut halte. Ich hoffe, dass Ihr Euren Abänderungsantrag vielleicht zurückzieht oder machen wir eines: (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Setzen wir uns zusammen!*) Einigen wir uns darauf, dass wir das

unbedingt haben wollen. Machen wir es so. Wir wollen das unbedingt im Land haben, dass man da Polizisten ausbildet.

Das wäre ein guter Schachzug für den nächsten Redner, der jetzt an die Reihe kommt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Der Antrag, den wir eingebracht haben, hat ja vollste Zustimmung bei der SPÖ erfahren und ich glaube sogar bei der ÖVP. Ich weiß nicht wer da als erster von Euch auf den anderen zugegangen ist. Auf jeden Fall ist die Abänderung genau im Sinne der FPÖ passiert, oder es sind ein paar Beistriche vertauscht geworden. Da gebe ich dem Manfred Kölly schon recht.

Aber, trotzdem, wir werden natürlich dem Antrag unsere Zustimmung geben. Vielleicht solltest Du Dich mit dem Kollegen Trummer wirklich einmal zusammensetzen, (*Abg. Erich Trummer: Ich sitze schon.*) dass Ihr Euch wirklich einmal darüber (*Abg. Manfred Kölly: Reden wir einmal.*) unterhaltet. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da brauchen sie uns nicht dazu.*)

Ja, aber ich möchte trotzdem zur Wasserrettung noch schnell kurz etwas sagen, weil mich das schon nervt, muss ich sagen. Da kommt die burgenländische Wasserrettung, schreibt dann jeder Partei einen Brief und bittet um Unterstützung, weil, alles was sie haben, müssen sie privat finanzieren. Die müssen sogar die eigenen Geräte daheim einstellen, aber die Wasserrettung ist gerade jetzt wichtig, denn die Wasserrettung hat in Bezug auf den Neusiedler See natürlich jetzt erst Aktualität. Dass dann SPÖ und ÖVP hergehen... (*Abg. Norbert Sulyok: Samariterbund!*) Wie bitte? (*Abg. Norbert Sulyok: Der Samariterbund!*) Der Samariterbund bekommt wenigstens Geld, aber die haben wirklich nichts. Bitte fahrt einmal hin zur Wasserrettung und schaut Euch das an. Die haben wirklich nichts. Die müssen privat auch die Kurse bezahlen. Das Boot ist uralt, das müssen sie privat herrichten, die bekommen überhaupt keine Unterstützung.

Ich verstehe das wirklich nicht, dass man da sagt in Ordnung, dann müssen wir schauen, dass die Förderung für alle Blaulichtorganisationen weiter in dem super Ausmaß bestehen bleibt. Ich sage Euch eines: Da habt Ihr einfach wirklich die Augen und die Ohren zu gemacht. Den Mitgliedern der Wasserrettung, denen taugt das nicht. Die werden selbstverständlich parteipolitisch nicht irgendwo aktiv werden. Ich würde das auch nicht, muss ich sagen.

Aber nicht einmal irgendjemand von Euch hat es der Mühe wert gefunden und mit der Wasserrettung gesprochen und gefragt: Was braucht ihr? Wo können wir euch helfen? Nein, man hat das auf die Seite geschoben. Ob die so begeistert sind von Eurer Vorgangsweise, weiß ich nicht.

Aber, das liegt nicht an uns, sondern das liegt an der SPÖ und an der ÖVP – so, wie immer halt. Dann sagt man: Das ist uns ohnehin egal! Das wollte ich noch bemerkt haben, denn, glaubt mir das, so locker ist die Geschichte nicht, um die so wegzuwischen. Alle brauchen Geld! Warum braucht ihr Geld? Wir unterstützen ohnehin alle! Es ist wirklich ein Wahnsinn, aber in Ordnung, soll so sein. Gut.

Zum Polizeiantrag. Es wäre natürlich für unser Burgenland wichtig, im Burgenland eine Ausbildung zu haben. Es gibt natürlich schon Kurse, wo für das andere Bundesland

oder für Wien jemand ausgebildet wird. Wir wollen, und das ist im Antrag so festgelegt, dass hier ständig Kurse abgehalten werden oder die Schule eingerichtet wird. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Man darf auch nicht vergessen: Wenn in Wien heute jemand in die Polizeischule geht, dann hast du zwei Probleme. Zum einen werden einmal Migranten bevorzugt, das ist einmal klar, zum anderen weiß niemand, wann ein Kurs beginnt. Das weiß niemand, denn da schicken sie alle zur Aufnahmeprüfung und irgendwann werden ein paar lustig, und irgendwann sagt einer, du hast es geschafft oder du hast es nicht geschafft.

Faktum ist, es gibt ein System bundesweit, das eine Katastrophe ist, aber das gehört jetzt nicht hier her. Auf jeden Fall wird das irgendwann demnächst scharf in Angriff genommen. Da schickt man irgendwann irgendwen hin und niemand weiß, ob einer etwas bestanden hat oder nicht bestanden hat. Das ist eine Katastrophe. Migranten werden bevorzugt. Dann gibt es jetzt die Gay Cops. Die unterrichten jetzt in der Polizeischule. Es wird also immer ärger. Daher wäre es wirklich wichtig, genau im Burgenland eine Ausbildungsstätte zu haben, die wirklich für unser Burgenland konzentriert ist. Nicht nur dass man sagt, jetzt machen wir einen Gemeindepolizisten, dem setzen wir ein „Kappl“ auf, den setzt man in die Gemeindestube, bis um 16.00 Uhr und dann sind wir alle glücklich, es ist ja unglaublich.

Normalerweise, wenn ich mit der Streife unterwegs bin, nehme ich ja genauso eine Anzeige auf, als wie wenn er im Gemeindeamt sitzt und wartet, bis irgendwer mit einer Anzeige kommt. Aber, das ist auch das Produkt der SPÖ und der ÖVP. Aber, das soll so sein. Abschließend: Im Burgenland gibt es einen Personalstand von 1.650, der Kollege Schneckler wird mich dann berichtigen, aber tatsächlich greifbar sind glaube ich 1.350, weil alle irgendwie fort sind und irgendwo sind. Das heißt, es gibt ein System im Burgenland, das irgendwie alles ist, aber nicht korrekt und durchsichtig. Das ist das Problem.

Das heißt, wir brauchen für unser eigenes Burgenland eine eigene Ausbildung, eigene Planstellen und eine gestärkte und starke Polizei. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Norbert Sulyok zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Herr Kollege Kölly! Geschätzter Herr Präsident! Es ist gut, dass Deutschkreutz sechs Personen dazu bekommen hat. Somit kann man die Bürgerwehr einstellen, die Pensionisten, die die ganze Nacht herumgestreift sind, können bei der WM zuschauen und die Jäger können auf die Jagd gehen. *(Abg. Manfred Kölly: Die gehen noch! Hallo! Hallo! Die gehen noch!)* Gut. *(Abg. Manfred Kölly: Die gehen noch!)*

Es ist richtig, dass wir hier im Osten, im Burgenland, an der ehemaligen Grenze, EU-Außengrenze, einen enormen Bedarf haben und weiterhin haben werden. Deshalb brauchen wir auch die Exekutive in diesem Raum verstärkt. Die Polizistinnen und Polizisten im Burgenland machen eine hervorragende Arbeit in einem immer schwieriger werdenden Umfeld. Neue Herausforderungen in den verschiedensten Bereichen stehen den Kolleginnen und Kollegen gegenüber.

Daher ist es wichtig, dass das Burgenland top ausgebildete engagierte Polizistinnen und Polizisten hat, welche rund um die Uhr für die Bevölkerung da sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Mit Mai des heurigen Jahres wurden erstmals seit 1999 Grundausbildungslehrgangsbegänger ausgemustert, aus dem Bildungszentrum, und wurden auch im Burgenland eingesetzt. Zwischen 99 und 14 gab es immer wieder Ergänzungslehrgänge im Grenzdienst, wie sie auch richtig erwähnt haben. Fort-, Weiter-, Ausbildungslehrgänge für andere Bundesländer und so weiter. Wir wollen daher gemeinsam und fordern auch gemeinsam einen Grundkurs, einen Polizeigrundkurs für das Burgenland jährlich. Das hat auch die Personalvertretung mit dem Fachausschussvorsitzenden Andreas Hochegger von der FCG-KdEÖ bereits Ende April kundgetan und dies auch dementsprechend gefordert.

Gespräche laufen derzeit mit dem BMI. Ich glaube es ist auch der Landeshauptmann die falsche Adresse, sondern das BMI beruft ein und organisiert auch die dementsprechenden Kurse. Es sind auch Gespräche derzeit im Laufen, um auch weitere Ausbildungsmaßnahmen für die Polizei im Burgenland sicherzustellen.

Die KdEÖ ist in diesem Fall ein verlässlicher Partner, die sich auch für die burgenländischen Polizeikolleginnen und -kollegen einsetzt. Nun aber zum Stand in der burgenländischen Exekutive. Wir haben derzeit, mit heutigem Tag, 1.504 Exekutivbeamte, 30 Verwaltungsbeamte und 85 Vertragsbedienstete. Wir sehen aber die Entwicklung, wonach 60 Beamte künftighin jährlich in Pension gehen werden beziehungsweise in den Ruhestand versetzt werden und wir merken auch beziehungsweise zeichnet sich eine enorme Überalterung des Aktivstandes ab. Am Beispiel des Bezirkes Oberwart.

Wir hatten im Jahr 2013 ein Durchschnittsalter unter den Kolleginnen und Kollegen von 49 Jahren pro Beamten und wir werden im Jahr 2017 über 51 Jahre liegen. Das ist eine wirkliche Warnmeldung und wir müssen mit den neuen Grundkursen für die Polizei, die jährlich dann einberufen werden sollten auch dementsprechend entgegenwirken. Weil auch die Polizeiinspektionsschließungen schon heute Thema waren, so müssen wir schon feststellen, dass mehr Polizistinnen und Polizisten in der Öffentlichkeit sind, in den Ortschaften, in den Gemeinden, auf Streifenaktivität sich befinden.

Diese vermehrte Polizeipräsenz wird auch von der Bevölkerung wahrgenommen und immer wieder bei Gesprächen auch dementsprechend bestätigt. Näher beim Bürger zu sein, stärkt das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung. Verbrechens-, Vergehens- und Verkehrsprävention geht im Einklang mit der vermehrten Polizeipräsenz im Streifen- und Sicherheitsdienst einher. Dienstzuteilungen in andere Bundesländer zu Unterstützungszwecken, sowie Dienststellen mit saisonal beziehungsweise akutem dienstlichem Mehrbedarf gab es bislang immer wieder und wird es auch weiterhin in Zukunft geben.

Auch die Dienstzuteilungen zu Aus- und Fortbildungszwecken gab es immer wieder und wird es auch weiterhin geben. Was wir zusätzlich bräuchten, ist eine grenzüberschreitende Ausbildung mit den Nachbarbundesländern beziehungsweise mit den Nachbarstaaten, im Einsatz-Technik- und Einsatz-Taktik-Bereich, weil es immer wieder vermehrt zu gemeinsamen Aktionen im Grenzbereich kommt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zur Verlegung von Planstellen und Beamten wäre folgendes zu sagen: Wie sie bereits erwähnt haben, wurden in Eurem Antrag in andere Bundesländer gesagt, dass mit der jüngsten Polizeireform gewährleistet wurde, dass jeder Beamte im Burgenland, in seinem Heimatbezirk, in seinem Dienstbezirk bleiben kann und Beamte aus diesem nur mit Zustimmung derjenigen auch versetzt werden können. Es ist auch nicht beabsichtigt und wird weder von uns betrieben, noch von der Personalvertretung befürwortet, dass die

Planstellen burgenländischer Polizisten nach Wien oder in andere Bundesländer verlegt werden könnten.

Setzen wir uns gemeinsam für eine junge dynamische und weiterhin erfolgreiche Polizei im Burgenland zum Wohle unserer Bevölkerung und unserer Sicherheit ein. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schnecker zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Die Überalterung wurde bereits angesprochen. Ich meine, da brauchen Sie nur die drei Redner, einschließlich mir, anschauen, dann wissen Sie, dass die Polizei an diesem Problem natürlich leidet. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Aber, Spaß beiseite.

Wir sind uns in vielen Dingen einig. Beim Lob für die Polizistinnen und Polizisten natürlich. Die Aufklärungsquote konnte in der letzten Kriminalstatistik noch einmal erhöht werden. Wir liegen am zweiten Platz. Zum Kollegen Tschürtz jetzt ernsthaft. Ich kann manchmal gar nicht glauben, dass Sie Polizist sind, sonst würden Sie manche Dinge einfach wissen. *(Abg. Ilse Benkö: Er war es schon früher als du.)* Zum Kollegen Sulyok: Diese gemeinsame Ausbildung, die da gefordert wird, die gibt es natürlich und das weißt Du auch. *(Ein Zwischenruf des Abgeordneten Norbert Sulyok.)* Das Einsatztraining ist österreichweit komplett gleich organisiert und konzipiert und die Ausbildungen laufen hier gleichlautend ab.

Zu den Befürchtungen der Planstellenverlegungen. Das war ein gutes Stichwort, Herr Kollege. Wir haben das immer gesagt. Wenn Sie sich zurückerinnern an das Landespolizeikommando, jetzt heißt es ja Landespolizeidirektion, das war ja damals völlig intransparent, also nicht transparent. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Transparenz wurde heute so häufig angesprochen. Aber gestern, und das ist interessant, hat im Parlament der Rechnungshofausschuss getagt und jetzt haben wir es Schwarz auf Weiß: Von 2007 bis 2012 hat das Burgenland 434 Planstellen oder ganz korrekt gesagt 434 Vollbeschäftigungsäquivalente. Das heißt, es sind noch mehr Planstellen verloren. *(Abg. Johann Tschürtz: Wie viel?)* 434.

Seit dieser Zeit, also im heurigen Jahr, wurden dann noch einmal sechs Planstellen vom Burgenland abgezogen. Weil das Bundesministerium für Inneres das Schubhaftzentrum Vordernberg gebaut und eröffnet hat und darauf vergessen hat, hier Planstellen zu systemisieren oder bereitzustellen, hat das Burgenland noch einmal sechs Planstellen hergeben müssen. Mit 1.12.2014, also Ende dieses Jahres, werden wir noch einmal 55 Planstellen nach Wien verlieren. Das ist die Inspektion Bruckneudorf, weil die Zugkontrollen auch nach Wien verlagert werden und das dann nicht mehr vorhanden sein wird.

Der Rechnungshofbericht ist überhaupt interessant und er stellt dem Bundesministerium für Inneres kein gutes Zeugnis aus. Man spricht darin von Planlosigkeit, kein Überblick über Dienstzuteilungen. Das ist alles nicht sehr erbaulich. Manche Dienstzuteilungen laufen bereits. Eigentlich sollten sie nach drei Monaten beendet sein. Manche laufen bereits über 20 Jahre. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Jährlich werden zehn Millionen Euro für Dienstzuteilungen ausgegeben. In Zeiten, wo man ohnehin kein Geld hat, wo wir immer sagen, wir haben kein Geld, wir müssen sparen, die Mittel sind knapp, die öffentlichen Budgets sind knapp.

Wo keine Mittel für eine Schutzausrüstung, die nicht gekauft wird, für Taschenlampen, die nicht gekauft werden, für Motorräder, für die Verkehrsüberwachung vorhanden sind. Alles Dinge, die sie angesprochen haben. Das findet einfach nicht statt. Eines ist noch interessant. In der Zentralleitung waren Exekutivbedienstete, das heißt im BMI von 2007, 425 und 2010 waren es 491 Beschäftigte. Vorgesehene Planstellen für Exekutivbedienstete sind genau 14. 14 Planstellen gibt es und fast 500 Leute sind dort. Das ist höchst interessant. Diese Planstellen, meine Damen und Herren, sind unsere. Die gehen uns im Burgenland ab. Zum Teil natürlich nur, aber immerhin sind das unsere Planstellen.

Hohes Haus! Ein kurzer Rückblick. 2002 bis 2006 wurden im Burgenland 32 Dienststellen zugemacht. Damals waren die Innenminister Strasser, Platter, Prokop. Die gehören alle Ihnen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) 2011 wurden noch einmal unter Fekter und Mikl-Leitner zehn Dienststellen geschlossen. 2014 jetzt haben wir noch einmal zwölf Dienststellen geschlossen. Es ist auch zu befürchten, dass das nur der Auftakt für weitere Sparmaßnahmen ist, weil als nächsten Schritt die Auflassung der Bezirksleitstellen geplant ist. Die Bezirksleitstellen, die die Einsätze innerhalb der Bezirke koordinieren.

Trotzdem, und das habe ich schon gesagt, gilt unser Dank den Kolleginnen und Kollegen, die die Aufklärungsquote mit der hervorragenden Arbeit um 2,2 auf fast 53 Prozent steigern konnten. Herzlichen Dank dafür. (*Beifall bei der SPÖ*)

Nun aber zum Kern des Antrages. Die Polizeischule, die, ich möchte nicht oberlehrerhaft erscheinen, aber doch Bildungszentrum heißt, seit 2003, da wurde das eingerichtet. Aber, das hat der Kollege Sulyok gesagt. Seit diesem Zeitpunkt wurden 25 Lehrgänge abgehalten. Zehn Kolleginnen und Kollegen machen dort Dienst. Die sind dort Vortragende. Organisiert ist das so, dass das auch nicht dem Burgenland untersteht, der Landespolizeidirektion, sondern dem Bundesministerium für Inneres, der Sicherheitsakademie.

Mit heurigem Jahr, die Kolleginnen und Kollegen sind bereits draußen in der Praxisphase, werden seit langer Zeit, und das ist der Erfolg von Landeshauptmann Hans Niessl, der das mit der Ministerin vereinbaren konnte, werden erstmals 25 Kolleginnen und Kollegen ausgemustert und am 5. September 2014 beim Grenzübergang in St. Margarethen angelobt.

Derzeit haben wir im Burgenland, im Bildungszentrum, vier Lehrgänge, die allerdings für Wien ausgebildet werden. Wir sind uns natürlich einig, dass wir die Polizeiausbildung für das Burgenland auch weiterhin im Burgenland haben wollen. Dass die vom Burgenland weg kommt, da besteht keine Befürchtung. Aber das wir Kurse für unseren eigenen Personalstand im Land brauchen, das ist unbestritten. Da wurden auch die Überalterung, die Pensionsabgänge der Zukunft und vieles andere mehr angesprochen.

Unsere Forderungen sind, dass die Dienststellenstruktur so angelegt wird, dass man innerhalb von zehn Minuten jeden Punkt erreichen kann. Das wird den Dorfpolizisten zu einem Gemeindepolizisten ausbauen, das passiert jetzt. Dass wir die Zuteilungen zurückbekommen, die Dienstzuteilungen, da könnte die Ministerin sofort tätig werden. Hier könnten wir Sofortmaßnahmen treffen, weil 100 Personen, 100 Kolleginnen und Kollegen, sind außerhalb des Bundeslandes. Das würde auch eine Menge Geld ersparen.

Das wir den Digitalfunk ausbauen. Auch hier ist das Geld vorhanden, das haben wir heute schon mehrfach gehört. Nur sind sich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter und

die Frau Bundesministerin für Inneres nicht einig, wo die Landessicherheitszentrale hinkommen soll und solange gibt es keinen Ausbau.

Auch hier ist Handlungsbedarf beim Landeshauptmann-Stellvertreter und wir wollen auch, und das sage ich auch als Polizeigewerkschafter, einen Abbau der Bürokratie. Denn die ist ja nicht vom Himmel gefallen, sondern es hat irgendwer angeschafft und das muss man einfach wieder ein wenig zurechtrücken. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

In diesem Sinne werden wir den Antrag, dass es weiterhin Ausbildungen im Burgenland für das Burgenland gibt, natürlich unterstützen und dem zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, daher hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Leo Radakovits: Ich verzichte!*)

Danke. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend einen Polizei-Grundausbildungslehrgang für das Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Meine Damen und Herren! Die nächste Sitzung des Landtages, und zwar ist das die Erklärung des Landesfinanzreferenten, Landesrat Helmut Bieler, zur Regierungsvorlage über den Landesvoranschlag für das Jahr 2015, findet heute, Donnerstag, 3. Juli 2014 um 16 Uhr 30 Minuten statt.

Die Einladungen hiezu sind bereits ergangen.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Ende der Sitzung: 16 Uhr 00 Minuten